



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Studien zu Leben und Werk
Anselm Schrambs OSB (1658–1720).
Mit einer Edition der Briefkorrespondenz“

Verfasser

Mag. phil. Patrick Fiska

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichtsforschung, Historische
Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft

Betreuerin/Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Winfried Stelzer

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------|---|
| Danksagungen | 5 |
| Einleitung | 7 |

I. Biographie Anselm Schrambs

| | |
|---|----|
| 1. Herkunft – Ausbildung – Studium (1658–1688). | 9 |
| 2. Lehre und historiographische Tätigkeit in Melk – das <i>Chronicon Mellicense</i> (1688–1702) | 15 |
| 2. 1. Das <i>Chronicon Mellicense</i> | 18 |
| 3. <i>Director studiosorum</i> in Wien – Korrespondenz mit Bollandisten und Maurinern – Entstehung der <i>Antilogia</i> (1702-1715). | 20 |
| 3. 1. Die <i>Antilogia</i> | 26 |
| 3. 1. 1. Aufbau der <i>Antilogia</i> – neoscholastische vs. maurinische Argumentationsweisen | 29 |
| 4. Die <i>Antilogia</i> -Affäre – Anselm Schrambs letzte Jahre (1715–1720) | 34 |

II. Edition der Briefkorrespondenz

| | |
|--|-----|
| 1. Überlieferung | 43 |
| 2. Editionsrichtlinien der Korrespondenz Anselm Schrambs | 43 |
| 3. Verzeichnis der Briefe und Sendungen | 45 |
| 4. Die Briefe | 47 |
| Register zur Briefkorrespondenz Anselm Schrambs | 111 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 115 |
| Abstract | 127 |
| Lebenslauf des Verfassers | 129 |

Danksagungen

Zunächst möchte ich mich an dieser Stelle bei Univ. Prof. Winfried Stelzer nicht nur als Betreuer der Magisterarbeit sondern auch als geschätztem Lehrer der Paläographie bedanken. Dr. Thomas Wallnig MAS danke ich herzlich für die Anregung des Themas der Arbeit, die umfassende Betreuung und für die Möglichkeit, sie im Rahmen des FWF-Startprojektes „Monastische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik. Die Korrespondenz der Brüder Pez“ zu verfassen. Im inspirierenden Umfeld dieses Forschungsprojekts habe ich außerdem von Mag. Thomas Stockinger MAS und Dr. Ines Peper wertvolle Hilfe und Anregungen erhalten und vom Gedankenaustausch mit Mag. Irene Rabl, Sidyk Bisayew und P. Dr. Alkuin Schachenmayer OCist profitiert.

Für wichtige Hinweise möchte ich mich mich weiters bei Dr. Friedrich Polleross und Dr. Huberta Alexandra Weigl bedanken. Für die Beantwortung von Anfragen zum Thema und Übermittlung von Quellenmaterial danke ich Dr. Christine Glassner, Mag. Bernadette Kalteis und P. Dr. Gottfried Glassner OSB (Stiftsbibliothek Melk), P. Mag. Wilfried Kowarik OSB (Stiftsarchiv Melk), den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Diözesanarchivs St. Pölten, Dr. Martin Czernin (Schottenstift), Dr. Heinz Ristory (Stiftsbibliothek Klosterneuburg), P. Dr. Petrus Eder OSB (Stiftsbibliothek St. Peter, Salzburg), Mag. Gerald Hirtner (Stiftsarchiv St. Peter, Salzburg), P. Univ. Prof. Dr. Ulrich Fürst OSB (Ottobeuren) und – dank der Vermittlung Thomas Stockingers – Dr. Bernard Joassart SJ (Brüssel, Bibliothèque des Bollandistes).

Schließlich sei hier auch allen Lehrenden des Magisterstudiums „Geschichtsforschung, Archivwissenschaften und historische Hilfswissenschaften“ am Institut für Österreichische Geschichtsforschung für den bei ihnen genossenen Unterricht gedankt.

Einleitung

In der vorliegenden Arbeit wird mit dem Melker Benediktiner Anselm Schramb (1658–1720) ein Gelehrter des österreichischen Barock in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt, der in der österreichischen Historiographiegeschichte zwar durchaus bekannt ist, dessen intellektuelle Vielseitigkeit bisher jedoch noch nicht entsprechend gewürdigt wurde.

Die Annäherung an das Thema erfolgt zum einen durch eine Biographie Schrambs, in der die literarischen Werke jeweils in ihrem zeitlichen Umfeld behandelt werden, zum anderen durch eine Edition der Briefkorrespondenz. Letztere hat bereits vor mehr als 100 Jahren die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen – allerdings unter ganz spezifischen Gesichtspunkten: So urteilte Ignaz E. Kathrein OSB, dass Schrambs Briefkorrespondenz, „nicht an sich, wohl aber zur Ergänzung derjenigen der Brüder Pez einiges Interesse haben mag“¹. Der Bezug zur Korrespondenz der Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, deren geistesgeschichtliche Bedeutung in ihrer Breite, Vielschichtigkeit und Dichte durch die Edition der Briefe (1709–1715) von Thomas Wallnig und Thomas Stockinger deutlich gemacht wurde², lässt sich thematisch vor allem an zwei Punkten festmachen:

Zum ersten war Schramb in den Prozess der Kontaktaufnahme zwischen Bernhard Pez und dem Mauriner René Massuet involviert, der in der ersten Phase der Pez-Korrespondenz einer der intellektuell fruchtbarsten Briefpartner Bernhards war und der diesem geistig nahe stand³. Wenn in der Forschungsliteratur wiederholt der Einfluss des „Maurinismus“ auf die Geistes- und Kulturgeschichte der *Germania Benedictina* angesprochen wurde⁴, dieser Einfluss aber

¹ P. Ignaz E. KATHREIN, P. Anselm Schramb von Melk und der Mauriner Massuet (um 1900): StiA Melk, Karton 7 Patres 9, Fasz. 1, S. 23. Kathrein hatte ungefähr zeitgleich mit seinem Melker Mitbruder Eduard Ernst Katschtaler Interesse am Briefwechsel der Brüder Pez gefasst, durchsuchte in der Pariser Bibliothèque nationale die Maurinerkorrespondenz nach Briefen der Brüder Pez, Anselm Schrambs und anderer österreichischer Gelehrter und erwog die Publikation eines Aufsatzes zur gelehrten Tätigkeit Anselm Schrambs, dessen Entwurf im Stiftsarchiv Melk einschließlich mehrerer Briefabschriften erhalten ist. In einem Zeitraum von zwei Jahren, aufgeteilt auf mehrere Hefte der *Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens*, erschien später Ignaz E. KATHREIN, Aus dem Briefverkehr deutscher Gelehrten mit den Benedictinern der Congregation von St. Maur und deren Beziehungen zu den literarischen und religiösen Bewegungen des 18. Jahrhunderts. *SMGB* 23 (1902) 111–126, 386–403, 625–631; 24 (1903) 175–184, 446–466. In diesen Studien ist die Korrespondenz Schrambs jedoch (noch) nicht enthalten oder thematisiert.

² Thomas WALLNIG–Thomas STOCKINGER, Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez. Text, Regesten, Kommentare, Band 1: 1709-1715 (=Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 2/1, Wien 2009). Die Edition wird im FWF-Startprojekt „Monastische Aufklärung und Benediktinische Gelehrtenrepublik. Die Korrespondenz der Brüder Pez“ unter der Leitung von Thomas Wallnig weiterverfolgt. Vgl. http://www.univie.ac.at/monastische_aufklaerung/.

³ Vgl. WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz 8, 11.

⁴ Vgl. Ludwig HAMMERMAYER, Zum „deutschen Maurinismus“ des frühen 18. Jahrhunderts. Briefe der Benediktiner P. Bernhard Pez (Melk) und P. Anselm Desing (Ensdorf) aus den Jahren 1709 bis 1725, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 40 (1977) 391–444. Der methodische Ansatz, den Einfluss der Mauriner auf der Basis der Gelehrtenkorrespondenz und der persönlichen Beziehungen darzustellen, findet sich bereits bei KATHREIN, Briefverkehr.

nicht immer leicht zu fassen ist, so liegt mit dem Briefwechsel Pez-Massuet eine der unmittelbarsten Quellen zu diesem Thema vor⁵. Parallel zu diesem Briefwechsel verläuft nun auch die Korrespondenz zwischen Massuet und Anselm Schramb, der wie Pez dem Mauriner bei der Beschaffung von Quellenmaterial für die *Annales ordinis sancti Benedicti* behilflich war – das Ausmaß seiner tatsächlichen Arbeitsleistung ist allerdings schwer abzuschätzen. Gerade die Verflechtung der beiden Korrespondenzen und ihre inhaltlichen Querverweise zeigen eine spezifische Konstellation der beteiligten Personen und ihrer Gedanken, Meinungen, wissenschaftlichen Praktiken, die ein Phänomen offenbaren, welches man als *gelehrten Generationenkonflikt* bezeichnen könnte. Der „Maurinische Geist“, der in der Korrespondenz, insbesondere in den Briefen Nr. 32 und Nr. 33, einem rhetorisch elaborierten Traktat Massuets zum Vorrangstreit zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren, zutage tritt, trifft auf anders gelagerte Gedanken bei Anselm Schramb: Diese reichen weit stärker in die neoscholastischen Traditionen des 17. Jahrhunderts zurück und lassen sich dadurch charakterisieren, dass häufig theologische und juristische (kanonistische) Argumentationsweisen anstelle historischer Kritik und philologischer Analyse eingesetzt werden.

Der zweite Punkt, hinsichtlich dessen die Briefkorrespondenz Anselm Schrambs – in Verbindung mit seiner Biographie und dem literarischen Schaffen – als interessante Ergänzung zum Briefwechsel der Brüder Pez dient, ist ein vertiefender Einblick in das geistige Umfeld, welches der Melker Konvent durch seine vielfältigen Innen- und Außenbeziehungen darstellte⁶. So wurde beispielsweise der Kontakt zu den Bollandisten, der unter Schrambs Mentor Abt Gregor Müller (1679–1700) bestanden hatte, von Anselm Schramb wieder aufgegriffen; aus Schrambs Studienzeit in Salzburg, seiner Seelsorgetätigkeit im Milieu des landständischen Adels sowie seinem langjährigen Aufenthalt als *rector studiosorum* im Wiener Melkerhof resultieren weiters eine ganze Reihe von Kontakten, die vor Augen führen, auf wie mannigfaltige Weise ein in der Konventshierarchie hochstehender und angesehener Mönch mit der zeitgenössischen Gesellschaft außerhalb des Klosters kommunizierte.

Zwei Schwerpunkte, die in der biographischen Darstellung etwas mehr Raum beanspruchen, sind auf die Themen der überlieferten Briefe zurückzuführen: Zum einen geht es darin um die

⁵ WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz: Nr. 24, 48, 68, 88, 143, 154, 177, [190], 192, 205, 266, 285, 354, [357], 364, 379, 384, 388, [410], 411, [412], 413, [449], 450, [465], 467.

⁶ Grundlegend zu diesem Thema Thomas WALLNIG, *Gasthaus und Gelehrsamkeit. Studien zu Herkunft und Bildungsweg von Bernhard Pez OSB vor 1709* (VIÖG 48, Wien–München 2007) 82–148.

Rezeption und Verbreitung von Anselm Schrambs Hauptwerk, dem *Chronicon Mellicense*⁷. Zum anderen um den Entstehungsprozess seiner Streitschrift *Antilogia*⁸, wobei Schramb eine exponierte Stellung in einem ordenspolitisch sehr brisanten Themenfeld einnahm, nämlich im Vorrangstreit zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren.

I. Biographie Anselm Schrambs

1. Herkunft – Ausbildung – Studium (1658–1688).

Anselm Schramb – vor seiner Profess Michael (Bartholomaeus) – wurde am 15. September 1658 in St. Pölten als zweitältester Sohn des Sattlers und Bürgers Paul Schramb (*20. 1. 1630) und (Maria) Magdalena, geb. Schrankh (*20. 7. 1633) geboren. Pate war Christoph Steidel, Bürger und Schnurmacher in St. Pölten, der Taufpriester D. Leopold Warschberger⁹. Michael bzw. Anselm Schramb hatte zahlreiche Geschwister: die Brüder Johannes (Hannß) Melchior (*3. 12. 1656) und Matthias (*3. 2. 1660) sowie die Schwestern Maria Barbara (*26. 2. 1663), Anna Sophia (*19. 3. 1665) und Maria Magdalena (*25. 6. 1667)¹⁰. Am 31. Dezember 1670 wurde schließlich Sebastian Schramb geboren, der später ebenfalls Mönch in Melk wurde und den Namen Clemens annahm¹¹.

Bezüglich des sozialen Umfelds der Familie Schramb ist festzustellen, dass schon beide Großväter Anselms, Andreas Schramb und Matthias Schrankh, Sattler in St. Pölten waren¹². Unter den im Taufbuch angeführten Berufen und Ständen der Taufpaten der sieben Geschwister finden sich der bereits genannte Schnurmacher (*schnirmaher*) und ein Bäckerehepaar. Am prominentesten sind die mehrfachen Pateneltern von Johannes Melchior, Matthias, Maria Barbara und Maria Magdalena Schramb: Melchior Sterer und Lucia Stererin, geb. Kerr. Sterer ist als Taschner (*deschner*), Ratsbürger und Handelsmann angeführt, Lucia

⁷ Anselm SCHRAMB, *Chronicon Mellicense, seu Annales monasterii Mellicensis utrumque statum, imprimis Austriae cum successione principum, regimine, praerogativis, elogiis et rebus memorabilibus a prima mundi aetate usque ad novissimam, anni nimirum saecularis septingentesimi supra millesimum. Deinde exempti monasterii ordinis sancti Benedicti Inferioris Austriae ex vetustissimis monumentis ibidem praecipue manuscriptis codicibus bibliothecae complectens* (Wien 1702).

⁸ Anselm SCHRAMB [unter dem Pseudonym Don Eusebius CARLYMMAESSHIN Castroferrariensis], *Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praepudiciae ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter Cathedrali et ordini divi Benedicti illata ab domino Augustino Erath Canonico Regulari ordinis sancti Augustini Wettenhusano per suum Commentarium in Regulam sancti patris Augustini* (Wien 1715).

⁹ DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 1 1 (=Taufbuch I; Mai 1621-1670) 481: „*Paul Schramb, bürger unnd sadler alhie, uxor Magdalena*“.

¹⁰ DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 1 1 (=Taufbuch I; Mai 1621-1670) 448, 508, 570, 610, 657.

¹¹ Vgl. StB Melk, Cod. 493 (Professbuch) 72v. Zu Clemens Schramb vgl. auch weiter unten Kap. 1. 2.

¹² DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 2 1 (=Trauungsbuch I; 1587-1679) 341.

Stererin wird als Bürgerin und *salzversilbrin* genannt¹³. Alle vier Trauzeugen der Eltern Paul und Magdalena Schramb waren Ratsbürger von St. Pölten¹⁴.

Zur schulischen Ausbildung Schrambs sind keine Quellen bekannt. Die umschweifige Beschreibung St. Pöltens im Zusammenhang der Herkunft Schrambs in Kropffs *Bibliotheca Mellicensis*¹⁵, könnte aber ein indirekter Hinweis darauf sein, dass dieser – anders als die Brüder Pez, die in Krems und Wien ihre frühe Ausbildung erfuhren wie auch Clemens Schramb – die Lateinschule in St. Pölten besuchte¹⁶.

Im Jahr 1675 trat Anselm Schramb in das Stift Melk als Novize ein. Zum Ansuchen nach Aufnahme ins Kloster sind die beiden im wesentlichen gleichlautenden, an Abt Edmund Lueger (1675–1679) sowie an Prior und Konvent gerichteten Suppliken erhalten:

Quae iam annis septendecim in dubio hoc mundi oceano inter vana blandientis fortunae deliria animae navicula iactata fuerat, eadem modo, dum faustum iam iam insonat zealeusma diviniore pulsa spiritu, segura petens aequora in monasterio Mellicensi anchoram iacere sibi statuit et proponit. Reverendissime et amplissime domine domine praesul verum-enim-vero, quis saniori mentis indagine perpendens miserrimi huius mundani maris pericula non timebit sui ruinam, dum videt vela agi illius ab ambitione in ventos, solvi in spumas desideria, in monstra horrendissima plus quam admirabili metamorphosi converti mores improbos, et in sempiterna multarum animarum naufragia plus quam sexcentos mortalium a flagitiis impelli. Quare, si ei Argonavi me commisero, cuius ad proram sedet verecundia, puppim regit modestia, remos impellit innocentia, navem denique totam dirigit navarchus peritissimus sanctissimus pater et patriarcha Benedictus, profecto me tunc in securo mari constitutum sentiam, in quo bonum erit mihi esse, si et ibi firmam anchoram iacere mihi gratiose concedetur. Quam cum solus iacere non valeam, idcirco auxilium tuum reverendissime et amplissime domine domine praesul demissima mea

¹³ DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 1 1 (=Taufbuch I; Mai 1621-1670) 448, 508, 570, 610, 657.

¹⁴ DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 2 1 (Trauungsbuch I; 1587-1679) 341.

¹⁵ Martin KROPFF, *Bibliotheca Mellicensis seu vitae et scripta inde a sexcentis et eo amplius annis Benedictinorum Mellicensium*. (Wien 1747) 524: „[...] *sortitus est Fanum S. Hippolyti, vulgo St. Pölten, sat celebre Austriae inferioris oppidum ad Trasenam amnem, vulgo Trasam antiquitus vero Trigisamum octo a Vienna Austriae Metropoli in occasum, tribus a Mellicio milliaribus in ortum, locatum. Is, ubi optimarum literarum rudimenta percepisset, [...]*”.

¹⁶ Zur Gymnasialausbildung der Brüder Pez, vgl. WALLNIG, *Gasthaus* 68-78. Von Anselm Schrambs jüngstem Bruder Clemens (*Sebastian), der im Jahr 1688 in Melk die Profess ablegte, weiß man, dass er zunächst in Wien Rhetorik lernte (PE II 234, 1. Oktober 1688); ein Bildungsweg, der auf den Ratschlag des, zu diesem Zeitpunkt bereits als Lehrer tätigen, Anselm Schramb hin erfolgt sein könnte.

*supplicatione invoco, quibus impetratis feliciter eam figere valeam, claudo his humillimis meis lineis meam humillimam supplicationem [...].*¹⁷

Am 25. Dezember 1676 legte Anselm Schramb seine feierliche Profess in Melk ab. Vor der Profess mussten erneut Suppliken an Abt, Prior und Konvent gerichtet werden, welche über die Aufnahme der einzelnen Konventualen abstimmten.

*Optimam partem elegisse mihi videor, dum in altissimis maris fluctibus inter proceros aquarum montes constitutus, totusque inter periclitantis vitae Charybdes, Syrtes, et scopulos ab immanissimis ventorum flatibus pulsus et agitatus, de littore incertissimus, navigans spei anchoram in sacratissimam divi Benedicti tuamque ieci familiam, reverendissime ac amplissime domine domine. Optimam inquam elegi partem, quia per tuam gratiam mundo subtractus, qui non immerito a sanctissimis patribus peritissimis vitae humanae censoribus sub maris adumbratur imagine vetustate et sanctitate clarissimam divi Benedicti in monte Mellicensi sum amplexatus religionem, in qua bonum est habitare omnes in unum, in qua aurea ad coelum via obedientia sibi vindicat principatum, sanctissima dictat leges paupertas, angelica dominatur castitas, in qua innumeram multitudinem iuvenum senescentisque aetatis virorum illud unicum celeusma concinnentium audio. Euge laqueos mundi contrivimus et nos liberati sumus. At vero ne temeritatis arguar, vel paean ante victoriam occinere censear, tuam in genua provolutus, reverendissime ac amplissime domine domine, gratiam humillime imploro et per eum obtestor, qui dominatur potestati maris, sine navem cordis mei ad hanc sacram religionem appellere, et me indignissimum, et immeritissimum per sacram professionem religiosissimo tuo conventui adscribere non dedigneris, cuius obtentae gratiae ad ultimum vitae meae suspirium memorem et gratum me firmiter spondeo futurum, imperioque tuo nutrique obsequentissimum et promptissimum permansurum. [...].*¹⁸

In diesem Jahr wurde über die Zulassung von insgesamt vier Novizen abgestimmt. Gleichzeitig mit Schramb suchten auch Koloman Scherb, Ildephons Pacher und Marian Lutz um die Aufnahme in den Orden und das Kloster an. In den Suffragien der Melker Patres wurde der Aufnahme Schrambs ebenso wie der Koloman Scherbs von allen zugestimmt, wohingegen die beiden anderen Novizen – häufig mit Verweis auf mangelnde Lernfähigkeit

¹⁷ StIA Melk, Karton 6 Konvent 13, Libelli supplices ad abbatem, Fasz. 2. Die Suppliken an Prior und Konvent befinden sich in StIA Melk, Karton 6 Konvent 14, Libelli supplices ad priorem.

¹⁸ StIA Melk, Karton 6 Konvent 13, Libelli supplices ad abbatem, Fasz. 2. Die Suppliken an Prior und Konvent befinden sich in StIA Melk, Karton 6 Konvent 14, Libelli supplices ad priorem.

und wenig Bildung oder Disziplinlosigkeit – von mehreren Konventualen abgelehnt wurden¹⁹. Dessenungeachtet wurden schließlich doch alle vier aufgenommen²⁰. Nur zwei der Suffragien äußern sich deutlicher zum Charakter Schrambs. Für Leopold Spekart ist Schramb von allen vier Novizen der geeignetste: *„Hactenus, et tempore suo vita, moribus et defectibus novitiorum diversis vicibus in capitulo sufficienter examinatis, nullusque melior et aptior fratre Anselmo fuit inventus, ideo ego hunc ad professionem solemnem admitto emittendam.“*²¹ Ähnlich auszeichnende Worte erntete bisweilen auch Koloman Scherb. Die einzige negative Aussage zu Schramb findet sich im Suffragium Ulrich Niethers, der nur widerwillig seiner Aufnahme zustimmt: *„Fratri Anselmo, cuius Deus venter est – expertus loquor – difficulter consentio, quem per totum novitiatum somnolentum et carnalem potius quam spiritualem reperi; caeterum taceam eius nequitiam, quam artificiose palliare [für palliare], abunde est instructus.“*²²

Einen flüchtigen Eindruck von Schrambs Aussehen und Auftreten – allerdings in späteren Jahren – vermittelt die Beschreibung in Martin Kropffs *Bibliotheca Mellicensis*: *„Statura fuit satis procera, facie, in qua severitas inerat, biliosa, oculis caesiis, corpore gracili et aliquantulum ultimis annis iam curvo.“*²³

Von 1678–79 studierte Anselm Schramb in Wien Philosophie (Logik, Physik)²⁴, seine Studien wurden jedoch durch die Pest unterbrochen. Als Doktor der Philosophie wurde er am 19. April 1683 zum Priester geweiht²⁵. Wegen der Belagerung Wiens durch die Türken flüchtete Schramb (gemeinsam mit P. Konrad Laidolt) nach Niederaltaich und kehrte danach nach Melk zurück²⁶. In den Jahren 1684 und 1685 unterrichtete er Philosophie (*logica* und

¹⁹ StiA Melk, Karton 6 Konvent 16, Suffragien (1676).

²⁰ Vgl. StiB Melk, Cod. 493 (Professbuch) 69v-70r.

²¹ StiA Melk, Karton 6 Konvent 16, Suffragien (1676), P. Leopold Spekart.

²² StiA Melk, Karton 6 Konvent 16, Suffragien (1676), P. Udalricus Niether.

²³ KROPFF, Bibliotheca 528.

²⁴ KROPFF, Bibliotheca 524: *„Ad exhauriendas graviores disciplinas Viennam missus, anno 1678 Logicae auditor fuit.“* In der Matrikel der Universität Wien (30. November 1679) scheint *„Joannes Anselmus Schram Austr. professus Melicensis ex sancto Hypolito phys.“* auf; vgl. Franz GALL–Marta SZAIVERT, Die Matrikel der Universität Wien, 5: 1659/60 – 1688/89 (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Sechste Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien 1/5, Wien–Köln–Graz 1975) 90.

²⁵ KROPFF, Bibliotheca 524: *„Philosophiam ita medullitus imbibit, ut Artium liberalium et Philosophiae doctor crearetur.“* Seine Primiz hielt Anselm Schramb am 19. April 1683; vgl. Vgl. StiB Melk, Cod. 493 (Professbuch) 70r.

²⁶ KROPFF, Bibliotheca 525. SCHRAMB, Chronicon 951. Die militärische Verteidigung des Stiftes und der Marktgemeinde Melk wurde durch Abt Gregor Müller, der selbst vor Ort blieb, äußerst umsichtig organisiert. Der Klosterschatz und der größere Teil des Konvents wurde evakuiert; die (mit Blankoschecks ausgestatteten) Konventualen fanden in diversen Klöstern Unterschlupf. Eine zusätzliche Gefahr bestand darin, dass aufgebrauchte Bauern in Österreich ob der Enns, die dem Kaiser und dem Klerus – wegen der Gegenreformation in Ungarn – die Schuld an der Türkenbelagerung gaben, die fliehenden Geistlichen belästigten. Abt Müller hatte deshalb extra angeordnet, die geistliche Kleidung abzulegen. Schramb und Konrad Laidolt, die dies unterließen, wurden prompt in Mauthausen angegriffen, allerdings nicht verletzt. Vgl. Romuald GUMPOLTSBERGER, Melk in

physica Aristotelico-Thomistica) in Melk²⁷. 1685 wurde Anselm Schramb außerdem erstmals als Beichtvater für Laien eingesetzt²⁸. Im September des Jahres 1685 fand zunächst eine Prüfung (*examen domesticum nostrorum studiosorum*)²⁹ und dann eine feierlich in der Kirche abgehaltene *Defensio* unter Schrambs Vorsitz statt, über die er sogar im *Chronicon Mellicense* berichtet³⁰. Dabei trat unter anderem Philibert Hueber, der spätere Stiftsarchivar und Verfasser des dreibändigen Werkes *Austria ex archiviis Mellicensibus illustrata*, als Defendent an. In dessen noch erhaltener, teilweise illustrierter, Mitschrift³¹ findet sich am hinteren Buchdeckel ein großes Thesenblatt eingeklebt, in dem Aufschluss über die insgesamt 50 Diskussionsgegenstände gegeben wird. Die *Theses ex universa philosophia* sind den folgenden Bereichen bzw. Büchern Aristoteles' entnommen: *Ex logica* (2), *ex isagoge Porphyrii* (2), *ex praedicamentis* (2), *ex libris Perihermenias* (2), *ex libris analyticis* (2), *ex libris physicorum* (22), *ex quatuor libris de mundo et caelo* (2), *ex duobus libris de ortu et interitu* (4), *ex libris meteororum* (1), *ex libris de anima* (5), *ex quatuordecim libris metaphysicorum* (5), *ex etica* (1)³².

Nach der besagten *Defensio* unter Schrambs Vorsitz, wurde er im Herbst 1685 gemeinsam mit Koloman Scherb von Abt Gregor Müller zum Studium beider Rechte an die Benediktineruniversität Salzburg gesandt³³. Über den Aufenthalt der beiden Melker in Salzburg haben sich mehrere Belege erhalten. In einem Verzeichnis der im Konvikt von St. Peter wohnenden Studenten sind Schramb und Scherb als Juristen im dritten Jahr angegeben³⁴. Im Melker Stiftsarchiv existieren darüberhinaus genaue Aufstellungen über die Unterhaltskosten der Studenten in Salzburg. Einem Brief an Abt Gregor Müller beigelegt,

der Türkennoth des Jahres 1683. *Jahres-Bericht des k. k. Obergymnasiums des Benedictinerstiftes zu Melk* 33 (1883) 3–78; insbes. 22f.

²⁷ PE II 29 (12. Juli 1684): „*Logica absoluta: Hodie P. Anselmus Professor Philosophiae logicam suam absolvit, eadem hebdomada Physicam prosequutus.*“

²⁸ PE II 71 (31. März 1685): „[...] *in capitulo propositi fuerunt confessarii pro nostris [...]. Item tres novi pro saecularibus expositi sunt patres Andreas, Laurentius et Anselmus.*“

²⁹ PE II 105 (4. September 1685): „*Philosophiam autem suam pater Anselmus praecedentis hebdomadae die sabbati absolvit.*“

³⁰ PE II 106 (9. September). Vgl. SCHRAMB, *Chronicon* 956.

³¹ StiB Melk, Cod. 1160; *Physica Aristotelico-Thomistica tradita a reverendo patre Anselmo Schram, Monacho Benedictino Professo Mellicensi. Conscripta a PH [Philibert Hueber] eiusdem ordinis et loci monacho et professo. Anno 1684.*

³² StiB Melk, Cod. 1160. Vgl. auch WALLNIG, *Gasthaus* 112.

³³ PE II 115 (15. Oktober 1685): „*Studium iuridicum nostrorum definitur. In capitulo fuit, praecipiente reverendissimo domino per patrem priorem intentio mittendi duos sacerdotes ad utriusque iuris studium, videlicet patres Anselmum et Colomannum quanquam locus nondum esset determinatus; communi tamen consensu definitum est, expedire id omnino, neque de horum patrum de horum patrum profectu esse dubitandum.*“ Zum Aufbruch am 31. Oktober (PE II 117): „*Hac die summo mane duo patres Anselmus et Colomannus hinc Salisburgum demissi sunt nostro cursu usque in Seittensteten, addito viagtico 20 fl, daturi ibidem in convictu opera utrius iuris.*“

³⁴ Virgil REDLICH, *Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810*, 1: Text der Matrikel (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst 5, Salzburg 1933) 164. Weiters StiA St. Peter, Akt 1980 (*Catalogus reverendorum fratrum in convictu*) 2r.

findet sich ein kleines Zettelchen: „*Summa summarum wie vil ich R. P. Rectori zu Salzburg wegen P. Anselm und Colmonn von 8. November 1685 biß 25. Julii 1688 bezahlt hab ... 2170 f 43 lb*“³⁵. Für 1687 existiert eine detaillierte Aufschlüsselung der einzelnen Posten³⁶. Auf die Tatsache, dass zwei Melker Konventualen in Salzburg studierten, war man im Stift offenkundig sehr stolz³⁷. Die beiden *studiosi* dürften auch größere Freiheiten als ihre Mitbrüder genossen haben. So geht aus den Prioratsephemeriden hervor, dass die beiden im Jahr 1686 eine Reise nach Einsiedeln unternahmen, wohingegen sie 1687 ihren Urlaub in Melk verbrachten³⁸.

Am 19. Juli 1688 wurde Anselm Schramb in Salzburg zum Doktor beider Rechte promoviert. Bei der von Schramb und Koloman Scherb gemeinsam unter Professor Joseph Bernhard Glettle verfassten These *Selectae iuris quaestiones ex prima parte Pandectarum* handelt es sich um eine exegetische Arbeit zu insgesamt 40 *quaestiones* aus durchaus unterschiedlichen Gebieten, die auch nicht alle aus dem Text der Digesten, sondern auch aus zeitgenössischen juristischen Kontroversen abgeleitet sind³⁹. Am 28. Juli 1688 kehrten Koloman Scherb und Anselm Schramb aus Salzburg zurück, am 11. August überreichten sie in Wien die *Selectae iuris quaestiones* dem Widmungsträger und Sponsor Graf Johann Quintin Jörger (1624–1705) und am 23. August 1688 trafen sie schließlich wieder in Melk ein⁴⁰.

³⁵ StiA Melk, Karton 6 Konvent 24, Fasz. 9.

³⁶ StiA Melk, Karton 6 Konvent 24, Fasz. 9.

³⁷ Vgl. KROPFF, Bibliotheca 525: „*Consilium fuit quosdam iuniores patres Salisburgum ad utrumque ius audiendum mittere; oculos statim coniciunt superiores in Anselmum, quem egregio ad literas ingenio natum probe noverant.*“ In StiA Melk, Karton 6 Konvent 24, Fasz. 9. ist ein Brief des Rektors der Salzburger Universität an Abt Gregor Müller vom 19. Juli 1688 erhalten, in welchem die beiden Studenten sehr gelobt werden, was Gregor Müller auf der Außenseite des Briefes entsprechend vermerkte: „*R. P. rector zu Salzburg laudat meos studiosos*“.

³⁸ PE II 175 (25. August 1687): „*Studiosi nostri Salisburgo revocantur ad monasterium tempore vacationum: Similiter circa horam septimam vespertinam duo nostri studiosi iuristae patres Anselmus et Colomannus per aquam Salisburgo descenderunt ad iussum reverendissimi domini vacationes in monasterio consummaturi: aliquot diebus foris habitatione permissa, 30. die huius mensis in assignatis cellis in claustro habitant, communibus caeterorum tum chori tum claustrii exercitiis occupati. Hic autem annus fuit secundus studiorum iuridicorum, nam anno priori licentiam obtinuerunt eundi ad B. V. Mariam Einsidlensem assignato illis viatico a reverendissimo domino.*“

³⁹ [Joseph Bernhard GLETTLE]–Anselm SCHRAMB–Koloman SCHERB, *Selectae iuris quaestiones ex prima parte Pandectarum*, Bd. 1 (Salzburg 1688).

⁴⁰ PE II 223 (28. Juli 1688): „*Patres Anselmus et Colomannus ex studiis iuridicis Salisburgo redeunt. Hodie ad vesperam navi advecti sunt post triennium in convictu Salisburgensi studiorum iuridicorum causa exactum ad monasterium patres Anselmus et Colomannus, theses iuridicas pro coronide in libello defertas reverendissimo domino comiti Jörger, Statthalter der zeit zu Wienn, dedicarunt, quarum pretium supra quadringentos florenos excrevisse videtur.*“ PE II 226 (11. August 1688): „*Patres Anselmus et Colomannus studiosi Viennam vocantur. Patres Anselmus et Colomannus hac die vocati Viennam per aquam hinc discesserunt, oblaturi domino comiti Jörger theses Salisburgi defensas eique dedicatas.*“ PE II 228 (23. August 1688): „*Reverendissimus dominus Vienna revertit ad monasterium cum duobus patribus exstudiosis Anselmo et Colomanno.*“

2. Lehre und historiographische Tätigkeit in Melk – das *Chronicon Mellicense* (1688–1702)

Über die Aktivitäten Anselm Schrambs während der auf das Studium in Salzburg folgenden fünf Jahre geben die Melker Prioratsephemeriden Auskunft, wenngleich nur wenig außergewöhnliche Dinge zu berichten sind und sich Schrambs Alltagsleben in den beschaulichen Jahreskreislauf des Konvents einfügt. Zu den von den Konventualen übernommenen Aufgaben, die mitunter eine Form der Rekreation sein konnten, gehörten die jährliche Eintreibung des Zehents in den Stiftspfarrden, die Überwachung der Weinlese in den weit verstreuten Weinbergen des Klosters sowie die Zelebration diverser Kirchenfeste in der Umgebung von Melk. Im Mai 1689 ist Schramb gemeinsam mit anderen Mönchen als Zinseintreiber in Mödling genannt, wobei seine Rolle als Rechtsexperte extra vermerkt wird⁴¹; im November 1691 fungiert er mit anderen als Zehenteintreiber in Neuhofen⁴². Im Oktober desselben Jahres überwachte er, erstmals alleine, die Weinlese in Perchtoldsdorf⁴³, ebenso im Jahr 1692⁴⁴. Am 1. August 1690 begleitete Schramb Abt Gregor Müller zur Feier der Heiligen Portiuncula nach Ybbs⁴⁵, am 26. August wohnte er dem Fest des Heiligen Philippus in Maria Langegg als Diakon bei, wohin die Mönche mit einem eigens gemieteten Schiff gefahren waren⁴⁶. Auch im darauffolgenden Jahr war Schramb wieder bei einem Hochamt in Langegg dabei⁴⁷.

Die Prioratsephemeriden vermitteln auch ein anschauliches Bild der Medizin und Hygiene im Kloster. Zweimal im Jahr fand eine Untersuchung und Behandlung der Konventualen statt. Im Zuge der *medicina autumnalis* wurden den Mönchen Medikamente verabreicht, darauf folgte die Schröpfung (*phlebotomia*). Erwähnt wird auch ein jährliches Heilbad (*balneum annuum*). Zu manchen Jahren ist genau verzeichnet, welche Mönche geschröpft wurden; Schramb dürfte sich dieser Prozedur mehrmals erfolgreich entzogen haben⁴⁸. Dafür wurden im Juli 1692 bei ihm die Anfänge einer Gallen- oder Nierensteinerkrankung⁴⁹ durch den Melker Arzt diagnostiziert, worauf Abt Gregor Müller einem mehr als einen Monat dauernden

⁴¹ PE III 32 (9. Mai 1689).

⁴² PE III 163 (7. November 1691).

⁴³ PE III 152 (5. Oktober 1691).

⁴⁴ PE III 203 (8. Oktober 1692).

⁴⁵ PE III 97 (1. August 1690). WALLNIG, Gasthaus 50, vermutet, dass bei dieser Gelegenheit der Kontakt zwischen Bernhard Pez und Schramb (sowie auch Abt Müller) zustande kam.

⁴⁶ PE III 99 (26. August 1690).

⁴⁷ PE III 138 (17. Juni 1691).

⁴⁸ Vgl. z. B. PE II 231 (9. September 1688), PE III 52 (10. September 1689), PE III 152 (22. September 1691), PE IV 281 (16. September 1708).

⁴⁹ Zur „galligen“ Gesichtsfarbe Schrambs vgl. die Beschreibung seines Äußeren durch Martin Kropff in Kap. 1. 1. (Anm. 23).

Kuraufenthalt in Baden bei Wien zustimmte, für den Schramb mit einem genauen Diätplan ausgestattet wurde⁵⁰.

In die auf Schrambs Salzburger Studium folgende Zeit fallen die Profess des späteren Abtes Berthold Dietmayr im November 1688⁵¹, sowie im selben Monat die Aufnahme von Anselm Schrambs jüngstem Bruder Sebastian als Novizen, der zunächst in Wien seine frühe Ausbildung (Rhetorik)⁵² erhalten hatte und im Kloster den Namen Clemens annahm. Anselm nahm nicht am Suffragium teil und enthielt sich seiner Stimme bei dem Aufnahmeverfahren, das nur knapp zugunsten des neuen Novizen ausging⁵³. Bemerkenswert ist weiters der Besuch des Stiftes Melk zu Studienzwecken durch die beiden Bollandisten François Baert und Konrad Janning, mit welchem Schramb später in Briefkontakt treten sollte, am 23. September 1688⁵⁴. Aus Schrambs Briefen geht allerdings hervor, dass er damals noch keine Bekanntschaft mit den Jesuiten schloss. Im Jahr 1690 erhielten Anselm und Clemens Schramb Besuch von St. Pöltner Verwandten, die sich für zwei Tage in Melk aufhielten⁵⁵.

Zwischen den Jahren 1693 und 1703 klafft eine Lücke in den Prioratsephemeriden, da diese von Prior Koloman Scherb – Schrambs Salzburger Studienkollegen – nicht weitergeführt wurden. Somit vermisst man die detailreichen Schilderungen dieser Quelle gerade für den Zeitraum, in dem Schrambs gelehrte Tätigkeit begann und in dem sich auch sein Aufstieg innerhalb der Konventshierarchie vollzog. So wird Schramb erstmals im Jahr 1692 in der den Eintragungen zu den einzelnen Jahren vorangestellten Konventualenliste mit einem speziellen Amt ausgewiesen: „*Anselmus poenitentarius*“⁵⁶. 1693 wird er dann als „*secundarius theologiae professor*“ bezeichnet⁵⁷. Den philosophischen Unterricht in Melk hatte Schramb bereits nach seiner Rückkehr aus Salzburg wiederaufgenommen. Seit dem 3. November 1691 gab es in Melk ein eigenes theologisches Hausstudium⁵⁸, und Schramb wurde in der Folge auch als Theologieprofessor eingesetzt⁵⁹. Den eigentlichen Schwerpunkt von Schrambs

⁵⁰ PE III 190 (5. Juli 1692).

⁵¹ PE II 239 (18. November 1688).

⁵² Vg. Pe II 234 (1. Oktober 1688).

⁵³ PE II 234 (1. Oktober 1688); zur Einkleidung Clemens Schrambs PE II 240 (21. November 1688), zur Profess PE III 70 (24. November 1689).

⁵⁴ Zur Studienreise der Bollandisten vgl. Nr. 3 und Kommentar; zum Aufenthalt in Melk vgl. PE II 233 (23. September 1688).

⁵⁵ PE III 108 (16. Oktober).

⁵⁶ PE III 169 (Jahresbeginn).

⁵⁷ PE III 221 (Jahresbeginn).

⁵⁸ Vgl. PE III 160 (3. November 1691): „*Institutio studii theologici domestici*“.

⁵⁹ Aus dem Jahr 1698 ist eine Mitschrift Thomas Langs nach einer Vorlesung Schrambs erhalten: *Theologia moralis seu manu ductio compendiosa pro cura animarum rite administranda* (StiB Melk Cod. 1149).

Lehrtätigkeit bildeten gleichwohl die Kurse in Logik, Physik und Metaphysik, Moralphilosophie und philosophische Überblicksvorlesungen⁶⁰. Aus Schrambs philosophischem Unterricht ging schließlich die 1695 publizierte *Ethica seu philosophia moralis* hervor⁶¹. Eine Gegenüberstellung der ersten Ausgabe mit der erweiterten Ausgabe von 1705 offenbart unterschiedliche Zielgruppen. Während die Ausgabe von 1705 neben mehreren Approbationen auch mit einem kaiserlichen Privileg versehen ist und sich an ein weiteres Publikum wendet, steht die erste Drucklegung – mit dem im Titel enthaltenen Hinweis auf die *Defensiones* der Absolventen und dem Abdruck der 66 Thesen – noch im engeren Kontext des konventinternen Bildungsweges⁶².

Nicht eindeutig zu klären ist Anselm Schrambs Anteil an der Verfasserschaft der wahrscheinlich 1701 bei Johann Georg Schlegel in Wien gedruckten Festschrift für den neugewählten Melker Abt Berthold Dietmayr (1700–1739): der *Series abbatum Mellicensium*. Das Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek, laut handschriftlichen Vermerken aus dem Wiener Jesuitenkolleg, wird im Katalog unter dem Autor Anselm Schramb angeführt, wofür ein Vermerk des 18. Jahrhunderts „Schramb“ auf der Titelseite den Grund geliefert haben könnte. Im Buch selbst firmieren jedoch *prior et conventus Mellicensis* als Dedikanten und auch die von Kropff angeführte Bibliographie der Werke Schrambs enthält die *Series abbatum* nicht⁶³. Andererseits lassen Schrambs versdichterische Begabung, die sich später in der Psalmparaphrase *Pia desideria Davidica*, dem *Marianischen Psalter* und dem *Eucharisticus Triumphus* äußern sollte⁶⁴, sowie die zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich schon fertiggestellte Arbeit am *Chronicon Mellicense*, welches die historische Grundlage für die hymnische Darstellung der Abtreihe ist, es nicht unwahrscheinlich erscheinen, dass er an der Abfassung zumindest beteiligt war. Die *Series abbatum* ist auch hinsichtlich der drucktechnischen Abwicklung eng mit Schrambs Chronik verbunden. Bei beiden Werken wurden für die Kupferstichporträts der Äbte, welche kurioserweise – der Haar- und Barttracht Dietmayrs von 1700 angeglichen – alle mit einem Schnurrbart ausgestattet sind, dieselben Drucktypen verwendet.

⁶⁰ Zu den von Schramb unterrichteten Fächern Schrambs und dem philosophischen Schwerpunkt vgl. auch KROPFF, Bibliotheca 526.

⁶¹ Zu Schrambs *Ethica* vgl. WALLNIG, Gasthaus 119–121.

⁶² Vgl. WALLNIG, Gasthaus 127.

⁶³ KROPFF, Bibliotheca 528f. Vgl. dazu auch Ignaz Franz KEIBLINGER, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen 1 (Wien 1851) 935 und 942 (Anm. 1).

⁶⁴ Vgl. dazu Kap. 1. 3. und 1. 4.

2. 1. Das *Chronicon Mellicense*

An das Ende der zweiten Lebensphase (1688–1702) fällt die Arbeit Schrambs an seinem wichtigsten Werk, dem *Chronicon Mellicense*⁶⁵. In Ermangelung der Prioratsephemeriden zur Jahrhundertwende 1700 lässt sich nur Kropffs *Bibliotheca Mellicensis* entnehmen, dass Schramb zur Zeit, als er von Abt Gregor Müller mit der Abfassung der Melker Hausgeschichte betraut wurde, auch Bibliothekar in Melk war⁶⁶. Das verstärkte Interesse an der eigenen Hausgeschichte, das sich im Auftrag Abt Müllers an Schramb manifestierte, hatte auch zur Neuordnung des Melker Archives durch Philibert Hueber geführt, der ein fünfbandiges Archivrepertorium anlegte und zahlreiche Urkundenabschriften anfertigte⁶⁷. Die Erschließung der Urkunden durch Hueber war eine wichtige Voraussetzung für Schrambs Chronik, da die zahlreichen im vollen Wortlaut abgedruckten Melker Quellen viel zur Qualität und in der Folge der Wertschätzung durch andere Gelehrte beitrugen⁶⁸. Die narrativen, historiographischen und hagiographischen Quellen wie die *Kolomansvita*, die *Melker Annalen* oder die *Flores chronicarum Austriae* waren Schramb hingegen aufgrund seiner eigenen bibliothekarischen Tätigkeit vertraut⁶⁹. Eine gewisse Zwischenstellung des *Chronicon Mellicense* auf dem Weg von der älteren, kompilierenden Geschichtsschreibung zur späteren kritischen Geschichtsforschung, welche dem Werk in der Literatur zugeschrieben wird⁷⁰, wurde auch von den Zeitgenossen wahrgenommen, was in einem Brief René Massuets an Moritz Müller – beide waren Korrespondenten Schrambs – pointiert zum Ausdruck kommt:

⁶⁵ Am ausführlichsten zum Inhalt, zum klösterlichen historischen Selbstverständnis sowie zum österreichisch-dynastischen Kontext des *Chronicon Mellicense* WALLNIG, Gasthaus 117f. Vgl. auch Anm. 70.

⁶⁶ KROPFF, *Bibliotheca* 526: „*Aliud postmodum operosum illud quidem, sed maximi ad rem Mellicensem illustrandam momenti consilium mente dudum agitabant maiores nostri, ut nimirum accurata Monasterii nostri historia ordine chronologico conscriberetur. Iamque materiam operis parari iusserant, constituto ab Abbate praecipue Gregorio, perito quodam et in legendis vetustis codicibus, atque Diplomatus exercitato Religioso, qui Archivis Mellicensibus solícite ac curiose perlustratis atque excussis, ex iis colligeret, quaecunque in rem Mellicensem facere viderentur. Solum P. Anselmum nostrum dignum paremque iudicarent, cuius curae hunc demandarent laborem. Paruit ille superiorum mandatis, magnaue sua industria atque labore opus sic acceleravit, ut illud imaginibus aere excussis sumptibus Bertholdi Abbatis 1702 in lucem publicam prodiret. Eratum Anselmus Bibliothecae Mellicensis Praefectus.*“

⁶⁷ Vgl. NIEDERKORN–NIEDERKORN–BRUCK, *Geschichtsschreibung* 400.

⁶⁸ Vgl. Kommentar zu den Briefen Nr. 4 und Nr. 18.

⁶⁹ Vgl. Kommentar zu den Briefen Nr. 4 und Nr. 18.

⁷⁰ Vgl. z. B. Franz von KRONES, „*Schram, Anselm*“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 32 (Leipzig 1891) 441f; Anna CORETH, *Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740)* (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 37, Wien 1950) 98f; Ludwig HAMMERMAYER, *Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben*, in: *Historische Forschung im 18. Jahrhundert: Organisation, Zielsetzung, Ergebnisse*. 12. Deutsch-Französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris, hg. von Karl HAMMER–Jürgen VOSS (Pariser Historische Studien 13, Bonn 1976) 129f.

*Vir certe bonus est, studiorumque nostrorum fautor singularis. Historiam suam ad severioris criticae leges haud quaquam exegit, pluraque libro suo inseruit, quibus carere facile potuisset: at multa hinc eruere licebit in rem meam; et utinam plures eiusmodi singulares monasteriorum caeterorum historias prae manibus haberem, non modicum ex iis fructum colligerem.*⁷¹

Zum Druck gelangte die Chronik unter Gregor Müllers Nachfolger Abt Berthold Dietmayr in der Universitätsdruckerei Johann Georg Schlegels im Jahr 1702⁷² und war Kaiser Leopold I. gewidmet⁷³. Die von Martin Kropff überlieferte Anekdote, wonach Leopold I. das *Chronicon Mellicense* so geschätzt hat, dass es bei seinem Tod auf dem Pult seines Schlafgemachs gefunden wurde⁷⁴, ist für die Wirkungsgeschichte des Werkes am Kaiserhof umso aussagekräftiger, als auch sein Sohn Karl (VI., bzw. III.) auf der Reise zu seinem Herrschaftsantritt als König von Spanien das *Chronicon Mellicense* mitführte⁷⁵. Wie sich Schramb selbst als Verteidiger der Dynastie gegen äußere Anfeindungen sah, geht unter anderem aus der vorliegenden Korrespondenz hervor⁷⁶.

Charakterisiert ist Schrambs Geschichtswerk durch die konsequente Parallelisierung von österreichischer Landesgeschichte und klösterlicher Hausgeschichte in einer nach den Melker Äbten chronologisch gegliederten Ordnung⁷⁷. Die Vorgeschichte Melks und Österreichs (*Primordia Austriae*) holt bis zur Zeit Noahs aus und bringt in einer Tabelle auch die österreichischen Fabelfürsten, womit der Abschnitt bis zum Herrschaftsantritt der Babenberger (976) folglich mit anderen Maßstäben gemessen werden muss als die Darstellung der späteren Ereignisse. Eine reiche zeitgeschichtliche Quelle stellt das

⁷¹ Brief Massuet an Moritz Müller von 1711-09-02 (StiA St. Gallen, Bd. 322, 345-352; Konzept BN FF 19664, 4r-5v; ed. Alphonse DANTIER, Pièces annexées aux rapports précédents sur la correspondance inédite des bénédictins de Saint-Maur. *Archives des missions scientifiques et littéraires* 6 (1857) 452-458, hier 456).

⁷² Huberta Weigl, der ich hier für den Hinweis und die Zitate herzlich danke, konnte im Zuge ihrer Recherchen zu Jakob Prandtauer einige Informationen zum Druckauftrag und zu den Kosten des *Chronicon Mellicense* eruieren: Im April 1702 erhielt der Buchdrucker Georg Schlögl wegen der getruckhten *Mölckher: Chronic* eine Abschlagszahlung in der Höhe von 600 fl.; der Buchbinder Johann Heinrich Zotto erhält ein „Auszüge“ in der Höhe von 18 fl. 30 x vor 11 Exemplar der *Mölckher: Chronic einzubindten* (StiA Melk, Karton 80 Wien 55, Melkerhofrechnung 1702, 40v). 1704 werden weitere 32 Exemplar der *Mölckh: Chronic* eingebunden (StiA Melk, Karton 80 Wien 55, Melkerhofrechnung 1704, 47v). Bereits im Oktober 1701 hatte Anselm Schramb wegen der Kupferstich zu seinem opus *Chronicale* 26 fl. erhalten (StiA Melk, Karton 80 Wien 55, Melkerhofrechnung 1702, 46r.) Vgl. auch Huberta-Alexandra WEIGL, Die Klosteranlagen Jakob Prandtauers (ungedr. Univ. Diss. Wien 2009), Anm. 47.

⁷³ Zur Widmung und dem *Argumentum authoris* (mit deutscher Übersetzung) vgl. WALLNIG, Gasthaus 118.

⁷⁴ KROPFF, Bibliotheca 526.

⁷⁵ Für diesen Hinweis danke ich herzlich Friedrich Polleross, der die Inventare und Bücherverzeichnisse der Spanienfahrt Kaiser Karls VI. erforscht hat.

⁷⁶ Vgl. Brief Nr. 18., insbes. <6>.

⁷⁷ In jedem Kapitel wird zunächst der „*Status Austriae*“ behandelt, dann der „*Status Monasterii*“. Vgl. auch WALLNIG, Gasthaus 117f.

Chronicon beispielsweise für die 2. Wiener Türkenbelagerung 1683, sowie für die Geschichte und das Scheitern der Österreichischen Benediktinerkongregation dar.

Das *Chronicon Mellicense* war weitverbreitet und bekannt⁷⁸, was auch aus der heutigen Präsenz des Werkes in einigen internationalen Großbibliotheken⁷⁹ sowie diversen Klosterbibliotheken⁸⁰ deutlich wird. Schließlich veranschaulicht der Briefwechsel Schrambs, wie der Autor seine Chronik für die wichtigsten monastischen Forschungsvorhaben seiner Zeit – die *Acta sanctorum* der Bollandisten in Antwerpen und die *Annales ordinis sancti Benedicti* der Mauriner von St. Germain-des-Prés – nutzbar und bekannt zu machen trachtete. Im Zuge von Schrambs Briefkorrespondenz ergab es sich außerdem, dass er Moritz Müller in St. Gallen (bzw. dessen Abt Leodegar Bürgisser), seinem ehemaligen Salzburger Studienkollegen Anselm Fischer in Ochsenhausen, sowie Felix Egger in Petershausen, den er wohl als seinen Verbündeten im Kampf gegen Augustin Erath betrachtete⁸¹, jeweils ein Exemplar des *Chronicon* schenkte⁸².

3. Director studiosorum in Wien – Korrespondenz mit Bollandisten und Maurinern – Entstehung der *Antilogia* (1702-1715).

Im Sommer 1702 war Anselm und Clemens Schrambs Mutter Magdalena gestorben⁸³. Im Herbst desselben Jahres, zu Beginn des Studienjahres, dürfte Schramb sein neues Amt angetreten haben, denn 1703, als die Prioratsephemeriden durch Prior Vitalis Schon wieder fortgesetzt wurden, wird Anselm Schramb bereits als *director studiosorum* im Melkerhof in

⁷⁸ Vgl. z. B. das Zitat aus den *Neuen zeitungten von gelehrten sachen* in Kap. 4. Auch in Jöchers Gelehrtenlexikon scheint Schramb – sowie auch Philibert Hueber und natürlich Bernhard und Hieronymus Pez – auf, nicht jedoch in Zedlers Universallexikon; vgl. WALLNIG, Gasthaus 101.

⁷⁹ Das *Chronicon Mellicense* findet sich an folgenden Standorten: British Library, Zentralbibliothek Zürich, Staatsbibliothek Berlin, Freie Universität Berlin, Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, Niedersächs. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, UB Heidelberg, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, BSB München, Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, UB Regensburg, Staatliche Bibliothek Regensburg, Staatsbibliothek Passau, ÖNB, NÖLB, NÖLA, LB Wien, UB Wien, Bibliothek des IÖG.

⁸⁰ Neben der StiB Melk, die mehrere Exemplare besitzt, z. B. StiB Kremsmünster, StiB Schottenstift Wien, StiB Klosterneuburg, StiB Lilienfeld, StiB St. Peter in Salzburg. Bezüglich der Exemplare in mitteleuropäischen Klosterbibliotheken kann wohl eine weit größere Zahl angenommen werden. Die genannten Klöster sind solche, bei denen eine getätigte Anfrage zu Schramb zufällig auch immer die Präsenz des Werkes in der Bibliothek ergab.

⁸¹ Vgl. Kap. 4.

⁸² Vgl. Edition Nr. 12, 28, 35 sowie WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 92, 246, 281.

⁸³ Dazu findet sich sowohl im Nachlass Anselm wie auch Clemens Schrambs, die darüberhinaus nur die Professurkunden enthalten, je ein sehr verehrungsvoll gehaltenes Schreiben des namentlich nicht genannten Stiefvaters, in dem die Verlassenschaftsabhandlung für den 16. September 1702 angekündigt wird (StiA Melk, Karton 7 Patres 4 und Karton 7 Patres 11).

Wien genannt⁸⁴. Im März 1703 wurde er aufgrund des plötzlichen Todes des Philosophieprofessors Franz Lembler erneut zum Unterricht in Melk herangezogen. Vom Wintersemester 1703 an hatte Schramb dann das besagte Amt – manchmal auch unter der Bezeichnung *(di)rector studiorum*⁸⁵ –, mit einer Unterbrechung im Studienjahr 1707/1708⁸⁶, bis 1715 durchgehend inne. Neben diesem Amt werden in der Ämterliste – in der eigenen Rubrik des Wiener Melkerhofs – der „*aulae praefectus (titularis)*“, der „*archivarius*“⁸⁷ sowie ein „*ambtsverwalter*“, bzw. „*supremus domus, aulae director*“ angeführt⁸⁸. Zu den Aufgaben des *director studiosorum* gehörte es, den Studienfortgang und die Fächerauswahl der in Wien Theologie studierenden Konventualen zu betreuen und diese für die öffentlichen Prüfungen an der Universität vorzubereiten. Einen Teil des Theologiestudiums konnten die jungen Fratres im eigenen Melker Hausstudium absolvieren. Weiters fanden auch in den bereits auf der Universität geprüften Fächern jährliche *Defensiones* der Studenten vor dem Konvent (in Melk) statt, wobei bei diesen feierlich gestalteten Anlässen der Studiendirektor den Vorsitz über hatte. Die *studiosi* und ihr Rektor bildeten gewissermaßen eine Untergruppe des Konvents, mit einem eigenen Jahresrhythmus; im Sommer kehrten sie gemeinsam ins Kloster zurück, suchten bestimmte Stiftspfarrn zur Eintreibung von Zins und Zehent und zur Überwachung der Weinlese, oder auch andere Orte zu Rekreatiionszwecken auf. Am Anfang eines neuen Studienjahres, das mit dem Festtag des heiligen Koloman am 13. Oktober begann, zelebrierten die *studiosi* und ihr *rector* eine eigene Messe in der Stiftskirche⁸⁹. Schrambs Lebensphase als Studiendirektor war also durch sein Amt von einer gewissen Mobilität gekennzeichnet. Dazu kam, dass er immer wieder Abt Berthold Dietmayr von Wien nach Melk oder umgekehrt begleitete. Weiters hielt er, nicht als eigentlicher Professor, regelmäßige Vorträge in Melk⁹⁰ und er wurde auch als Vorsitzender von *Disputationes* in anderen Klöstern, namentlich im Benediktinerkloster Göttweig, als Vorsitzender herangezogen⁹¹. Martin Kropff hebt hervor, dass Schramb in seiner Zeit als *rector*

⁸⁴ PE IV 44. Dass Schramb das Amt des *director studiorum* auch schon früher bekleidete, kann nicht ausgeschlossen werden.

⁸⁵ Die in KROPFF, Bibliotheca 526 f. wiedergegebene Bezeichnung – „*quoad Religiosorum iuniorum fratrum in Universitate Viennensi Scholasticae Theologiae operam dantium Rector et Praefectus extitit*“ – ist nicht mit dem „*aulae praefectus*“ zu verwechseln, wie es auch Schrambs Korrespondent Moritz Müller irrig annahm (vgl. WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 235, 322).

⁸⁶ PE IV 247: In der Liste der im Stift wohnenden Professoren wird Anselm Schramb, an 5. Stelle, als „*confessarius, Theologiae Professor*“ genannt.

⁸⁷ Zu diesem Zeitpunkt Philibert Hueber.

⁸⁸ Vgl. z. B. PE IV 125 (1706).

⁸⁹ Z.B. PE IV 237 (3. November 1707): „*Post tertiam sacrum solemne pro initio studiorum de Spiritu sancto a reverendo patri Anselmo cantatum ministrantibus solis fratribus studiosis*“.

⁹⁰ Vgl. z. B. PE IV 257 (14. März 1708): „*Disputatio menstrua theologico-iuridica, de dominio' praeside reverendo patri Schramb*“.

⁹¹ PE IV 63 (17. September 1703).

studiosorum sehr aktiv war und sich in der freien Zeit dem Schreiben widmete⁹². In der Tat war dies eine sehr fruchtbare Phase für Schramb, in der eine ganze Reihe von Büchern entstand: 1705 erschien die erweiterte Fassung der *Ethica, seu Philosophia moralis, sententiis et documentis historicis statui Christianopolitico congruis elucubrata a Anselmo Schramb*⁹³. 1707 folgten die *Pia Desideria Davidica, seu Psalterium Davidicum metro exceptum*, worin die Psalmen Davids den Ausgangspunkt zu Gebeten in elegischen Distychen darstellen. In der Approbation des Professors für Poetik, Johannes Rechpach SJ, erweist sich dieser Anselm Schramb und dessen Verdienst gegenüber sehr gewogen, was auch damit zusammenhängen mag, dass der Melker Abt Berthold Dietmayr zu diesem Zeitpunkt auch Rektor der Wiener Universität war:

*Davidicum Psalterium in suavissimum concentum non modo quoad sensum, verum etiam quoad literam, quantum fieri potuit, accurate translatum, censeo admodum reverendi patris Anselmi Schramb, ordinis sancti Benedicti in celeberrimo, ac exempto monasterio Mellicii professi, studio ac pietate dignissimum et excitandis paribus devotis affectibus perquam accomodatum. Unde pios hos versus volens lubensque approbo.*⁹⁴

Im Jahr 1710 erschien Anselm Schrambs *Die Gott höchst-wohlgefällige Charietta, oder Gott danckbahre Seel mit dem Deo Gratias und Gott sey Danck*, wiederum im Verlag Johann Georg Schlegels, *Universitätschen Buchdrucker*. Hierbei verdienen die Umstände der Auftragsvergabe und Widmung besondere Erwähnung. Die in deutsch verfasste, religiöse Lehr- und Erbauungsschrift ist Francisca Sidonia Gräfin Kletzl von Altenach, geborene Spindler von Wildenstein und Irrnharting gewidmet⁹⁵. Sie war die Frau von Graf (später Reichsgraf) Johann Reichard Kletzl von Altenach, dem die Herrschaften Schallaburg und Sichtenberg gehörten. Die Bekanntschaft entstand im Rahmen von Schrambs seelsorgerischer Tätigkeit im regionalen Umfeld Melks; derartigen Aufgaben gingen die Konventualen in großem Ausmaß nach. Schramb war, wie bereits erwähnt, seit 1685 *confessarius* und hatte 1708 zu seinem 50. Geburtstag sogar das Missionsprivileg durch den Abt von St. Lambrecht

⁹² KROPFF, Bibliotheca 527: „[...] extitit autem pluribus annis, nequitiam fuisse otiosum. Hac enim ipsa provincia otium est nactus et tempus, liberius se ad scribendos libros conferendi.“

⁹³ Vgl. oben Kap. 2 und Anm. 62.

⁹⁴ In Anselm SCHRAMB, *Pia Desideria Davidica, seu Psalterium Davidicum metro exceptum* (Wien 1707) X.

⁹⁵ Vgl. Franz Karl WIBGRILL – Karl von ODELGA, *Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten*, Bd. 5 (Wien 1804) 165.

in der Steiermark verliehen bekommen⁹⁶. Im selben Jahr fiel ihm die Aufgabe zu, zwei Mitbrüder auf ihre Befähigung zum Beichtvater zu prüfen⁹⁷ und auch die von Schramb im Melker Hausstudium gelehrte Moralthologie stellte einen Teil der Ausbildung zum Pfarrseelsorger dar⁹⁸. Zur nahegelegenen Herrschaft Schallaburg war das Verhältnis des Stiftes Melk ein besonders enges, was durch zahlreiche wechselseitige Besuche mit meist geistlichem Hintergrund belegt wird. Aus den Prioratsephemeriden geht hervor, dass Schramb am 13. September 1706 gemeinsam mit Prior Maurus Heindl das Requiem für Graf Kletzl zelebrierte⁹⁹. Einige Jahre später, am 17. August 1713, war Schramb bei der jährlich begangenen Seelenmesse für Graf Kletzl in Loosdorf dabei, in deren Anschluss die Melker Patres auf die Schallaburg zum Essen geladen wurden und schließlich sogar dort übernachteten¹⁰⁰. Das Vorwort der *Charietta* vermittelt nun den Eindruck einer ausgewogenen Beziehung zwischen der adeligen Schlossherrin als Patronin und Schramb als väterlichem Seelsorger, der ihr in Zeiten ihrer Trauer Trost gespendet hatte und eine erbauend-belehrende Stellung einnahm. Bemerkenswert an der Schrift ist, dass die Inhalte der aristotelischen Moralphilosophie und Ethik ebenso wie die Literatur der Kirchenväter, aber auch die Schriften Bernhards von Clairvaux, die Schramb durch seine jahrelange Tätigkeit und die zwei Auflagen der *Ethica moralis* denkbar gut vertraut waren, didaktisch geschickt für gebildete Laien aufbereitet werden – sehr charakteristisch sind etwa die lateinischen Originalzitate mit Quellenangaben, auf die jeweils eine deutsche Übersetzung folgt. Die Auflage der *Charietta* dürfte eher klein gewesen sein; weder in der Österreichischen Nationalbibliothek noch in Melk selbst hat sich ein Exemplar erhalten¹⁰¹.

Auch die nächste Schrift Anselm Schrambs wurde nur in einer sehr kleinen Auflage im fast immer herangezogenen Verlag Johann Georg Schlegels im Jahr 1712 gedruckt und ist in der Stiftsbibliothek Melk ebenfalls nicht mehr erhalten: der *Nucleus ex Bulla Innocentii XII. Mellicensibus concedentis communicationem cum Cassinensibus juxta Principia juris*

⁹⁶ PE IV 279 (27. August 1708) „*Reverendus pater Anselmus facultatem missionariatus Apostolici per litteras a reverendissimo domino abbate ad S. Lambertum ad quinquennium obtinuit.*“

⁹⁷ PE IV 282 (24. September 1708); zur Prüfung Bernhard Pez' und Odilo Schön durch Schramb und andere PE V 43 (13. Juni 1710).

⁹⁸ Vgl. die Mitschrift von Thomas Lang nach einer Vorlesung Schrambs 1698: *Theologia moralis seu manuductio compendiosa pro cura animarum rite administranda* (StiB Melk, Cod. 1149).

⁹⁹ PE IV 154 (13. September 1706): „*Cum patri Anselmo in exequis illustrissimi domini comitis Richardi de Glezle, domini actualis in Schallaburg cantavi in Lohstorff requiem.*“

¹⁰⁰ PE V 107 (17. August 1713): „*In Lohstorff cum patribus Anselmo, Martino, Leopoldo et Francisco anniversarium pro illustrissimo domino comite Richardo Klezle celebraturi exivimus, prandium in Schallaburg exhibitum, cui ad preces importunas caena et denique pernoctatio successit.*“

¹⁰¹ Eruiert wurde ein Exemplar in der Alten Bibliothek des Klosters Ottobereun. Univ.Prof. P. Ulrich Fürst sei an dieser Stelle für die Vermittlung von Reproduktionen des Buches gedankt.

extractus. Gleichwohl findet sich das Werk in Martin Kropffs Bibliographie angeführt¹⁰². Aus einem Brief Schrambs an Bernhard Pez geht hervor, dass es 12 Exemplare des *Nucleus* gab¹⁰³, der möglicherweise als konventsinterne Denkschrift gedacht war. Der Titel legt nahe, dass Schramb eine kanonistische Exegese und Interpretation der päpstlichen Bulle verfasst hat. Mit dieser juristischen Arbeit ist ein Aspekt von Schrambs Tätigkeit berührt, der an mehreren Stellen der Prioratsephemeriden greifbar wird, nämlich seine Rolle als „Hausjurist“ und wohl auch Berater Abt Berthold Dietmayrs in Rechtsfragen¹⁰⁴. Auch in einer sehr traurigen Episode des Melker Konvents wurde Schramb als Rechtsexperten die Rolle eines „Notars“ zugewiesen. Bereits in die Zeit Abt Gregor Müllers reicht der tragische Fall des Frater Aemilian Rambsl (1661–1719) zurück. Dieser offenbar psychisch labile Mitbruder war wegen seiner Anfälle und seines gewalttätigen Verhaltens gegenüber den Mitbrüdern seit vielen Jahren eingesperrt und hatte bereits mehrere Fluchtversuche unternommen. Im Jänner 1710 wurde ihm gewissermaßen die Möglichkeit zu seiner Rechtfertigung in einem „öffentlichen“ und ordentlichen Prozess vor dem Konvent gegeben¹⁰⁵. Schramb hatte für einen geregelten Ablauf zu sorgen. Aemilian wurde schließlich vor die Wahl gestellt, entweder seinem Verhalten abzuschwören oder eingesperrt zu bleiben. Da er sich auch diesmal nicht gefügig zeigte, blieb er bis zu seinem Tod ein Gefangener.

Während Schrambs Tätigkeit als *director studiorum* von 1702 bis 1715 entstand weiters die unten ausführlich behandelte *Antilogia*. Schließlich fällt auch die Briefkorrespondenz, so weit sie in dieser Arbeit ediert und erschlossen ist, in diesen Zeitraum. Ein Aspekt von Schrambs Gelehrtenleben, der mitunter aus der Korrespondenz hervorgeht, sind seine wissenschaftlichen und nicht wissenschaftlichen Kontakte. Dass er abwechselnd in Wien und Melk lebte, begünstigte seine Beziehungen, da auch das Kloster häufig Ziel von sowohl politisch hochrangigen¹⁰⁶ wie auch wissenschaftlichen Besuchern war: Neben dem schon angesprochenen Besuch der Bollandisten François Baert und Konrad Janning¹⁰⁷ ist der Aufenthalt Gottfried Wilhelm Leibniz' zu erwähnen. Leibniz war bei der Abtwahl Berthold Dietmayrs im November 1700 anwesend und führte während dieses Aufenthalts Gespräche

¹⁰² KROPFF, Bibliotheca 527.

¹⁰³ Anselm Schramb an Bernhard Pez, 1715-04-27; WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 401 (in der vorliegenden Edition Nr. 43).

¹⁰⁴ Vgl. z.B. PE III 32 (9. Mai 1689).

¹⁰⁵ PE V 30-33 (2. Jänner 1710).

¹⁰⁶ Z. B. PE IV 217 (11. August 1707): Kaiserinwitwe Eleonore Magdalena mit drei ihrer Töchter und Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel, der Verlobten Karls [III.] von Spanien. PE IV 263 (27. April 1708): Elisabeth Christine nunmehr als Königin von Spanien. PE V 60 (28. April 1711): Bischof Albani, Neffe Papst Klemens' XI.); PE V 63 (25. 8. 1711 25): Kardinal-Bischof Lamberg von Passau. PE V 151 (20. Juli 1716): Wilhelm Graf Leslie, Bischof von Laibach.

¹⁰⁷ Vgl. oben Kap. 2.

im Zusammenhang des von ihm initiierten Kirchenreunionsprojektes mit dem päpstlichen Nuntius und Erzbischof von Rimini, Giovanni Antonio Davia, der die Abtwahl leitete¹⁰⁸. Mit einigen der gelehrten Besucher kam Schramb nachweislich in Verbindung¹⁰⁹.

Die Kontakte, die sich aus der seelsorgerischen Betreuung des Landadels im Umland ergeben haben, sind im Fall der Familie Kletzl bereits angedeutet worden; daneben lässt sich auch ein wiederholter Kontakt Schrambs zur Familie Hegenmüller, Freiherren zu Albrechtsberg, nachweisen¹¹⁰. Aus der Briefkorrespondenz geht hervor, dass Schramb in Wien Kontakt mit dem Schottenstift¹¹¹, dem Präfekten der Hofbibliothek Johann Benedikt Gentilotti¹¹², sowie einigen Patres des Wiener Jesuitenkollegs pflegte, insbesondere auch mit dem Verfasser der *Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae cognomento sapientis* Anton Steyerer¹¹³. Gut bekannt war Anselm Schramb auch mit Graf Johann Friedrich Adolph Herberstein (1689–1719)¹¹⁴. Einige vage Andeutungen in den Briefen lassen weiters auf Kontakte mit höheren Beamten oder Militärs schließen¹¹⁵ und Schrambs Stellung als *rector studiosorum*

¹⁰⁸ Vgl. das Schreiben Leibniz' für Giovanni Antonio Davia, Melk 18. (?) November 1700; in: Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, *Sämtliche Schriften und Briefe*. Hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. 1. Reihe: Allgemeiner politischer und historischer Briefwechsel, Bd. 19 (Berlin–Göttingen 2005) 235f., Nr. 124. Auf den in der Forschungsliteratur über Melk bisher noch nicht thematisierten Besuch Leibniz' in Melk wurde Ines Peper aufmerksam.

¹⁰⁹ Z. B. PE II 179 (22. September 1687): „*Vesperis hodie Salisburgo ad nos venerunt P. Augustinus Petrensis rhetoricae et P. Wolfgangus Tegernseensis poeseos professores cum duobus nobiles iuvenibus postridie nobiscum conversati, tertio tandem die sumpto ientaculo per aquam descenderunt Viennam et cum illis usque Steinium nostri patres studiosi itidem Salisburgenses Anselmus et Colomannus, inde ituri in Ravelspach usque ad ulteriorem dispositionem reverendissimi domini.*“

¹¹⁰ PE IV 240 (25. November 1707): „*Eodem [die] ad instantiam illustrissimi domini Hegenmüller senioris, hodie natalizantis reverendos patres Servatium et Anselmum in Albrechtsberg ad prandium curru monasterii devehentos curavi.*“ PE IV 258 (18., 19. März 1708): „*Dominica Laetare. Colloquium more consueto: adfuit in prandio et caena reverendissimus dominus baro ab Hegenmüller. Ad instantiam illustrissimi domini Hegenmüller reverendi patres Servatius et Anselmus in Schönbühl eundem comitaturi dimissi sunt. Et quia Maria defuncta pro missis ad certas intentiones legendis legaverat 100 f., hodie in sacristia affixa scheda fuit, in qua singulis sacerdotibus (praeter 50 missas iam lectas) 5 missae designatae fuerunt.*“ PE IV 281 (16.

September 1708): „*In Schönbühl ad idem festum [Skapulierfest] dimissus reverendus pater Anselmus pro sacro solemni, cui adstiterunt patres Joannes et Jacobus.*“ PE V 22 (22. September 1709): „*Cum patribus Anselmo, Mauro, Augustino, Dominico me in Albrechtsberg contuli, ibique prandium sumpsit.*“

¹¹¹ Vgl. Brief Nr. 20.

¹¹² Vgl. Kap. 4.

¹¹³ Vgl. Brief Nr. 4.

¹¹⁴ Vgl. Briefe Nr. 2 und 4. Herberstein wurde 1689 geboren. Sein Vater war Friedrich Maximilian Herberstein, Freiherr auf Neuberg und Guttenhag, Herr der Herrschaften Eckartsau und Pellendorf (Niederösterreich, Viertel unter dem Mannhartsberg), seine Mutter Katharina Barbara, geborene Freifrau von Vertéma. Johann Friedrich Adolph Herberstein studierte in Leiden Rechtswissenschaften – zu diesem Zeitpunkt wurde er von Anselm Schramb kontaktiert – und schlug dann eine geistliche Laufbahn ein. Er wurde Domherr in Passau und später Bischof (*in partibus infidelium*) von Modrizza in Bosnien. Herberstein verstarb bereits 1719, im Alter von dreißig Jahren. Vgl. Constant von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, Bd. 8 (Wien 1862) 340; Franz Karl WIBGRILL–Karl von ODELGA, *Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten*, Bd. 4 (Wien 1800) 273f und *Album studiosorum academiae Lugduno Batavae. 1575–1875. Accedunt nomina curatorum et professorum*, hg. von Wilhelm DU RIEU (s'Gravenhage 1875) 808.

¹¹⁵ Brief Nr. 9: „*mediante nostro commendante in Philippsburg, per bonum meum amicum exorando illum*“ und Brief Nr. 14: „*Unde extemplo consilium plurimum reverendae paternitatis secutus monui amicos ex ostensione litterarum.*“

brachte wohl auch ein Naheverhältnis zur Theologischen Fakultät der Universität Wien mit sich.

3. 1. Die *Antilogia*

Henri Leclercq, der in seiner Biographie über Jean Mabillon die beiden Streitschriften dieses bedeutenden maurinischen Gelehrten zum Vorrangstreit zwischen Regularkanonikern und Benediktinern innerhalb der Stände Burgunds¹¹⁶ nur kurz streifte, konstatierte, dass diese Art von Texten heutzutage kaum mehr gelesen werde, wengleich selbst aus diesen Schriften „der große Geist Mabillons“ hervorscheine¹¹⁷. Auf ein umso größeres allgemeines Desinteresse dürfte die Lektüre der gegen den schon 1689 verfassten *Commentarius* des Augustiner-Chorherren Augustin Erath gerichteten *Antilogia* Anselm Schrambs von 1715 stoßen. Bereits Johann Benedikt Gentilotti, der Präfekt der Hofbibliothek, hat in das ihm von Schramb persönlich gewidmete Exemplar¹¹⁸ nur kurz hineingeschaut, um es sofort wieder wegzulegen¹¹⁹. Und auch René Massuet, der selbst viel Mühe und Zeit aufgewandt hatte, um Schramb passende Argumente gegen Erath zu liefern, bezeichnete in einem Brief an Bernhard Pez das Verfassen einer solchen Streitschrift als Energieverschwendung¹²⁰, nachdem ihm der *Commentarius* Eraths durch Schramb zugesandt worden war¹²¹. Im Gegensatz zur isolierten Betrachtung und der mühevollen Lektüre eines Werks wie der *Antilogia* sind der Verlauf des Vorrangstreits zwischen Benediktinern und Augustiner Chorherren und die in diesem Zusammenhang geführten Dispute religions- und wissenschaftsgeschichtlich äußerst spannend. Der Konflikt zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren innerhalb der

¹¹⁶ Jean MABILLON, Réponse des religieux benedictins de la province de Bourgogne à un écrit des chanoines reguliers de la même province, touchant la préséance dans les Etats (Paris 1687), in: Vincent THUILLIER, Ouvrages posthumes de D. Jean Mabillon et de D. Thierry Ruinart, Bd. 2 (Paris 1724), 96-177 und DERS., Replique des religieux benedictins de la province de Bourgogne au second écrit des chanoines reguliers de la mesme province (ungedr. Paris 1688), in: THUILLIER, Ouvrages posthumes Bd. 2, 178-269.

¹¹⁷ Henri LECLERCQ, Mabillon, Bd. 1 (Paris 1953) 481: „On ne s'impose plus guère de nos jours à la lecture de ces sortes d'ouvrages et il n'est pas aventureux de dire que la *Réponse* de Mabillon est ensevelie dans un profond oubli qui tient moins à ce qu'on la dédaigne qu'à ce qu'on l'ignore. Ses très rares lecteurs ne pourront contredire qu'on y recueille une preuve nouvelle que rien de médiocre ne peut sortir d'un esprit supérieur”.

¹¹⁸ „*Perillustri Domino Domino Joanni Benedicto Gentilotti ab Engelsbrunn Sac(rae) Caes(arae) M(ai)e(s)t(at)is Conciliario Bibliothecae Vindobonensis Praefecto, meo specialissimo, et pretiosissimo Patrono, dono dedit Author P(ater) A(nselmus) S(chramb) P(rofessus) Mellic(ensis)*” (ÖNB 31.H.31).

¹¹⁹ Johann Benedikt Gentilotti an Bernhard Pez, 1715-08-17 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 434): „*Sed ut oculos in illud conieci et scholasticam, quam abominor, scribendi rationem animadverti, illico librum de manibus deposui nolens bonas horas eius lectione conterere*”.

¹²⁰ René Massuet an Bernhard Pez, 1715-01-30 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 378): „*Hanc meam sententiam opere nondum inspecto Schrambio significavi, ut eum a confutandi consilio depellerem. Sed iam acrius urgendus videtur, ut ne oleum et operam perdat in tam deplorato opere confutando. Tu pro ea, qua apud ipsum vales auctoritate, mentem eius ad meliora studia avoca*”.

¹²¹ Sendung Nr. 41.

Stände Burgunds, in dem sich Mabillon publizistisch engagiert hatte, ist nur ein Beispiel unter mehreren¹²². Ähnliche Streitigkeiten waren seit dem Mittelalter, verstärkt seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhundert, an verschiedenen Orten immer wieder aufgetreten. Anführen lassen sich vergleichbare Fälle in Lothringen, sowie zwischen den Benediktinern von Petershausen und den Chorherren von Kreuzlingen. In Österreich unter der Enns stritten das Benediktinerstift Melk und das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg um den Vorsitz im Prälatenstand. Auf der Ebene der Gelehrtenkonflikte manifestierte sich der Vorrangstreit in der Frage nach dem höheren Alter und dem daraus resultierenden Ehrevorrang des jeweiligen Ordens, aber auch in der Kontroverse um die Verfasserschaft des Buchs *De imitatione Christi*, welches von den Benediktinern dem Verfasser Thomas von Kempen ab- und einem Benediktinerabt des 13. Jahrhunderts, Giovanni Gersen von Vercelli zugesprochen wurde – eine Thematik, für die sich Anselm Schramb ebenfalls interessierte¹²³. Einzelne Fragestellungen aus der Kontroverse um das höhere Alter des Benediktiner- oder Augustiner-Chorherrenordens sind bis heute aktuell geblieben. So ist in den über Jahrzehnte geführten Untersuchungen des Augustiners Luc Verheijen zur Überlieferung der Augustinusregel der Beweis, dass der Haupttext der Augustinusregel, das sogenannte *Praeceptum*, entgegen der bisherigen Meinung ursprünglich doch nicht für die Gemeinschaft der geistlichen Frauen von Hippo, sondern für Laienmönche in Hippo geschrieben worden sei, ein zentrales Anliegen¹²⁴. Verheijen setzt sich auch intensiv mit der Forschungsgeschichte der Frage „Probabile est eam [Regulam] foeminis esse scriptam?“¹²⁵ seit Erasmus von Rotterdam auseinander – eine Kernfrage auch für Schramb und Massuet. Dieselben Gelehrten, die gleichen oder ähnliche Argumentationsmuster treten in der Untersuchung Verheijens in Erscheinung, die bereits in der *Antilogia* und der Korrespondenz Schrambs mit Massuet begegnen¹²⁶.

¹²² Vgl. zum Folgenden: Franz Heinrich REUSCH, *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte*, Bd. 2 (Bonn 1885) 265f; BENZ, *Tradition und Kritik* 539-549 und Thomas STOCKINGER, *Felix mansurus, si tacuisset, Erath. Augustin Erath CRSA (1648–1719), Propst von St. Andrä an der Traisen, als Historiograph und historisch-politischer Kontroversist. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* N. F. 20 (2008) 158.

¹²³ Vgl. dazu die Briefe Nr. 18, 20, 23, 27.

¹²⁴ Luc VERHEIJEN, *La Règle de St. Augustin* (Bd. 1: *Tradition manuscrite*; Bd. 2: *Recherches historiques*; Paris 1967).

¹²⁵ VERHEIJEN, *Règle* Bd. 2, 19-70.

¹²⁶ Vgl. Brief Nr. 32. Neben Erasmus und der von ihm vertretenen These („censura Erasmi“) findet man hier wie da die Vertreter der „opinion traditionnelle“ (Verheijen) Simon WERLIN, *S. patris nostri A. Augustini Regula monastica, ex fide epistolae 109. emendata, annotationibusque illustrata; adjuncta dissertatiuncula, qua celebriores super eadem Regula quaestiones discutiuntur* (München 1618), Bernardus VINDINGUS, *Criticus augustinianus castigatus* (Weimar 1621). Prosper STELLARTIUS, *Nucleus historicus Regulae magni patris Augustini ad servos Dei* (Douai 1620) und aus dem Augustiner-Chorherrenorden Nicolas DESNOS, *Canonicus secularis et regularis, cuius investigantur nomen, institutum, etc.* (Paris 1674/75). Andererseits wird das von Massuet geschmähte Werk von Alain LE LARGE, *De Canonicorum ordine disquisitiones auctore P***, e gallicana Canonicorum regularium congregatione* (Paris 1697) in der Untersuchung Verheijens mehrfach rehabilitiert; vgl. VERHEIJEN, *Règle* Bd. 2 65, 72, 130f, 133.

Schrambs Engagement im Vorrangstreit ist mit der von Augustin Erath geplanten Veröffentlichung der Annalen von St. Andrä verbunden¹²⁷. Offenbar konnte davon ausgegangen werden, dass auch in einer historiographischen Darstellung über ein einzelnes Kloster der Vorrangstreit weitergeführt würde¹²⁸. Im Fall von St. Andrä stand die Prärogative im Raum, eines der ältesten Klöster in Österreich unter der Enns zu sein¹²⁹.

Dass sich Schramb mit derartigen Zusammenhängen zwischen Historiographie und dem Vorrangstreit schon eine geraume Zeit vor der Arbeit an der *Antilogia* auseinandersetzen begann, geht aus der Korrespondenz mit Massuet hervor. In Brief Nr. 18, in dem Schramb auf Massuets Bitte hin einige Details des *Chronicon Mellicense* erklärt, behandelt er auch die für die Geschichte Melks sehr wichtige Frage, welche Art von Klerikern mit Markgraf Leopold im Jahr 976 in die Melker Burg einzogen¹³⁰. An der von ihm dazu herangezogenen Literatur, Beyerlincks *Magnum theatrum vitae humanae*¹³¹, einem beliebten Universallexikon der Zeit, und den von dort entnommenen Definitionen lässt sich erkennen, dass Schramb zu diesem Zeitpunkt (1710) erst damit begann, sich in die Materie einzuarbeiten. Bei der Abfassung der *Antilogia*, einige Jahre später (1712–1715), befindet sich der Autor, nicht zuletzt auch dank Massuet, bibliographisch auf dem neuesten Forschungsstand. Aus Schrambs Aussagen in Brief Nr. 18 wird auch deutlich, dass für einen Melker Benediktiner die Vorstellung, dass zu einem so frühen Zeitpunkt Regularkanoniker an ihrem Ort gelebt haben sollen, untragbar war¹³². Somit wird die von Jean Mabillon vertretene Position über die Entstehung des Regularkanonikerordens erst nach dem Jahr 1000 – die Schramb zu diesem Zeitpunkt noch nicht rezipiert hatte – nicht nur im Rahmen des Ehrevorrangs im Prälatenstand, sondern auch für die eigene Identität eines ganzen Konvents bedeutsam¹³³.

¹²⁷ Vgl. Brief Nr. 34. Eingehende Untersuchungen zu den Annalen von St. Andrä in Thomas STOCKINGER, Felix mansurus, si tacuisset, Erath. Augustin Erath CRSA (1648–1719), Propst von St. Andrä an der Traisen, als Historiograph und historisch-politischer Kontroversist. *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* N. F. 20 (2008) 178–190.

¹²⁸ Vgl. STOCKINGER, Felix mansurus 184f.

¹²⁹ Die Grundlage für diese von Augustin Erath in den St. Andräer Annalen, sowie auch im Zuge der Barockisierung – in der Inschrift „BONIS AVIBVS OTTONIS III. CAES. AVG. 1699“ – propagierte Auffassung, lieferte eine im 15. Jahrhundert zur „Gründungsurkunde“ von St. Andrä verfälschte Schenkungsurkunde Kaiser Ottos III. von 998. Vgl. STOCKINGER, Felix mansurus 182f.

¹³⁰ Vgl. Brief Nr. 18.

¹³¹ Laurentius BEYERLINCK, *Magnum theatrum vitae humanae, hoc est rerum divinarum, humanarumque syntagma catholicum, philosophicum, historicum, et dogmaticum; Ad normam Polyanthae universalis dispositum* (Lyon 1678).

¹³² In seiner Chronik schreibt Schramb nur von Kanonikern; vgl. z. B. SCHRAMB, *Chronicon* 17 und – sehr bezeichnend – 44: „*Tandem annus Dominicae incarnationis agebatur millesimus octogesimus nonus, Leopoldi Pulchri marchionis Austriae decimus quartus, cui placuit dimissis Canonicis iam annis 156 Mellicensem ecclesiam incolentibus viros religiosos ex ordine sancti benedicti substituere, [...]*“

¹³³ Bis heute ist in der Haustradition des Stiftes Melk zur Vorgeschichte zur Klostergründung (1089) fest verankert, dass Leopold I. 976 von *Säkularkanonikern* begleitet wurde.

Wenngleich Anselm Schramb letztlich mit seiner *Antilogia* „scheiterte“, sind doch einige Argumente darin enthalten, die – angeregt durch Massuet und durch die seit 1706 auf Latein gedruckt vorliegende Darlegung Jean Mabillons zum Vorrangstreit¹³⁴ – aus dem Fundus der „historischen Kritik“ der Mauriner geschöpft und dementsprechend seriöser sind.

Die einzige Chance, welche die *Antilogia* gehabt hätte, um in den Augen der kritischen Geschichtsforscher und vor der Gelehrtenwelt zu bestehen, äußerte Bernhard Pez, der das Werk ordensintern zu prüfen hatte, im Juli 1715 gegenüber Massuet: Nachdem er einige untragbare Stellen gestrichen hatte, befand er, dass das Werk nur dann einer Veröffentlichung würdig wäre, wenn Schramb dem Beispiel Mabillons auf das genaueste folgte und von seinen „Torheiten“ abließe¹³⁵. Die schlimmste Torheit Schrambs bestand darin, den Beweis zu führen, dass Christus der erste Abt gewesen sei¹³⁶, eine Aussage, zu der er sich wohl auch deshalb hinreißen ließ, da er Augustin Erath auf derselben Argumentationsebene der scholastischen Spitzfindigkeiten zu begegnen suchte.

3. 1. 1. Aufbau der *Antilogia* – neoscholastische vs. maurinische Argumentationsweisen.

Die *Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praejudicia ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter Cathedrali et ordini D. Benedicti illata ab D. Augustino Erath Can. Regular. Ord. S. Aug. Wettenhusano per suum Commentarium in Regulam sancti Patris Augustini* ist in drei Hauptabschnitte, *Quaestiones*, gegliedert: Der erste Abschnitt ist der Untersuchung gewidmet, ob der Orden der Regularkanoniker bzw. Augustiner Chorherren¹³⁷ älter als der Benediktinerorden ist.¹³⁸ Der zweite Abschnitt behandelt die Frage, ob den

¹³⁴ Jean MABILLON, *Gemina apologia Benedictinorum congregationis S. Mauri pro defendenda possessione praecedentiae in comitiis statuum Burgundiae contra canonicos regulares S. Augustini eiusdem provinciae*, übers. v. Schenk (Konstanz 1706).

¹³⁵ Bernhard Pez an René Massuet, 1715-07-05 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 411): „*Expunxi igitur haec eiusmodique alia, neque patris Anselmi opus dignum luce publica iudicavi, ni vestigiis Ioannis Mabillonii religiose insisteret et ineptire desineret*“.

¹³⁶ Bernhard Pez an René Massuet, 1715-07-05 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 411): „*Robur prope omne vir bonus in eo collocat, ut probet apostolos fuisse monacho-clericos, et quidem prius monachos quam clericos, Christum fuisse abbatem atque ex hoc coetu monacho-clericali monachos-clericos non interrupta a primo saeculo serie ad haec usque saecula profluxisse. Rem ἀδύνατον ut firmet, Pseudo-Dyonysium et fuitiles quosdam ex Gratiani Decreto canones etc. in auxilium evocat, id est: fabulas et ineptias ineptiis accumulat*“.

¹³⁷ Die deutsche Bezeichnung für den Orden stellt eine gewisse Schwierigkeit dar, da im Zuge der Kontroverse die Kombinationsmöglichkeiten der Worte „*canonicus*“, „*regularis*“, „*ordo*“ und die Apposition „*sancti Augustini*“ für die Argumentation, die Interpretation der benutzten Quellen, sowie auch rhetorische Tricks und Manipulationen in Hinblick auf Identität bzw. Nicht-Identität eine entscheidende Rolle spielen.

¹³⁸ *Quaestio prima: An ordo canonicorum regularium antiquitate potior sit et excellentior ordine Benedictino?*: SCHRAMB, *Antilogia* 5-87.

Regularkanonikern aufgrund ihres Klerikerstandes ein Vorrang zukommt.¹³⁹ Der letzte Abschnitt behandelt schließlich das von Papst Pius IV. gefällte Urteil im Vorrangstreit, welches die Regularkanoniker vor den Benediktinern begünstigt¹⁴⁰. In der Folge wird nur der erste Abschnitt, über das Alter der beiden Orden, einer weiteren Untersuchung unterzogen, da die im Briefwechsel zwischen Massuet und Schramb diskutierten Fragen, ebenso wie die heute noch aktuellen Probleme bezüglich der Genese der Augustinusregel im Rahmen der *Quaestio prima* abgehandelt werden.

Die *Quaestio prima* – über das höhere Alter der beiden Orden – setzt sich aus zwei *Subsectiones* zusammen: 1. „*Utrum primi clerici instituti ab apostolis emiserint tria vota religionis saltem simplicia?*“ und 2. „*Utrum canonici regulares descendant a clericis sancti Augustini?*“. Einleitend den *Subsectiones* vorangestellt sind acht dem *Commentarius* „entnommene“ Grundthesen Augustin Eraths als Begründung für das höhere Alter der Regularkanoniker („*Motiva dubitandi*“, „*Argumenta*“):

1. Der den Regularkanonikern eigene Leinenhabit wurde bereits in alttestamentlicher Zeit den Menschen durch Gott selbst gegeben.
2. Der Orden der Regularkanoniker wurde durch die Apostel eingerichtet. Die Apostel trugen einen Leinenhabit, insbesondere der Apostel Jakob, der Patriarch von Jerusalem. Durch die Identität des Habits wird auch die Identität des Standes argumentiert.
3. Die Apostel setzten Kleriker ein, wie sie auch selbst die ersten Kleriker und Mönche waren („*Clerici religiosi*“). Für die Essenz des *Religiosenstandes* ist eine Regel nicht unbedingt Voraussetzung, sondern die Befolgung der Gesetze Gottes.
4. Für Apostel wie Regularkanoniker gilt dieselbe Definition: Sie waren essenziell Kleriker, legten die Gelübde des Mönchsstandes („*vota substantialia religionis*“ ab, trugen einen Leinenhabit und lebten unter Petrus als Oberhaupt.¹⁴¹
5. Diese auch von mehreren Päpsten deklarierte Meinung – der Regularkanonikerorden würde sich von den Aposteln ableiten – kann durch den Einwand, dass die Bullen nur

¹³⁹ *Quaestio secunda: An venerabilis ordo canonicorum regularium praemineat ordini Benedictinorum clericatu?*: SCHRAMB, Antilogia 87.

¹⁴⁰ SCHRAMB, Antilogia 273-*Quaestio Tertia. Qua ratione et quo modo, qualemve praecedentiam obtinuerint Canonici Regulares ex Bulla Pii IV. respectu Benedictinorum?*

¹⁴¹ Eine zentrale Definition dieses Themenfeldes aus Eraths *Commentarius* (Nr. 423), die Schramb (Antilogia, 6; 81f.) zum Gegenstand spitzfindiger und auch ironischer Kritik macht, lautet: „*Canonicus Regularis est clericus catalogo cathedralis vel collegiatae ecclesiae firmiter adscriptus, sub et cum episcopo seu quasi episcopo in communi ecclesiae patrimonio, cum emissione trium votorum, iuxta regulam sub sanctis apostolis constitutam vivens, stallum habens in choro et vocem in capitulo.*“

berichtend/narrativ seien, keineswegs entkräftet werden. Da die Bullen auch dispositiv sind und sie mit „certa scientia“ ausgestellt wurden, kann kein Zweifel an ihrer Wahrheit bestehen.

6. Die Regularkanoniker im eigentlichen Sinn (mit der spezifischen Regel des heiligen Augustinus) sind älter als die Benediktiner, weil Augustinus 100 Jahre vor Benedikt lebte und bis zum 2. Laterankonzil alle Regeln *ipso iure* bestätigt und durch Papst Gelasius alle Werke des Augustinus approbiert worden waren. Außerdem konnte Augustinus als Bischof selbst seine Regel approbieren, da bis zu besagtem Konzil die Bischöfe alles durften, was nicht ausdrücklich durch den Papst verboten war – ein Recht, das Benedikt als Abt nicht hatte.

7. Augustinus setzte als Presbyter „Regularkleriker“ ein; darunter sind „Regularkanoniker“ zu verstehen, denn diese sind *per se* Kleriker. Die Kleriker um Augustinus legten die drei Mönchsgelübde stillschweigend ab, was dieselbe Gültigkeit wie die feierlichen Gelübde hat. Im übrigen genügen die einfachen Gelübde, um einen wahren Mönch zu machen, und so sind besagte Kleriker mit den heutigen Regularkanonikern identisch.

8. Es sei ein Lügenmärchen, dass der Regularkanonikerorden erst nach 1000 entstand. Bereits vor den Synoden von Aachen und Mainz werden die Regularkanoniker bei den Synoden von Tours und Verneuil erwähnt. Zahlreiche Geschichtsschreiber berichten von Klöstern der Regularkanoniker vor dem Jahr 1000, wie z. B. Hundius über Benediktbeuern in Bayern, Cranzius über Egestorp in Sachsen oder Matthäus Crusius über das Damenstift Buchau in Schwaben.

Schramb setzt sich zum Ziel, in allen acht zentralen Fragestellungen für den Benediktinerorden siegreiche Argumente zu finden und begibt sich dabei auf unterschiedliche Argumentationsebenen, die bisweilen sogar im Widerspruch zueinander stehen. Als Beispiel sei hier die Diskussion über das Ordensgewand der Regularkanoniker („*Motivum primum*“) angeführt, welches Erath auf *Exodus 28* und *39* zurückführt. Schramb stellt zunächst fest, dass zur Klärung des Alters der Orden und Mönchsgemeinschaften nur Argumente aus der Zeit ab dem Neuen Testament zulässig sind. Nichtsdestoweniger fühlt er sich bemüßigt, Erath auch auf dem „typologischen Argumentationsfeld“ zu besiegen und legt schließlich dar, dass das rauhere Gewand der Benediktiner bereits im härenen Dornengewand, mit dem Rebecca Jakob umhüllte, präfiguriert und somit älter sei.

Auf die genannten acht Grundthemen Eraths wird im Zuge von Schrambs Abhandlung immer wieder Bezug genommen; am Ende der *Quaestio prima* werden die angeführten Argumente dann mit Verweisen auf die entsprechenden Stellen zusammengefasst und in Syllogismen

dargestellt¹⁴². Auch die Reihenfolge der (teilweise aufeinander aufbauenden) acht Grundthemen Eraths bleibt in Schrambs *Antilogia* im Hintergrund erhalten, wird dabei aber von den zentralen Fragestellungen der beiden *Subsectiones* überlagert, nämlich ob 1. die von den Aposteln eingesetzten Kleriker die drei Gelübde ablegten und ob es 2. eine Kontinuität von den Klerikern um Augustinus zu den heutigen Augustiner-Chorherren gibt¹⁴³.

Zwar werden beide *Subsectiones* von Schramb auch unter dem Aspekt einer gemeinsamen historischen Dimension gesehen – die erste bezieht sich dabei auf die frühchristliche Zeit, das Wirken der Apostel, ihrer Nachfolge und die Anfänge des Mönchtums, die zweite auf die Zeit ab Augustinus¹⁴⁴. Von der Konzeption und den jeweiligen Prämissen her enthält jedoch nur der zweite Abschnitt tatsächliche Elemente der „historischen Kritik“ und einige Argumentationslinien der Mauriner. Der erste ist hingegen spekulativ-scholastisch-theologisch angelegt und untersucht das substanzielle Wesen der unterschiedlichen Arten von Religiösen; Schramb unterscheidet dabei Mönchsstand, Klerikerstand und einen Mischstand („*Status clerico-monasticus* bzw. *clerico-coenobiticus*“).

Auf der Basis der Briefkorrespondenz lassen sich zwei Problemkreise unterscheiden, in denen Anselm Schramb René Massuet um Unterstützung für seine Streitschrift gegen Augustin Erath bat. Die erste Frage betrifft die ursprüngliche Bestimmung der Augustinusregel, ihre Genese und Rezeption; die zweite dreht sich um die Bedeutung der drei Gelübde (Gehorsam, Keuschheit, Armut) für die unterschiedlichen Stände der Religiösen im ersten Jahrtausend nach Christus, sowie die Unterschiede zwischen ihrer feierlichen und einfachen Form („stillschweigend“, „der Substanz nach“). Den Ausgangspunkt für Massuets historisch-kritische und philologische Erörterung der ersten Frage (Brief Nr. 32) stellte eine von Schramb im (nicht mehr erhaltenen) Brief Nr. 31 zitierte Passage aus dem *Commentarius* dar¹⁴⁵. In derselben Passage Eraths folgt eine Reihe von Invektiven gegen Erasmus von

¹⁴² SCHRAMB, *Antilogia*, 76-87.

¹⁴³ In der ersten *Subsectio* sind die Gegenargumente zu den *motiva dubitandi* 3-5 in der zweiten zu den *motiva dubitandi* 6-8 enthalten, während Eraths *motiva* 1. und 2. bereits im Anschluss an die Exposition der Themen entkräftet werden.

¹⁴⁴ Vgl. SCHRAMB, *Antilogia* 43f.: „*Cum ergo Canonici Regulares ante tempora sancti Augustini non fuerint in rerum natura, nisi sub clerico-monastico trium votorum substantialium schemate, utpote qui essentialiter differunt a primis clericis non obstrictis trium votorum vinculo, ut ex subsectione prima constat: dispiciendum nunc, an saltem tempore sancti Augustini vel post tempora sancti Augustini ante annum 1000 fuerint in rerum natura*“.

¹⁴⁵ ERATH, *Commentarius* 8: „*Nulla unquam hac de re in ecclesia fuit controversia, donec damnatae memoriae apostata, Erasmus Roterodamus, litem moverit sacrae nostrae regulae, asseverans, eam faeminis, non viris scriptam. Nempe qui ausus est dubitare, an Symbolum Apostolicum ab Apostolis et Evangelium sancti Marci a sancto Marco sit compositum, uti refert Possevinus in Iudicio ad Transylvaniae Principem de Erasmo; ille etiam Regulam nostram in dubium vocavit, cum nihil adeo sanctum sit, quod sorices hi arrodere non praesumant. [...]* Moveor quarto, quia opinio Erasmi, tanquam novitia, periculosa et suspecta, est prohibita per Catalogum

Rotterdam, die ihrerseits von Massuet (in Nr. 33) widerlegt werden. Die Massuetsche Rehabilitation Erasmus' ist als Insert in der *Antilogia* überliefert und könnte ein Teil von Brief Nr. 33 gewesen sein, der wiederum als unvollständiges, wenngleich ausführliches, Konzept überliefert ist. Auch für den Fall, dass Nr. 33 in einem anderen Briefzusammenhang (z. B. Nr. 36) entstanden sein sollte, gehört der Text zum ersten Themenkreis – der Bestimmung und Rezeption der Augustinusregel.

Massuets Stellungnahme zur zweiten Anfrage Schrambs (Nr. 34) ist nicht erhalten. Aus der Anfrage, sowie auch aus Schrambs Dankesbrief (Nr. 37) geht hervor, dass die Frage nach den Gelübden im ersten Jahrtausend auch mit der Behauptung Eraths verbunden ist, dass die in den Beschlüssen der Synoden von Tours und Ver(neuil) erwähnten „Regularkanoniker“ ebenso wie die Benediktiner drei Gelübde ablegten, die damals jedoch in beiden Orden noch keine feierlichen Gelübde waren.

In der *Antilogia* erscheinen die beiden Themenkreise in anderen, komplizierteren Kontexten, die letztlich auch der Stichhaltigkeit der einzelnen Argumente abträglich sind. Die konzise historische und philologische Argumentation Massuets zur ursprünglichen Bestimmung der Augustinusregel (Nr. 32) wird von Schramb nicht im Detail wiedergegeben. Stattdessen setzt er die Position, wonach die Augustinusregel zunächst für geistliche Frauen geschrieben wurde, als Argument in einem Vergleich zwischen Benediktus- und Augustinusregel – unter dem Gesichtspunkt „*an regula Augustini sit clericalis?*“ – ein¹⁴⁶. Damit will Schramb beweisen, dass die für den *Status clerico-monasticus* bestimmte Benediktusregel einen

librorum expurgatorum, a sancto officio editum, teste Crusenio p. I. c. 20. Publico etiam decreto statuit academia Parisiensis, illam Erasmi sententiam esse erroneam. Parisiensibus adstipulantur Lovanienses et Paduani apud Card. Tuscum Tom. I. pract. conclus. 39”.

¹⁴⁶ SCHRAMB, *Antilogia* 43 (Am Ende der *Subsectio prima*, über die Bedeutung der Gelübde und der verschiedenen Stände der religiösen): „*Cum ergo productis tot claris textibus ex Regula sancti Benedicti pateat eam esse clericalem et Monacho-Clericis scriptam; liceat mihi bona venia ex authore Commentarii quaerere, an sua sancta Regula (quam omni possibili reverentia excipio) sit clericalis, liquido probabit, si unum textum proferre possit in medium, qui sapiat aliquid clericale; sed rogo, abstineat verbis initialibus apocryphis et noviter adjectitiis. Ante omnia, fratres charissimi diligatur Deus, deinde proximus. Nam haec in antiquis operibus sancti Augustini non continentur, ut evidens est; sed quaestio haec semper indefinita manebit; et quomodo definiri posset? Cum Regula, qua utuntur hodie Canonici Regulares sit epistolae 109. alias 221. fragmentum ad sanctimonialia scriptae, mutatis syllabis sexum discriminantibus, ut cum communi ipse Nebridius [von Mündelheim] Canonicus Regularis in suis Antiquitatibus fatetur. Vanum proinde expectare unum textum clericalis vitae ex Regula scriptis sanctimonialibus. Deinde gratis largiamur auctori Commentarii verba illa: Ante omnia fratres charissimi diligatur Deus, deinde proximus: esse genuinum partum sancti Augustini, quae assumit pro clericali statu probando n. 225 [dieser Verweis bezieht sich auf den erst im nächsten Kapitel inserierten Brief Massuets Nr. 33] quasi sub dilectione proximi comprehenderetur cura animarum et clericalis status: ergo ex eodem fonte infertur clarissime Regula sancti Benedicti clericalis, quia fere eadem verba sancti Benedicti habet in Regula c. 4. Ubi sanctus pater exponit instrumenta bonorum operum hoc modo: Dominum Deum diligere ex toto corde, tota anima, tota virtute, deinde proximum, sicut se ipsum. Ecce conformia verba prioribus! Ergo eodem vinculo constringitur asserere Regulam sancti Benedicti clericalem; accedit, quod nullus neget haec esse propria verba sancti Benedicti.”*

stärkeren Bezug zum Klerikerstand hat als die Augustinusregel. Schramb sieht es als gegeben an, dass die Augustinusregel erst bei den Konzilien von Reims (1131) und im Lateran (1139) in ihrer aktuellen Form festzustellen sei¹⁴⁷. Darauf folgt der Brief des als große Autorität präsentierten Massuet (Nr. 33), der als letztgültiges Argument gegen eine Bestimmung der Augustinusregel als Regel für Kleriker vor dem Jahr 1000 eingesetzt wird und gleichzeitig Augustin Erath als ungerechten Kritiker Erasmus' entlarven will.

Die zweite Kernfrage der Briefkorrespondenz – die Bedeutung der drei Gelübde im ersten Jahrtausend nach Christus betreffend – bildet den Mittelpunkt der ganzen *Subsectio prima*, die darauf abzielt, die Existenz der Regularkanoniker vor (!) Augustinus zu widerlegen. Schramb entwickelt darin auf 29 Seiten seine Typologie der unterschiedlichen Stände der Religiösen – Mönchsstand, Klerikerstand und Mischstand –, in der die Anwendung oder Nichtanwendung des Armutsgelübdes das zentrale Kriterium darstellt. Auf dem Themenfeld der Gelübde lassen sich bereits in der Briefkorrespondenz zwischen Schramb und Massuet Differenzen erkennen (vgl. Nr. 37); dementsprechend gering ist Massuets Einfluss auf den Aufbau und Inhalt der *Subsectio prima*.

Andererseits dürfte Schramb hinsichtlich der – im Zusammenhang der Gelübde geäußerten – Frage nach der tatsächlichen oder vermeintlichen Verwendung der Begriffe „*canonici*“, „*canonici regulares*“ oder „*canonici regulares sancti Augustini*“ auf verschiedenen Synoden des 8. und 9. Jahrhunderts (vgl. Nr. 34, 37) der Linie Massuets in größerem Ausmaß gefolgt sein, indem er hauptsächlich quellengestützt argumentiert¹⁴⁸.

4. Die *Antilogia*-Affäre – Anselm Schrambs letzte Jahre (1715–1720).

Während die *Antilogia* bei den Gelehrten Pez, Gentilotti und Massuet aus inhaltlichen und methodischen Gründen auf Ablehnung und demonstratives Desinteresse stieß – insbesondere René Massuet dürfte in der Folge auch persönlich mit Schramb gebrochen haben –, war in

¹⁴⁷ SCHRAMB, *Antilogia* 63. Zum tatsächlichen Überlieferungsweg der Augustinusregel vgl. Kommentar zu Nr. 32 <5>.

¹⁴⁸ Vgl. z. B. SCHRAMB, *Antilogia* 66f.: „*Quod canonici Aquisgranenses simpliciter dicti sint Canonici, nunquam Canonici Regulares. Nam ea aetate omnia concilia loquuntur de Canonis prout oppositis Regularibus, quod apprime observandum.* [es folgen Zitate der Beschlüsse der Synoden von Aachen 809 und Mainz 813]. *Idem cernitur in concilio perantiquo Vernensi nempe anno 755. Ubi hoc discrimen etiam signatur canone II. quando statuitur, ut tonsura initiati vivant, aut in ordine regulari aut in ordine Canonico; ut in monasterio sint sub ordine regulari NB aut sub manu episcopi sub ordine Canonico. Idem occurrit in capitulis Caroli magni, in quibus institutio Canonica opponitur regulari, id est clerico-monastico statui. [...] Concedimus Canonicos fuisse, concedimus Regulam seu epistolam sancti Augustini ad sanctimonialia et sermones et doctrinam sancti Augustini de vita et moribus clericorum, vel his conformia extitisse, sed haec omnia in sensu disparato concedimus, at negamus et pernegamus complexum hoc ordinem canonicorum regularium ordinis sancti Augustini ante millesimum ostendi posse.*”

anderen Teilen der Öffentlichkeit und der *Res publica litteraria* immerhin eine gewisse Neugierde an dem Buch vorhanden. Selbst den *Neuen zeitungen von gelehrten sachen* in Leipzig war die *Antilogia* eine kurze Rezension wert:

*Hierinn wird die præcedentz der Benedictiner vor besagten Canonicis auf scholastische art erwiesen. Unter dem erdichteten nahmen des Eusebii soll der P. Anselmus Schramb, ein Benedictiner im kloster Mölck verborgen seyn, welcher sich schon durch das Chronicon Mellicense bekannt gemacht. Dieser Augustinus Erath, welcher jetzt praepositus canoniae ad S. Andream in Nieder=Oesterreich ist, soll auch dieses Jahr durch den P. Corbinianum Kham, einen Benedictiner, professo und seniore im kloster S. Udalrici & Aefrae zu Augsburg sehr gründlich und subtil in folgendem zu Regenspurg in 4. gedruckten Wercke seyn widerleget worden: Prodrumus tertiae partis hierarchiae Augustanae &c.*¹⁴⁹

Felix Egger aus Petershausen, an dessen Abt Placidus Weltin Anselm Schramb (vor dem 28. Oktober 1715) ein Exemplar der *Antilogia* schickte¹⁵⁰, äußerte sich in einem Brief an Bernhard Pez sehr zufrieden darüber, dass Eraths *Commentarius* nun von insgesamt drei Benediktinern in Frage gestellt wurde, hatte allerdings Schrambs Streitschrift zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelesen¹⁵¹. Schließlich reagierte auch Augustin Erath kurze Zeit nach Erscheinen der *Antilogia* mit einer Gegenschrift *Antilogia prostrata*, die jedoch nie veröffentlicht werden sollte¹⁵².

Die Haltung des Melker Konvents zu Schrambs *Antilogia* scheint – so wie sie sich in den Prioratsephemeren äußert – zunächst eine positive gewesen zu sein. In einer Aufzählung der im Jahr 1715 durch Melker Konventualen herausgegebenen Bücher wird die Verteidigung des Benediktinerordens durch Schramb betont: „*Item reverendus pater Anselmus Schram Antilogiam edidit contra Commentarium in Regulam sancti Augustini reverendi domini Augustini Erath, nunc praepositi ad S. Andream, in quo ordinem sancti Benedicti iniuriis et contumeliis plus quam liberaliter conspurcat, a quibus eum Antilogia vindicare conatur.*“¹⁵³

¹⁴⁹ *Der neuen zeitungen von gelehrten sachen des Jahrs 1715 VII. supplement* (Leipzig 1716) 465f. Für die Entdeckung dieses Eintrages und das Zitat danke ich herzlich Ines Peper.

¹⁵⁰ Sendung Nr. 45.

¹⁵¹ Brief Felix Eggers an Bernhard Pez von 1715-10-28 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 457)

¹⁵² Vgl. STOCKINGER, Felix mansurus 189f.

¹⁵³ PE V 147 (Jahresende 1715). In verwandtem Sinne (im Jahr 1747) auch KROPFF, Bibliotheca 528: „*Porro in vindicandis tuendisque priscis ordinis sui ornamentis, iuribus ac praerogativis nemini cessit. Patet id ex Antilogia contra D. Augustinum Erath. Can. Reg. Ord. S. Aug. scripta*“.

Wie konfliktrichtig die Publikation der *Antilogia* tatsächlich war, offenbart erst ein späterer Eintrag zum 17. November 1716, aus dem hervorgeht, dass Schramb aufgrund seiner Publikation der *Antilogia* als Studiendirektor durch Engelbert Kirchstetter abgelöst wurde: „*Patri Anselmo Studiorum hactenus Directori, in monasterio perseveraturo; qui per Antilogiam contra Augustinum Erath, inscio reverendissimo domino editam graviter offendit, substitutus est pater Engelbertus.*“¹⁵⁴ Dabei war Schramb schon vor mehr als einem Jahr, um den 27. Oktober 1715, aus Wien abgezogen worden¹⁵⁵, in der Ämterliste am Beginn des Jahres 1716 wurde er unter den im Kloster wohnenden Professoren aufgeführt, wohingegen das Amt des *Director studiosorum* vorerst vakant geblieben war¹⁵⁶. Durch den zeitlichen Abstand der Einträge entsteht der Eindruck, als hätte sich entweder Abt Dietmayr erst relativ spät von Schramb und dessen Publikation öffentlich und unmissverständlich distanziert, oder aber Prior Larson hätte nun anlässlich der Bestellung eines neuen Studiendirektors erstmals selbst die Gelegenheit ergriffen, um den tiefen Fall des – zunächst von ihm gelobten¹⁵⁷ – Anselm Schramb schriftlich für die Nachwelt zu dokumentieren. Wie viel oder wenig Abt Dietmayr tatsächlich von den Vorgängen um die Drucklegung wusste, ist schwierig zu sagen. Aus einem Brief Schrambs an Bernhard Pez vom 27. April 1715 geht hervor, dass Dietmayr Schramb vor die Alternative gestellt hatte, entweder das Buch in Wien, aber unter einem Pseudonym, oder bei einem auswärtigen Verleger zu veröffentlichen. Die Schwierigkeit der pseudonymen Publikation lag darin, dass in der in Wien vorgeschriebenen, vorne eingerückten, Approbation auch der Name des Verfassers enthalten sein musste. Die von Schramb gegenüber Pez angeführten Nachteile eines anderen Druckortes waren die mühselige Suche nach einem geeigneten Verlag, die Unmöglichkeit der Korrektur durch jemand anderen und die vielleicht nicht ausreichenden Geldmittel des neuen Verlages¹⁵⁸. Zu diesem Zeitpunkt schwebte Schramb außerdem noch die unrealistische Möglichkeit vor, das Werk einem reichsunmittelbaren Abt zu widmen, der die Druckkosten übernehmen könnte, sowie – als Minimalvariante – eine Drucklegung in geringer Auflage nur für die Melker Bibliothek¹⁵⁹.

¹⁵⁴ PE V 154 (17. November 1716).

¹⁵⁵ PE V 142 (27. Oktober 1715): „26. et 29. reversi sunt decimatores cum sibi adiunctis fratribus, atque inter illos reverendus pater Anselmus, annum in monasterio tempus exacturus.“

¹⁵⁶ PE V 147 (Jahresbeginn 1716).

¹⁵⁷ Vgl. den weiter oben zitierten Eintrag Larsons in PE V 147 (Jahresende 1715).

¹⁵⁸ Brief Anselm Schrambs an Bernhard Pez von 1715-04-27 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 401): „*Nam editor ille in primis ubi gentium, ubi locorum quaerendus, interea dum sollicitè quaeritur, tempus et forte annus inutiliter teritur, et vix talis invenietur, cui tuto concredi possit opus. Vel opus est edendum hic Viennae sub nomine alieno, vel in loco editoris. Si hic Viennae, iam patet impossibilitas, quia habeo a censore obligationem non aliter edendi quam sub sua approbatione expresse inserenda; in hac autem continetur meum nomen. Si in loco editoris, manifesta est iterum impossibilitas, quia est opus iuridicum, quod alius corrigere non potest; [...] Tertio. Hic novus editor forte non habet sumptus edendi, et ego pro re adeo incerta et non sobria et forte pudenda correctione exponere sumptus*“.

¹⁵⁹ Ebd.

In einem Brief an René Massuet vor dem 5. Juli 1715 beschreibt Bernhard Pez seine Durchsicht der *Antilogia*, die ihm – gewissermaßen als Zensor – von seinen „Oberen“ aufgetragen wurde. Pez deutet dabei an, dass diese eine Veröffentlichung im Grunde nicht wünschten und dass er ihnen selbst davon abraten würde¹⁶⁰. Dass Abt Dietmayr Schramb in der Folge eine Drucklegung ausdrücklich untersagt hätte und sich Schramb einem solchen Machtwort widersetzt hätte, ist eher unwahrscheinlich. Wohl aber handelte Schramb sehr rasch und stellte seine Mitbrüder und den Abt vor vollendete Tatsachen¹⁶¹. Bereits im August war der Druck fertig, worüber Johann Benedikt Gentilotti, der Präfekt der Hofbibliothek, Bernhard Pez in einem Brief am 17. August 1715 informierte. Schramb behalf sich mit einem Trick, um die im Grunde unlösbare Vorgabe seines Abtes zu erfüllen. Das Werk erschien unter dem Pseudonym *Don Eusebius Carlymmaesshin Castroferrariensis*¹⁶² und führte im Titel die nur scheinbar offizielle Druckfreigabe „*cum approbatione superiorum*“. Die Druckkosten übernahm möglicherweise die Universitätsdruckerei Johann Georg Schlegels selbst¹⁶³, was einiges Verhandlungsgeschick Schrambs vermuten läßt. Zu den Aktivitäten des Autors rund um die Drucklegung der *Antilogia* gehörten auch seine Versuche, in Rom – bei der Indexkongregation ebenso wie bei der Benediktinerkongregation von Montecassino – Unterstützung für die *Antilogia* zu gewinnen und gleichzeitig Eraths *Commentarius* indizieren zu lassen¹⁶⁴. Die wichtigste Informationsquelle für diese Vorgänge ist wiederum Gentilotti, den Schramb mehrfach in dieser Angelegenheit konsultierte. Zunächst erkundigte sich Schramb nach dem Leiter der Indexkongregation, doch als er erfuhr, dass es sich um einen Dominikaner handelte (der somit ebenfalls nach der Regel des Heiligen Augustinus lebte), widmete er die *Antilogia* Kardinal Giuseppe Sacripante, dem Präfekt der Propagandakongregation¹⁶⁵. Gentilotti gegenüber versuchte Schramb zunächst, seine Autorschaft an der *Antilogia* zu verbergen, was dieser jedoch gleich durchschaute, so wie

¹⁶⁰ Brief Bernhard Pez' an René Massuet von vor 1715-07-05 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 411): „*Opus patris Anselmi contra Erathii streblyginem factum nunquam lucem reperiet, superioribus meis in meam sententiam non gravate concedentibus. Fuit id meae curae et censurae, quam vocant, commendatum. ... Verum id factum necne fuerit, mea nosse non amplius interest, cum de superiorum meorum consilio operis suffocationem unice volente certus sim*“. In diesem Brief, werden auch die, weiter oben (Kap. 3. 1.; Anm. 136) bereits angesprochenen, Schramb unterbreiteten Verbesserungsvorschläge erwähnt, wobei Pez nicht weiß, ob dieser seine Ratschläge beherzigen wird, was ihn im übrigen auch gar nicht mehr interessiert.

¹⁶¹ Den Wirtschaftsdirektor des Melker Hofes, Bruno Wacker dürfte Schramb, zumindest teilweise, in seine Pläne eingeweiht haben, schreibt er doch an Pez, dass er sich mit diesem über die Schwierigkeiten des Befehls Dietmayrs unterhalten habe. Vgl. WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 411.

¹⁶² Hierbei handelt es sich um ein aus den Buchstaben „Anselmi Schramii“ gebildetes Anagramm.

„Castroferrariensis“ spielt auf die in der Melker Haustradition überlieferte „Eisenburg“ an, die als Bollwerk gegen die Magyaren im 10. Jahrhundert diente und in der Markgraf Leopold I. seit 976 seine Residenz hatte.

¹⁶³ Laut Impressum „*typis et impensis Joan. Georg. Schlegel*“.

¹⁶⁴ Zur Schrambs Überlegungen, warum der *Commentarius* nicht sofort nach Erscheinen auf den *Index librorum prohibitorum* gesetzt wurde, vgl. Brief Nr. 37.

¹⁶⁵ Vgl. WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 427.

auch die öffentliche Enttarnung des *Don Eusebius Carlymmaesshin* nicht lange dauerte. Nicht ohne Schadenfreude berichtet Gentilotti von einem betrügerischen, falschen Boten, dem Schramb drei Goldmünzen für eine Übersendung von mehreren Exemplaren der *Antilogia* und des *Commentarius* nach Rom bezahlte; der Bote setzte sich jedoch mit dem Gold ab und ließ das Paket zurück¹⁶⁶. Schrambs Versuche, in Rom zu intervenieren, scheiterten also bereits in den Anfängen. Der offizielle Schlusstrich unter die *Antilogia*-Affäre wurde schließlich am 13. Juli 1717 durch die Indexkongregation gesetzt, die in einem Dekret sowohl Schrambs *Antilogia* als auch Augustin Eraths *Commentarius* verbot und generelles Schweigen über diese Kontroverse anordnete¹⁶⁷.

Zu diesem Zeitpunkt lebte Schramb schon seit fast zwei Jahren wieder in Melk – ein durchaus unauffälliges Leben. In den, nach Seniorat geordneten, Ämterlisten von 1716 und 1717 wird er beide Male an dritter Stelle als „*P. Anselmus Confessarius*“ angeführt¹⁶⁸. Als einen Beleg dafür, dass Schramb die Achtung seiner Mitbrüder wegen der *Antilogia* wahrscheinlich nicht vollständig verlor, könnte man die Korrespondenz Bernhard Pez' heranziehen, der Massuet gegenüber ausdrücklich zwischen seiner Verachtung für Schrambs neoscholastische Denkweise und einer persönlichen Wertschätzung differenzierte¹⁶⁹. Am 20. Juli 1716, anlässlich einer durch den Bischof von Laibach Wilhelm Graf Leslie drei jungen Mitbrüdern gespendeten Firmung wird Schramb (neben Valentin Larson und Ildephons Pacher) als Firmpate ausgewählt¹⁷⁰, und am 3. November 1716 verlässt er – erstmals nach seinem einjährigen Ausgangsverbot – gemeinsam mit anderen Patres das Kloster zur (miserablen) diesjährigen Weinlese¹⁷¹.

Die erste Nachricht von einer schwerwiegenden und länger währenden Krankheit Anselm Schrambs findet sich am 23. September 1717, als er zur besseren Genesung in die Pfarre Leobersdorf aufbricht. Hinsichtlich Schrambs bisheriger Krankheiten läßt sich feststellen, dass er im Jahr 1692 an einer Gallensteinerkrankung litt. Laut Kropffs Hinweis hatte Schramb

¹⁶⁶ Johann Benedikt Gentilotti an Bernhard Pez, 1715-08-17 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 434): „*Interim optimus ille vir nescio quomodo eius editione sibi placet et plaudit magnamque ab universo ordine, praesertim Cassinensi coetu, se gratiam inivisse putat, quod adversarium eidem infensissimum penitus profligaverit. Nunc totus in eo est, ut rationem ineat, quo pacto suum cum antagonistae spisso volumine Romam perferatur. Dumque certum hominem quaerit et invenisse se putat, tribus nummis aureis emunctus est a quodam terrae filio, qui tabellarii pontificii nomen mentitus est, et superioribus diebus sarcina hic relicta discessit. Tu ad haec rideas licet; ille vero cum verba sibi data intelliget, totus excandescet eritque in fermento.*”

¹⁶⁷ Franz Heinrich REUSCH, *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte* (2 Bde., Bonn 1883–1885) 265f.

¹⁶⁸ PE V 147 (Jahresbeginn 1716); PE V 155 (Jahresbeginn 1717).

¹⁶⁹ Brief Bernhard Pez' an René Massuet, vor 1715-07-05 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 411): „*Totus sapit nugas scholasticas, quae nisi utramque ibique aurem feriant, ad caetera surdus est. Quid igitur homini caetera pio et ad sacratoria animi studia probe addicto faciemus? ... ad patrem Anselmum de me bene meritum et mihi alioquin sane charissimum [...]*“.

¹⁷⁰ PE V 151 (20. Juli 1716).

¹⁷¹ PE V 154 (3. November 1716).

auch die *Pia Desideria Davidica* während einer längeren Krankheit (im Jahr 1706) verfasst. Aus einem Brief Schrambs an Massuet geht weiters hervor, dass er zwischen April und Juli 1711 schwer erkrankt und der Gefahr der Erblindung ausgesetzt war¹⁷², und ein Hinweis Pez' an Massuet am Ende des Jahres 1710 könnte ebenfalls auf eine Krankheit Schrambs hinweisen. Als „*valetudinarius*“ verbrachte Schramb mehr als zwei Jahre in Leobersdorf, von wo er schließlich um den 18. November 1719, begleitet von dem zu diesem Zweck entsandten Franz Embler mit dem Schiff nach Melk zurückkehrte. Schramb dürfte es damals schon sehr schlecht gegangen, die Rückkehr in Hinblick auf den bald erwarteten Tod erfolgt sein, denn zu Beginn des Jahres 1720 wird er auf der Professensliste der Prioratsephemeriden als „*ordine secundus valetudinarius incurabilis*“ und unter der Obhut des Novizenmeisters stehend genannt¹⁷³. Nichtsdestoweniger trat Schramb in seinem letzten Lebensjahr noch einmal als Dichter in Erscheinung. Aufgrund seiner Krankheit an der Teilnahme an der Fronleichnamsliturgie gehindert, verfasste er den *Eucharisticus Triumphus*¹⁷⁴ und rezitierte ihn auf dem Krankenbett, was in den einleitenden Worten zu den Versen, wie auch in Kropffs *Bibliotheca* erwähnt wird¹⁷⁵.

Eucharisticus Triumphus.

*Quem anno 1720 tempore sacratissimae solennitatis Corporis Christi eminus infirmus
aspiciens, cecini:*

Ecce, quam Solis facies serena,

Dum Triumphantem celebrare textat

Sub sacri panis specie latentem

Gens pia, Christum.

Turba caelestis videt, invidetque

Jubilum nobis, properate Fratres

Clamat, et tantum Domini Triumphum

Cernite nostri.

Nobili tanta nitidaque pompa

Nostra, quod mirum, caret, ecce sedes!

Quam genus felix hominum decore

Exhibet orbi.

Explicant turbae tribuum trophaea,

Milites passim strepitant fragore,

Atque bombardae reluant ubique

Manibus altis.

Aereus clangor sonat undequaque

¹⁷² Brief Nr. 23.

¹⁷³ PE V 210 (Jahresbeginn). Die Beifügung „*ordine (bzw. ordinatione) secundus*“ bedeutet, dass Schramb, dessen Name an letzter Stelle, nach den Novizen, angeführt ist, hinsichtlich des Seniorats an der zweitobersten Stelle stehen müsste. KROPFF, *Bibliotheca* 527 beschreibt Schrambs Gesundheitszustand an seinem Lebensende folgendermaßen: „*Tabescebat iam diu corpusculum, ischiade praesertim morbo laborans, nec non assiduo studiorum labore, qui vel robustissimum depascitur, magis magisque deficiens, urgebat senium.*“

¹⁷⁴ StIA Melk Karton 85 Varia 30, Fasz. 1, Nr. 20. Der *Eucharisticus Triumphus* wurde erst im Zuge der Digitalisierungsarbeiten im Rahmen des Forschungsprojekts „Monastische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik – die Korrespondenz der Brüder Pez“ von Thomas Wallnig entdeckt.

¹⁷⁵ KROPFF, *Bibliotheca* 527.

*Turribus curetis, simul admonemus
 Ut piam mentem teneamus omnes
 Cordaque sursum.
 Praesul incedens pius, Angelorum
 Exhibet panem, venerandus istum
 Splendor, ac omnes socios Ministros
 Mysticus ornat. [1v]
 Principes, Reges, simul Imperator
 Quilibet promptus cupit interesse
 Gaudio tanto, Dominoque Christo
 Solvere laudes.
 Aura fit cantu velut aula caeli,
 Quando terrestres resonant choraui
 Voce pergrata puerique norunt
 Plaudere Christo.
 Eucharistiam celebremus omnes
 Corde devoto, taceatque nulla
 Lingua, quin laudes referatque grata
 Iubila Christo.
 Dulcis humani generis Redemptor.
 Noster in terris placeat Triumphus
 Non enim novit tenuis facultas
 Addere plura.*

Ausgehend von der chronologisch geordneten Bibliographie der Werke Schrambs in Kropffs *Bibliotheca Benedictino-Mellicensis*¹⁷⁶ wird man die Entstehung des nur handschriftlich überlieferten¹⁷⁷, undatierten *Marianischen Psalters* ebenfalls in die letzte Lebensphase Schrambs einordnen – aufgrund der noch nicht zittrigen Schrift und des großen Umfangs sicher nicht in das letzte Lebensjahr, vielleicht jedoch in die Zeit des langen Aufenthalts in Leobersdorf. Bei diesem Werk handelt es sich um insgesamt 100 fortlaufende Gebete („*Psalme*“) auf 178 Folio-Seiten, in denen der Autor in direkten und persönlichen Dialog mit Maria („*O fraw!*“) tritt, wobei Schilderungen der eigenen Seelenzustände mit Bitten und Lobpreisungen abwechseln. Eine, über das sprechende Individuum hinausweisende, Perspektive „aller Gläubigen“ bleibt in den Gebeten die Ausnahme und ist dann stets als Aufforderung formuliert, wie z. B.: „*Khommet her, fallet euerer frawen zu füessen; alle die ihr in anligen und betrübniß lebet. Bekhommet und saget danckh in der demuett und nidterträchtigheit; ergiesset ewer herz in psalter und lobgesang.*“¹⁷⁸ Die, ebenfalls vom Dialogschema abweichenden, Eingangsworte des 1. Psalms vermitteln eine spirituelle Motivation für den *Marianischen Psalter*: „*Seelig, der sich aufmachtet zu suechen MARIA; der wirdt nit wandtlen den weeg der ihrrenten; auch nit treten in die fußstapfen der*

¹⁷⁶ KROPFF, Bibliotheca 529.

¹⁷⁷ StB Melk, Cod. 198.

¹⁷⁸ SCHRAMB, Marianischer Psalter, „Psalm 94“, StB Melk Cod. 198 foliiert 82v (recte 84v).

*gottlosen. Sein sinn wirdt tag und nacht stehen in den gebotten Gottes; sein gemuett wirdt sich erfrewen in den gesaz des herren.*¹⁷⁹

Insbesondere der *Eucharisticus Triumphus*, aber auch der *Marianische Psalter* illustrieren den engen Zusammenhang zwischen Anselm Schrambs Lyrik und der privaten Andacht des Autors. Die Rezitation der selbst verfassten „*Psalme*“ ist Bestandteil der religiösen Praxis. Etwas eingeschränkt – da in ihrer Wirkung weniger unmittelbar und für ein größeres Publikum geschrieben, das an den Werken des „Dichters“ Schramb Gefallen fand – gilt dieser Kontext auch für die elaborierten *Pia Desideria Davidica* von 1707, die Schramb, laut Kropff, ebenfalls während einer Krankheit verfasste. Aussagen über die Religiosität lebender oder verstorbener Mitbrüder sind aufgrund des topischen Gehalts – man denke etwa an die Anrede „*religiosissime*“ – mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren. Andererseits sind die Bewertungen von Schrambs Religiosität durch Bernhard Pez („*homo pius et ad sacratoria animi studia probe addictus*“) und Martin Kropff („*Vir fuit admodum religiosus cultuique Beatae Mariae Virginis apprime addictus*“) gleichermaßen unaufdringlich wie in der Betonung des persönlichen Fleißes (*studium, laborandi assiduitas*) übereinstimmend, als dass sie in Zweifel zu ziehen wären. Ein anderer, möglicherweise erst an seinem Lebensende hervortretender, Aspekt von Schrambs Frömmigkeit geht aus der Lebensbeschreibung durch Kropff hervor. Dieser berichtet nämlich, dass nach Schrambs Tod ein kleines Andachtsbild der Jungfrau Maria entdeckt wurde, das Schramb mit seinem eigenen Blut gezeichnet hatte¹⁸⁰.

Die Prioratsephemeriden geben für das Jahr 1720 bis zu Schrambs Tod am 20. Dezember 1720 keine weiteren Nachrichten über den Zustand des Moribunden; seine letzten Stunden werden schließlich mit einigen Details beschrieben: „*Reverendus pater Anselmus longissima aegritudine exhaustus, cum hora tertia matutina haustu vini sumpto, infirmario dixisset, ne se inquietaret, eo circa septimam ingresso, praeter expectationem mortuus inventus est*“¹⁸¹.

Der, in den Ephemeriden nicht erwähnten, Spendung des Sterbesakramentes hatte Martin Kropff, der außerdem eine „*apoplexia*“ Schrambs um ca. 2h erwähnt, als Novize und Ministrant selbst beigewohnt¹⁸². Das Begräbnis Schrambs fand am Abend des 21., die Exequien am 23. Dezember statt, zu welchem Ereignis dann auch Abt Berthold Dietmayr

¹⁷⁹ SCHRAMB, Marianischer Psalter, „Psalm 94“, StB Melk Cod. 198 1r.

¹⁸⁰ KROPFF, Bibliotheca 527: „*Inventa est post eius mortem parva B. Virginis ico, in qua proprio sanguine se totum coelitum Reginae devovebat.*“

¹⁸¹ PE V 228 (20. Dezember 1720).

¹⁸² KROPFF, Bibliotheca 527.

erschien¹⁸³. Mit dem Todestag datiert ist die Totenrotel Anselm Schrambs. Dabei handelt es sich um ein vorgedrucktes, oben mit einer emblematischen Darstellung des Todes ausgestattetes Formular, welches in standardisierter Form die Bitte um Gebete für den Verstorbenen enthält. Von Abt und Prior gezeichnet, wurden das Alter und die Jahre der Profession des Verstorbenen handschriftlich eingetragen. Der für persönliche Worte vorgesehene Raum war von vornherein knapp bemessen. Bei der Lektüre des von Abt Dietmayr oder Prior Larson verfassten, dem Formular eingepassten Textes, fällt es schwer, keinen Hintersinn zu vermuten:

[In preces & sacrificia]
Multum reverendum, religiosum, in Christo nobis dilectum confratrem
P. Anselmum Schram
Virum praeclaris ingenii speciminibus, domi forisque proditis notum
Praemissis tamen saepe negatis consequentiam admittere compulsus
*[commendamus; ut ...]*¹⁸⁴

¹⁸³ PE V 228 (21., 23. Dezember 1720).

¹⁸⁴ StIA St. Peter Cod. A 572 93r-v.

II. Edition

1. Überlieferung

Da der Briefnachlass Anselm Schrambs im Stiftsarchiv Melk nicht mehr existiert, beinhaltet der größere Teil der Edition Briefe, die von Schramb geschrieben wurden und die sich einerseits im Mauriner-Nachlass der Bibliothèque nationale in Paris (BN Fonds français Ms. 19664, 19665), andererseits in der Bibliothèque de la Société des Bollandistes in Brüssel (Ms. 65, 170) erhalten haben. Im erstgenannten Bestand sind außerdem zwei Konzepte René Massuets für Briefe an Anselm Schramb überliefert (Nr. 11, 32). Dazu kommt der interessante Fall, dass Schramb einen Teil eines Briefes von René Massuet in einem gedruckten Werk publizierte (Nr. 33). Eine ganze Reihe von Briefen bzw. Sendungen von und an Schramb, die nicht mehr erhalten sind, konnte zumindest erschlossen werden. Quellen für die Existenz dieser Deperdita sind einerseits die Briefkorrespondenz Bernhard Pez' und andererseits die Korrespondenzen zwischen Massuet und dem Kloster St. Gallen – die entsprechenden Quellenangaben finden sich jeweils in der editorischen Notiz.

2. Editionsrichtlinien der Korrespondenz Anselm Schrambs

Im Wesentlichen orientiert sich die Edition der Briefkorrespondenz Anselm Schrambs an den Richtlinien für die Edition der Briefe der Brüder Pez von Thomas Wallnig und Thomas Stockinger¹. Jeder Brief wird durch ein ausführliches deutsches Regest, eine Transkription mit textkritischem Apparat sowie einen Sachkommentar erschlossen; dazu kommen die Hinweise zur Überlieferung, die Angabe der Adresse, Verweise auf Bezüge zwischen den Briefen der Schramb-Korrespondenz und auch zu anderen Korrespondenzen sowie Bemerkungen zum Briefverkehr (Erhalt der Briefe, Beilagen, postalische Vermerke). Abweichend von der Aufbereitung der Pez-Korrespondenz ist die Verteilung der Informationen auf Kommentar, Register, Bibliographie und darstellenden biographischen Teil angelegt: So werden die in der Schramb-Korrespondenz erwähnten Bücher und Werke in einem eigenen Abschnitt des Quellen- und Literaturverzeichnisses (mit Verweisen auf die Briefe) mit ihrem Volltitel, im Register jedoch nur mit Kurztitel angeführt. Im Kommentar finden sich auch Verweise auf den darstellenden biographischen Teil, in dem wiederum an zahlreichen Stellen auf die Briefkorrespondenz Bezug genommen wird. Anders gehandhabt als in der Pez-

¹ Vgl. Thomas WALLNIG–Thomas STOCKINGER, Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez. Text, Regesten, Kommentare, Band 1: 1709-1715 (=Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 2/1, Wien 2009) 33–40.

Korrespondenz wurde auch die Erschließung von Beilagen und speziellen Sendungen. Diese werden in der durchlaufenden Nummerierung auf dieselbe Weise wie Briefe behandelt, unabhängig davon, ob es sich um eine Sendung mit Begleitschreiben oder um ein schlichtes Paket handelte.

3. Verzeichnis der Briefe und Sendungen

| Nr. | Datum | Briefe und Sendungen von Schramb | Briefe und Sendungen an Schramb | Absendeort |
|------|----------------|---|---------------------------------------|---------------------|
| [1] | 1707-08-? | Anselm Schramb an Conrad Janning (Antwerpen) | | Wien. |
| 2 | 1709-01-08 | Anselm Schramb an J. Fr. A. Herberstein (Antwerpen) | | Wien |
| [3] | < 1709-03-02 | | Conrad Janning an Anselm Schramb | Antwerpen |
| 4 | 1709-03-02 | Anselm Schramb an Conrad Janning (Antwerpen) | | Wien |
| [5] | < 1710-04-04 | Anselm Schramb an Thierry Ruinart (Paris, St. Germain) | | Melk |
| 6 | 1710-04-04 | Anselm Schramb an Thierry Ruinart (Paris, St. Germain) | | Melk |
| [7] | ca. 1710-04-04 | Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen) | | Wien |
| [8] | ≤ 1710-04-14 | | Moritz Müller an Anselm Schramb | St. Gallen |
| 9 | 1710-04-30 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [10] | ca. 1710-04-30 | Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen) | | Wien |
| 11 | 1710-07-10 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| [12] | < 1710-07-26 | Anselm Schramb an Moritz Müller bzw. Abt Leodegar Bürgisser von St. Gallen. | | Wien |
| [13] | < 1710-08-06 | Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen) | | Wien |
| 14 | 1710-08-06 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [15] | < 1710-09-02 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| [16] | ca. 1710-09-02 | | René Massuet an A. Schramb und B. Pez | Paris (St. Germain) |
| [17] | 1710-09-06 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| 18 | 1710-10-25 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [19] | 1710-12-24 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| 20 | 1711-02-07 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [21] | ≤ 1711-03-26 | | René Massuet an Anselm Schramb u. a. | Paris (St. Germain) |
| [22] | 1711-03-31 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| 23 | 1711-07-04 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [24] | < 1711-09-29 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |

| Nr. | Datum | Briefe und Sendungen von Schramb | Briefe und Sendungen an Schramb | Absendeort |
|------------|------------------|---|--|---------------------|
| [25] | < 1711-09-29 | Anselm Schramb an Moritz Müller (St. Gallen) | | Wien |
| [26] | 1711-12-01 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| 27 | 1711-12-23 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [28] | < 1712-05-16 | Anselm Schramb an Anselm Fischer (Ochsenhausen) | | Wien |
| [29] | < 1712-05-16 | | Anselm Fischer an Anselm Schramb | Ochsenhausen |
| [30] | < 1712-07-10 | | Alphons Hueber an Anselm Schramb | Tegernsee |
| [31] | < 1712-08-21 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| 32 | < 1712-08-21 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| 33 | (?) < 1712-08-21 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| 34 | 1712-08-27 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [35] | < 1712-11-07 | Anselm Schramb an Felix Egger (Petershausen) | | Wien |
| [36] | ≤ 1712-11-10 | | René Massuet an Anselm Schramb | Paris (St. Germain) |
| 37 | 1713-01-20 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [38] | < 1713-03-22 | | Moritz Müller an Anselm Schramb | St. Gallen |
| [39] | < 1713-07-30 | | Moritz Müller an Anselm Schramb | St. Gallen |
| [40] | < 1714-06-14 | | Alphons Hueber an Anselm Schramb | Tegernsee |
| [41] | < 1715-01-30 | Anselm Schramb an René Massuet (Paris, St. Germain) | | Wien |
| [42] | < 1715-04-27 | | Bernhard Pez an Anselm Schramb | Melk |
| 43 | 1715-04-27 | Anselm Schramb an Bernhard Pez (Melk) | | Wien |
| [44] | < 1715-07-11 | | Felix Egger an Anselm Schramb | Klingenzell |
| [45] | < 1715-10-28 | Anselm Schramb an Placidus Weltin bzw. Felix Egger (Petershausen) | | Wien |

4. Die Briefe

[1] **Anselm Schramb an Conrad Janning. 1707-08-?. Wien (?).**

BEZÜGE: Nr. 2. Erwähnt in Nr. 2 und Nr. 4.

BEMERKUNGEN: Der Brief war laut Nr. 4 dem an Janning adressierten, das *Chronicon Mellicense* enthaltenden, Paket beigelegt, welches laut Nr. 2 um den 25. Juli, laut Nr. 4 Anfang August 1707 über Köln versendet wurde.

2 **Anselm Schramb an Johann Friedrich Adolph Graf Herberstein. 1709-01-08. Wien.**

<I> *Anselm Schramb ersucht Graf (Johann Friedrich Adolph) Herberstein, – dieser hat Wien verlassen und sich von den Melkern verabschiedet, um die berühmtesten Orte Europas zu besichtigen, weshalb er von Leiden aus, wo er, wie Schramb gehört hat, die Rechte studiert, wohl auch Antwerpen besuchen wird – den Bollandisten Conrad Janning aufzusuchen und sich zu erkundigen, ob Schrambs „Chronicon Mellicense“ angekommen ist. Das Buch hatte Schramb bereits um den 25. Juli 1707 abgeschickt, jedoch bisher weder direkt noch indirekt Nachricht darüber erhalten, außer dass einer der Kölner (Jesuiten-)Patres zurückschrieb, dass er es erhalten hätte, aber wegen der Feindseligkeiten insbesondere der französischen Soldaten nicht nach Antwerpen schicken könne. Schramb bittet Herberstein um die Nachfrage, da er dem ihm persönlich nicht bekannten Janning das Chronicon sandte, damit dieser das Leben und die Geschichte des Heiligen Koloman, aus den zweifelsfreiesten Quellenzeugnissen, in die „Acta Sanctorum“ aufnehmen kann. Schramb wünscht Herberstein gute Gesundheit im neuen Jahr und den Segen Gottes für seine lobenswerte Absicht.*

ÜBERLIEFERUNG: Bruxelles, Bibliothèque de la Société des Bollandistes, Ms. 65, 272r–v.

BEZÜGE: Nr. 1, 3. Erwähnt Nr. 1.

[Ir] [..]en.¹ 8. Januarii 1709.

Illustrissime domine domine comes Erberstein.

<I> Quia illustrissima dominatio eo fine reliquit Viennam et nobis Mellicensibus valedixit, ut lustret provincias et inspiciat celeberrima Europae emporia, unde non dubito, quin eo fine Lugduno (ubi nunc illustrissimam dominationem iura audire intellexi) excursura sit

¹ Im Falz, entweder Wien oder abgekürzt Vien(nae).

Antuerpnam, sic rogo hanc gratiam mihi fieri, ut Antuerpiae accedat famosissimum patrem Conradum Janningum Societatis Iesu et ex ipso quaerat, utrum acceperit Chronicon Mellicense pro concinnanda et conscribenda vita nostri sancti Colomanni martyris. Ego enim iam misi illi Chronicon anno 1707 circa festum sancti Jacobi, et nec ullam eiusdem memoriam nec directe nec indirecte accepi, nisi quod unus ex patribus Coloniensibus rescripserit se recepisse, nec posse se de facto ob infestationem militum maxime Gallorum mittere Antuerpnam. Ergo rogo illustrissimam [Iv] dominationem, si venerit Antuerpnam, ut inquirat circa memoratum librum; gauderem enim, si ad manus patris Janningi venisset. Ego quidem bonum hunc patrem nisi ex tomis suis editis non nosco, minus ille me, sed tantum ea intentione misi, ut Actis Sanctorum, quae conscribit, etiam nostri sancti Colomanni ex certissimis monumentis vitam et historiam inserat. De caetero precor illustrissimae dominationi cum novi anni auspiciis incolumitatem animae et corporis, et quoad intentionem laudabilem a Deo benedictionem caelestem, meque commendo

Pater Anselmus Mellicensis manu propria

<1> **Lugduno (ubi nunc illustrissimam dominationem iura audire intellexi):** *Schramb verwendet hier eine kurze Form für „Lugdunum Batavorum“. Herberstein lässt sich in den Matrikeln der Universität Leiden nachweisen: Vgl. den Eintrag zum 6. November 1708 in Du Rieu, Album Studiosorum 808. accedat famosissimum patrem Conradum Janningum Societatis Iesu: Zu Conrad Janning und seinen Beziehungen zu Melk vgl. Nr. 4 (<2>). ut Actis Sanctorum ... inserat: Zur Rezeption von Schrambs Chronicon Mellicense in den Acta Sanctorum der Bollandisten vgl. Nr. 4 (<2>) sowie die Empfängervermerke auf Nr. 4.*

**[3] Conrad Janning an Anselm Schramb.
< 1709-03-02. Antwerpen**

BEZÜGE: Nr. 2, 4. Erwähnt in Nr. 4.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde laut Nr. 4 von Graf Herberstein an Schramb übermittelt.

**4 Anselm Schramb an Conrad Janning.
1709-03-02. Wien.**

<1> Schramb hat mit großer Freude den Brief Conrad Jannings durch Graf Herberstein erhalten, der in Leiden das Recht studiert, jedoch mischte sich auch Trauer in seine Freude, da das Anfang August 1707 abgesandte „Chronicon“ noch nicht bei Janning eingetroffen ist und selbst zwei oder drei in dieser Angelegenheit nach Köln gesandte Mahnbrieife keine andere Antwort gezeitigt haben, als dass man von diesem Buch nichts wisse. Schramb ersucht deshalb Janning, die Hoffnung auf das Buch noch nicht aufzugeben und darauf zu bestehen, da (Franz ?) Winckler zu (Anton) Steyerer sagte, dass er über das Eintreffen des Buches in Köln unterrichtet worden sei, es aber dort zurückgehalten werde, weil die Verkehrswege durch das Militär abgeschnitten seien und eine günstigere Gelegenheit abzuwarten wäre. Zur Unterstützung der Nachforschung teilt Schramb Janning mit, dass das Buch in der Größe eines Missales, schon gebunden, mit einer grünen Verpackung und mit einem beigefügten, an Janning adressierten Brief gesendet wurde. Vielleicht wird es unter dem „literarischen Hausrat“ des Kölner Exprocurators gefunden werden. <2> Nichts ist für Schramb wichtiger als Janning eine klarere Quelle für die Abfassung der Geschichte und des Lebens des Heiligen Koloman wie auch des Heiligen Markgrafen Leopold zukommen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit kann Janning vielleicht zu einer Empfehlung des Klosters Melk ausholen, da er doch den Melkern sehr gewogen und verbunden ist, wie Schramb aus den Erzählungen Andreas Püllers weiß. Dieser ist jedoch ebenso wie Abt Gregor Müller und Vitalis Schon, die Janning erwähnt, bereits verstorben. In einem Postskriptum weist Schramb Janning darauf hin, eine etwaige Antwort an ihn im Melkerhof in Wien zu adressieren.

ÜBERLIEFERUNG: Bruxelles, Bibliothèque de la Société des Bollandistes, Ms. 170, 1r–v.

BEZÜGE: NR. 3. Erwähnt Nr. 1, 3.

ADRESSE: Admodum reverendo religiosissimo in Christo ac clarissimo patri Conrado Janningo Societatis Iesu etc. ad palmas venerandas. Antuerpiae [postalischer Vermerk: durchgestrichen 8]. Siegel.

EMPFÄNGERVERMERKE: auf fol. 1r: I. und De sancto Colomanno martyre 13. Octobris. De sancto Leopoldo marchione 15. Novembris. Auf 2v: Viennae 2. Martii [170]9. Pater Anselmus Schramb. De libro a se misso, de sanctis Colomanno et Leopoldo; commendat quoque monasterium suum Mellicense.

[1r] Viennae 2. Martii anno 1709.

Admodum reverende religiosissime in Christo ac clarissime pater.

<1> Gratosas admodum reverendae paternitatis vestrae litteras per illustrissimum dominum comitem ab Herberstein Lugduni iuri operam dantem cum gaudio et debita reverentia rite accepi, sed gaudium hoc fuit mistum [sic] dolore, ut intellexi necdum Chronicon nostrum Mellicense transmissum iam anno 1707 circa initium Augusti esse praesentatum, imo post

binas ternasve monitorias litteras hac de causa missas Coloniam nullum alium effectum secutum, quam hunc librum nesciri. Quare impresentiarum adhuc rogarem admodum reverendam paternitatem vestram, ut necdum spem acquirendi librum abiciat, sed instet opportune importune, maxime sicut nuper iam insinuavi, cum² reverendus pater Winckler reverendo patri Steyrer dixerit de recepto Coloniae libro se certiolem redditum esse, sed hac de causa detineri, quia [Iv] viae sunt a militibus interceptae, adeoque expectandum esse securiorem occasionem. Pro meliori autem inquisitionis argumento significo librum esse in magnitudine missalis, iam compactum, viridi involucro superpositisque litteris vestrae admodum reverendae paternitati inscriptis expeditum. Forte invenietur inter litterariam suppellectilem exprocuratoris Coloniensis. <2> Nihil enim altius duco, quam subministrare admodum reverendae paternitati vestrae puriorem fontem pro conscribenda historia et vita sancti Colomanni martyris simulque sancti Leopoldi marchionis Austriae, qua occasione forte excurrere licebit in commendationem monasterii nostri Mellicensis, cum Mellicensibus nobis propensam et addictam admodum reverendam paternitatem satis superque noverim ex relatis a patre Andrea Püller, qui tamen una cum domino abbate Gregorio et Vitale Schon, quorum vestra admodum reverenda paternitas fecit memoriam, viam universae carnis est ingressus. Requiescant ergo in sancta pace. His me in omnia sacra commendans maneo

Admodum reverendae paternitatis vestrae servus obsequiosissimus pater Anselmus Mellicensis manu propria

P. S.: Si admodum reverenda paternitas me dignatura est responso, tunc fiat inscriptio Vienna Austriae in Mölckherhoff.

<1> **Lugduni:** *Vgl. Nr. 2 (<1>).* **necdum Chronicon nostrum Mellicense ... esse praesentatum:** *Dass das Chronicon schließlich doch noch in Antwerpen einlangen sollte, geht aus den Acta sanctorum mensis Iulii Bd. 6 (Antwerpen 1729) 338 hervor (vgl. Zitat unter <2>).* **cum reverendus pater Winckler reverendo patri Steyrer dixerit:** *Es handelt sich wahrscheinlich um den aus Langenlois (NÖ) stammenden Jesuitenpater Franciscus Winckler (1665–1717), der zwischen 1704 und 1710 die Ämter eines Procurator domus, eines Consultors und eines Confessarius in Wien innehatte. Von den nicht wenigen Trägern dieses Nachnamens unter den Mitgliedern der Societas Jesu kommt eventuell auch der ebenfalls aus Langenlois stammende P. Wolfgangus Winckler in Frage (1641–1714). Dieser war bis 1708*

² Nachträglich eingefügt.

*Procurator der österreichischen Provinz und Confessarius in Wien, zwischen 1709 und 1711 Rector in Krems (Vgl. zu beiden LUKÁCS, Catalogus 3 1850, 1853). Eindeutig ist hingegen die Identität Anton Steyerers, des Verfassers der „Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae cognomento sapientis“ (Leipzig 1725), der zwischen 1705-1719 Mathematik an der Universität Wien lehrte und 1706 Lehrer der Erzherzoginnen Maria Amalia und Maria Josepha wurde (Vgl. BENZ, Tradition und Kritik 432–438; LUKÁCS, Catalogus 3 1608). Das Verhältnis zwischen Schramb und Steyerer dürfte ein freundschaftliches gewesen sein; so bedauert Steyerer in einem Brief an Bernard Pez von 1715-11-16 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 462) das Weggehen Schrambs aus Wien, nachdem dieser sein langjähriges Amt als „Director studiosorum“ im Wiener Melkerhof beendet hatte. **inter litterariam supellectilem exprocuratoris Coloniensis:** Diese joviale Aussage Schrambs über den, ihm persönlich wohl nicht bekannten, Kölner Exprocurator scheint durch ein Gespräch mit den Wiener Jesuiten angeregt worden zu sein. <2> **pro conscribenda historia et vita sancti Colomanni martyris simulque sancti Leopoldi marchionis Austriae:** Bezüglich der Kolomansvita findet sich in den *Acta sanctorum mensis Octobris*, Bd. 6 (Tongerloo 1794), Dies 13 343 zwar der Hinweis auf Schrambs Edition im *Chronicon Mellicense* (ebd. 23–25). Die (von Abt Erchenfried verfasste) Heiligenvita selbst ist jedoch nach der Edition von Hieronymus Pez abgedruckt (AASS. Oct. VI, Dies 13 357–362). Daneben finden sich Verweise auf Schramb bezüglich der Vorgeschichte Melks und der Genealogie Kolomans. Im Kapitel über den seligen Gotthalm (*Acta sanctorum mensis Julii* Bd. 6, Antwerpen 1729, Dies 337–340) wird Schramb im Zusammenhang der Verehrung und der Wunder am Gotthaltsgrab zitiert und äußerst lobend hervorgehoben: „Anselmus Schramb, Benedictinus Mellicensis, qui anno 1702 *Chronicon Mellicense* edidit ac munifice ad nos transmisit, pag. 34 de immorabili illius cultu ita testatur:[...]“; und zur Legende der Graböffnung durch einen namentlich nicht bekannten böhmischen König: „Tamen laudatus Anselmus Schrambius in *Chronico Mellicensi* pagg. 36 & 37 de hac re suam coniecturam proponit his verbis:[...]“ (AASS. Jul. VI, Dies 26 338). Schließlich wird Schrambs Werk auch als Quelle zur Geschichte des seligen Utho, Abts von Metten (*Acta sanctorum mensis Octobris II.*, Antwerpen 1768, Dies 3 212) herangezogen. Der Band der *Acta Sanctorum* zum 15. November, dem Festtag des heiligen Leopold liegt noch nicht vor. **excurrere licebit in commendationem monasterii nostri Mellicensis:** Vgl. die Empfängervermerke in der editorischen Notiz. **cum Mellicensibus nobis propensam et addictam:** Von Mai bis Dezember 1688 unternahmen die Bollandisten Conrad Janning (1650–1723) und François Baert (1651–1719) eine Bibliotheks- und Forschungsreise nach Deutschland, Böhmen,*

Österreich und Frankreich. Anstelle eines Reisetagebuches sollten, nach dem Wunsch Jannings, die während der Reise verfassten und an den Leiter des Forschungsvorhabens der *Acta Sanctorum*, Daniel Papebroch, gerichteten Briefe aufbewahrt werden; 28 sind erhalten und liegen auch in einer Edition vor (JOASSART, *voyage littéraire*): Nach einem längeren Aufenthalt in Wien in den Monaten Juli bis September 1688, während dessen die beiden die kaiserliche Hofbibliothek benützten und mehrfache Versuche unternahmen, eine Förderung der *Acta Sanctorum* durch Kaiser Leopold I. zu erwirken, führte sie die Rückreise zu Pferd nach Melk, wo sie am 23. September ankamen (vgl. PE II 233). Aus einem am 19. Oktober aus Augsburg nach Antwerpen gesandten Brief (JOASSART, *voyage littéraire* 125f., Nr. 24) geht hervor, dass Janning und Baert alle Bände der *Acta Sanctorum* als Geschenk für den Melker Abt vorgesehen hatten, die in Augsburg auch schon bereitlagen; dabei galt es jedoch noch, einige in den vorliegenden Exemplaren beschädigte Tafeln zu ersetzen, welche Papebroch an P. Soutermans oder P. Simon Grangler in der Wiener Jesuitenniederlassung senden sollte. Mit ein Grund für dieses Büchergeschenk war wohl auch, dass Abt Müller den Bollandisten eine Melker Handschrift mit Einwik Weizlans *Vita Wilbirgis* (ws. Cod. Mell. 1831) zum Abschreiben auf die Reise mitgab, was aus einem abschriftlich überlieferten Dankesbrief Jannings an Abt Gregor Müller von 1689-06-16 (StiA Melk Karton 3 Äbte 5) hervorgeht. Die Handschrift sollte demnach auf dem gleichen Weg wie die *Acta Sanctorum*, nämlich über den Jesuitenpater Simon Grangler in Wien, in die Hände des Melker Abtes zurückgelangen. **patre Andrea Püller, qui ... una cum domino abbate Gregorio et Vitale Schon:** Der in Wien geborene Andreas Püller legte 1673 seine Profess in Melk ab, war Sekretär Abt Gregor Müllers und verstarb 1701 an Fieber (vgl. Cod. Mell. 493/Professbuch fol. 69r; Keiblinger, Melk 911–940). Gregor Müller, geboren 1637 in Dürnkrot (NÖ), Profess in Melk 1658, zunächst Vestiar und Präfekt des Melkerhofes in Wien, war vom 11. 12. 1679 bis zu seinem Tod am 17. 10. 1700 Abt von Melk (vgl. Cod. Mell. 493/Professbuch fol. 66r). Der gebürtige Kremser Vitalis Schon trat 1671 ins Kloster ein und verstarb am 7. September 1705 an „Dysenteria“. Innerhalb des Konvents hatte er die Funktionen eines Professors der Theologie, des Novizenmeisters, sowie auch des Subpriors und schließlich Priors (1702–1705) inne (vgl. Cod. Mell. 493/Professbuch fol. 68v). In dem, bereits weiter oben erwähnten, Brief an Abt Gregor Müller von 1689-06-16 (StiA Melk Karton 3 Äbte 5) schreibt Conrad Janning, dass er auf das Angebot Schons und Püllers („*optimi patres*“) zurückkommen möchte, Handschriften aus der Melker Bibliothek abschreiben zu lassen.

**[5] Anselm Schramb an Thierry Ruinart (†).
< 1710-04-04. Melk.**

BEZÜGE: Nr. 6. Erwähnt in Nr. 6, 9, 11, 14, 18.

BEMERKUNGEN: Nr. 5 war ein in medio Quadragesimae über Philippsburg und Strassburg versendeter fasciculus, der neben Schrambs Chronicon Mellicense auch einen Brief an Ruinart sub sigillo volante enthielt (vgl. Nr. 6, 14). Laut einem Brief René Massuets an Moritz Müller von 1710-09-02 (BN FF 19664 4r-5v, ed. DANTIER, Pièces annexées 452–458) waren drei weitere „libelli“ Teil dieser Sendung. Den Empfang der Sendung bestätigte Massuet in Nr. 15. Außer in den Briefen zwischen Schramb und René Massuet wird Nr. 5 in mehreren Briefen zwischen anderen Korrespondenten erwähnt: In den Briefen Bernhard Pez' an René Massuet von 1710-05-18 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 68), Massuets an Pez von 1710-07-10 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 88); in einem Brief Moritz Müllers an Pez von 1710-07-26 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 92), sowie im Brief Massuets an Müller von 1710-09-02 (BN FF 19664 4r-5v, ed. DANTIER, Pièces annexées 452–458).

**6 Anselm Schramb an Thierry Ruinart (†).
1710-04-04. Melk.**

<1> *Anselm Schramb erkundigt sich eindringlich, ob Ruinart die „Melker Annalen“ („Chronicon Mellicense“) erhalten hat, um welche dieser in seinem Rundbrief für die Ordensannalen gebeten hat und welche über den Kommandanten in Philippsburg (Auwach) mittels Tambour an den Kommandanten in Straßburg geleitet wurden. Auch wünscht er informiert zu werden, ob das Werk gemeinsam mit seinem „unter fliegendem Siegel“ (sub sigillo volante) gesandten Brief, wie es der Kriegszustand erfordert, angekommen ist. <2> Schramb weist auf seine Bereitschaft hin, Ruinarts Unterfangen zu unterstützen, bedauert aber, davon nicht schon früher unterrichtet worden zu sein, weil die meisten Klöster, da Ruinart nun in seiner Arbeit über das Jahr 1100 hinausgekommen ist, nützliches Material einbringen hätten können. Das erhabene Ansinnen der Mauriner würde für die entfernter gelegenen Klöster Mitteleuropas außerdem einen größeren Zeitraum der Bearbeitung erfordern. Auch hätte Schramb in diesem Fall den Erzabt von St. Martin in Pannonhalma (Göncz) informieren können, auf dass dieser die Dokumente seines eigenen Klosters und anderer, auf 300 bis 500 geschätzter Klöster in Ungarn schicken möge. <3> Zur Verbesserung und Beschleunigung der Arbeit schlägt Schramb vor, dass Ruinart den Rundbrief noch einmal in Latein und zwar in ca. 12 Exemplaren an ihn zur Weiterleitung an die Klöster in Österreich, Steiermark, Kärnten und Ungarn sende, und dass die Korrespondenz nicht über Einsiedeln sondern über Moritz Müller in St. Gallen laufen solle, der wiederum mit den Buchhändlern von Lyon in Verbindung steht.*

ÜBERLIEFERUNG: BN FF 19665, 112r–113v. Kathrein, 9–10, Nr. 1.

BEZÜGE: NR. 5. Erwähnt Nr. 5. Versendet mit Nr. 7.

ADRESSE: À monsieur le reverend pere frere Thierry Ruinart M.B.I.³ de l'ordre de saint Benoit à l'abbaye de S. Germain des Prez. À Paris.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde zunächst mit Nr. 7 nach St. Gallen versandt, Moritz Müller wusste zwar, dass Thierry Ruinart bereits verstorben war, leitete aber den Brief gemeinsam mit einem Brief von 1710-04-14 (BNF FF 19664 213r–214v), in dem Nr. 6 erwähnt wird, an René Massuet weiter. Erwähnt wird Nr. 6 auch im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-04-14 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 62) sowie im Brief Massuets an Müller von 1710-09-02 (BN FF 19664 4r-5v, ed. DANTIER, Pièces annexées 452–458).

[*Ir*] Ex monasterio Mellicensi [*in*]⁴Austria 4. Aprilis anno 1710.

Admodum reverende pater.

<1> Desidero avide scire, utrum Annales nostros Mellicenses, quos pro concinnandis et elucubrandis Annalibus sacri ordinis nostri per circulares litteras expetiistis, acceperitis: direxi autem eos ad nostrum commendantem in Philippsburg ipsum exorans, ut mediante tambour mittat ad vestrum commendantem in Strasburg, utrum proinde illos una cum litteris meis sub sigillo volante, ut status belli exigat, acceperitis, informari desidero. Credidi enim, modo Argentoratum attingant, in salvo esse. <2> Porro ex ipsis litteris colligetis promptitudinem meam, quantum est ex parte mea, pro vestro scopo amicam et fraternam manum porrigendi. Doleo vehementer, quod non ante duos vel tres annos vestram intencionem notificaveritis, pleraque enim monasteria, ut audiunt, quod saeculum 1100 superaveritis, animo cadunt, putant enim ulterius monumenta sua propter aetatem foundationis praetervectam parum ulterius profutura, et revera, sublimis intentio vestra amplius spatium temporis pro nobis distantibus exigeret: notificassem etiam archiabbati ad S. Martinum in Hungaria intencionem vestram, ut longe illustrissima et gloriosissima documenta saltem sui, si non etiam aliorum monasteriorum in Hungaria, quae circiter trecenta, alii numerum ad 500 augent, fuisse perhibentur, submittat. Sed angustiae [*Iv*] temporis et communicatio rebellione nonnihil impedita spem vobis gratificandi eripiunt. <3> Pro maiori impulsu, pondere et acceleratione huius negotii suaderem, ut repeteretis circulares vestras litteras in Latino idiomate et mihi plus minus duodecim exemplaria mitteretis, credo namque hoc pacto monasteria, ad quae missurus sum, paratiora et alacriora futura, mitterem enim non solum ad nostra Austriaca, sed etiam ad monasteria in Styria, Carinthia, Hungaria. Porro communicatio et missio litterarum institui posset puto commodius per monasterium Sanct-Gallense in Helvetia, quam per monasterium

³ M. B. wäre gemäß den Korrespondenzgepflogenheiten der Mauriner als moine bénédictin aufzulösen; für M. B. I. konnte keine Erklärung gefunden werden.

⁴ Am linken Blattrand im Falz.

Einsidlense, ut nuper existimavi. Quare, quidquid placet mittere mihi, dirigatur ad reverendum patrem Mauritium Müller Sanct-Gallensem professum et bibliothecarium. Vir enim iste religione et doctrina praestans et in laboribus strenuus fideliter mihi submittet, cumque aliunde correspondentiam habeat cum Lugdunensibus bibliopolis, forte mediantibus illis posset communicatio formari. Expecto itaque responsum, interim devotioni me commendans maneo

admodum reverendae paternitatis vestrae servus in Christo pater Anselmus monasterii Mellicensis manu propria.

<1> **Annales nostros Mellicenses:** *Anders als in der Korrespondenz mit den Bollandisten verwendet Schramb im Briefwechsel mit den Maurinern stets diese Bezeichnung für das Chronicon Mellicense. quos pro ... Annalibus sacri ordinis nostri per circulares litteras expetiistis:* Ein mit dem 29. März 1709 datiertes Exemplar der – heute nicht mehr überlieferten – auf Französisch abgefassten Enzyklik Ruinarths, in der er um Materialien für den 5. Band der „Annales ordinis sancti Benedicti“ ersucht hatte, wurde von Anselm Fischer aus Ochsenhausen gemeinsam mit dem Brief von 1710-02-23 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 43) an Bernhard Pez übersendet. Daraufhin regte Pez Schramb an, das Chronicon Mellicense nach Paris zu senden. Die in besagtem Brief Fischers ebenfalls enthaltene Nachricht vom Tod Thierry Ruinarths gelangte allerdings nicht an Schramb. **nostrum commendantem in Philippsburg:** Von 1707 bis zu seinem Tod am 8. Oktober 1709 fungierte Generalfeldmarschall Johann Kral Graf Thüngen als Kommandant von Philippsburg; ihm folgte Johann Wolfgang von Auwach (1717 Feldmarschallleutnant, † 1733). Vgl. HIPSSICH, Successions-Krieg. Feldzug 1710 271. **sub sigillo volante, ut status belli exigit:** Bei der Versendung eines Briefstückes „unter fliegendem Siegel“ wurde das Siegel nur auf der Spitze der Umschlagklappe angebracht, wodurch ein Zwischenempfänger das Schriftstück lesen konnte ohne das Siegel zu erbrechen (vgl. MEISNER, Aktenlehre 102). **commendantem in Strasburg:** Mehrere Personen kommen hierbei in Frage: Armand Charles de la Porte, duc de Mazarin war bis zu seinem Tod 1713 Gouverneur der Provinz Elsaß. Oberkommandierender im Elsaß war Marschall Nicolas Du Blé, marquis d’Huxelles. Gouverneur von Straßburg war Marschall Noël Bouton, marquis de Chamilly. Von den genannten residierte jedoch keiner in Straßburg, weshalb der faktische Befehlshaber im Elsaß General Léonor-Marie Du Maine, comte Du Bourg, am ehesten gemeint sein dürfte (vgl. LIVET, Institutions 306, 308; zit. nach WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz 176, Nr. 88).

<2> **quod saeculum 1100 superaveritis:** Zum von Band 5 der „*Annales ordinis sancti Benedicti*“ abgedeckten Zeitraum und den daraus folgenden Konsequenzen für die Rezeption von Schrambs „*Chronicon Mellicense*“ vgl. Nr. 9 (<3>). **archiabbati ad S. Martinum in Hungaria:** Erzabt von St. Martin in Pannonhálma war Coelestin Göncz (1709–1722). **circiter trecenta, alii numerum ad 500:** In der Zeit des Aufschwungs und der Blüte der Klöster in Ungarn, im 12. und 13. Jahrhundert, wird man die Zahl der Klöster und Konvente mit etwa 150 bis 200 veranschlagen können (vgl. ADRIÁNY, Ungarn 393). Die Einschätzung Schrambs wäre also selbst mit 300 noch zu hoch angesetzt. **communicatio rebellione nonnihil impedita:** Bei der Rebellion handelte es sich um den Aufstand Franz Rakoczys II., der in den Jahren 1701–1711 nicht nur den Staat Ungarn sondern auch den Konvent von St. Martin in Pannonhalma massiv betraf. Das Kloster war zum Zeitpunkt der Sedisvakanz 1708 von Truppen Rakoczys belagert, die Konventualen waren in ihrer Loyalität gespalten. 1709 wurde der Klostersenior Coelestin Göncz mit der Abwicklung der Abtwahl betraut und erwirkte beim Stellvertreter Rakoczys, Nicholas Bercsény, die Zusage der freien Abtwahl. Die gegenüber Kaiser Joseph I. loyalen Konventualen versuchten die Abtwahl zu verschieben, ein Schreiben des Kaisers ordnete dementsprechend einen Aufschub an. Bei der ein Jahr später am 10. Mai 1709 stattfindenden Abtwahl wurde der Rakoczy-Anhänger Coelestin Göncz zum Erzabt gewählt (vgl. HATALA-PATAKY, Pannonhalma 99–101). <3> **plus minus duodecim exemplaria ... mitterem enim non solum ad nostra Austriaca, sed etiam ad monasteria in Styria, Carinthia, Hungaria:** Wiener Schottenkloster, Göttweig, Altenburg, Seitenstetten, Kleinmariaszell, Lambach, Kremsmünster, Gleink, Garsten, Admont, St. Lambrecht, St. Paul, Ossiach, Arnoldstein, Pannonhalma. **ad reverendum patrem Mauritium Müller Sanct-Gallensem:** Die Verbindung zu Moritz Müller in St. Gallen basierte auf der Korrespondenz Bernhard Pez', auf dessen erste Enzyklik Müller am 19. Oktober 1709 geantwortet hatte (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 15). Dass Müller mit den Maurinern in St. Germain-des-Prés in Verbindung stand, teilte er in seinem zweiten Brief an Bernhard Pez von 1710-02-03 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 32) mit. **correspondentiam habeat cum Lugdunensibus bibliopolis:** Von seinen guten Verbindungen zu Lyoner Buchhändlern und dem dortigen Buchhandel berichtete Moritz Müller Bernhard Pez im Brief von 1710-02-03 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 32).

**[7] Anselm Schramb an Moritz Müller.
Ca. 1710-04-04. Wien**

BEZÜGE: Nr. 8. Versendet mit Nr. 6.

BEMERKUNGEN: In Nr. 7 ersuchte Schramb um die Weiterleitung von Nr. 6 an Thierry Ruinart. Erwähnt wird Nr. 7 in den Briefen Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-04-14 und 1710-05-26 (WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 62 und Nr. 71); laut ersterem erhielt Müller Nr. 7 am 13. April 1710.

**[8] Moritz Müller an Anselm Schramb.
≤ 1710-04-14. St. Gallen.**

BEZÜGE: Nr. 7, 10. Erwähnt in Nr. 9.

BEMERKUNGEN: Nr. 8 klärte Schramb über den Tod Thierry Ruinarts auf (vgl. Nr. 9). Außerdem wird Nr. 8 in den Briefen Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-04-14 und von 1710-05-26 (WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 62, Nr. 71) erwähnt und wurde mit ersterem gemeinsam versendet.

**9 Anselm Schramb an René Massuet.
1710-04-30. Wien.**

<1> *Anselm Schramb teilt Massuet mit, dass er sowohl von Moritz Müller als auch von Bernhard Pez, den Massuet aus seinen Briefen kennt, erfahren hat, dass Thierry Ruinart beklagenswerterweise durch den Tod aus seiner Arbeit an der Ordensgeschichte gerissen wurde, und dass nun Massuet gemeinsam mit anderen Patres die ehrenwerte Aufgabe auf seine Schultern genommen habe, zu welchen Bemühungen er ihm Gottes Beistand wünscht.*

<2> *Anselm Schramb hat auf das in Französisch abgefasste Rundschreiben der Mauriner hin sofort die „Melker Annalen“ (das „Chronicon Mellicense“) abgeschickt, und zwar über den Weg des Kommandanten in Philippsburg, welchen er durch einen Freund bat, die Sendung mittels Tambour an den französischen Kommandanten von Straßburg weiterzuleiten. Er ist über den Erfolg seines Planes im ungewissen, leidet an der Unsicherheit und kann alles nur Gott überlassen. <3> Schramb weist darauf hin, dass das „Chronicon Mellicense“ für die Mauriner nicht nur für die Kenntnis von Melk notwendig ist, sondern auch wegen der Gründungen benachbarter Klöster, welche mit Dokumenten, ungewöhnlichen Ereignissen und den entstandenen Kongregationen erwähnt werden, sowie, da in der Ordensgeschichte der Mauriner die Zeit der Gründung Melks (1089) leider überschritten ist, wenigstens in Hinblick auf rezentere historische Vorgänge. <4> Schramb hätte es auch nicht gern, dass die Mauriner in einer schlechteren Lage wären als die Patres der Societas Jesu von Antwerpen*

(Bollandisten), welche er sich durch die Sendung des „Chronicon“ verbunden gemacht hat, wie mehrere Briefe bezeugen; er bittet daher, über die Ankunft des „Chronicon“ informiert zu werden. Schließlich verspricht er seine und Bernhard Pez' Hilfe – dieser arbeitet gerade an seiner „Bibliotheca Benedictina“ –, insbesondere bei der Weiterleitung des maurinischen Rundbriefes an benachbarte Klöster. <5> Im Postskriptum empfiehlt Schramb zwecks sicherer Brieffendung, als Adresse entweder „Melk in Österreich“ oder, wegen der Bekanntheit der Stadt, vorzugsweise den Melkerhof in Wien anzugeben; an beiden Orten ist Schramb erreichbar, hier am Ort seiner Profess, da am Ort seines gegenwärtigen Amtes.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, 269r–270v. Kathrein 10-11, Nr. 2

BEZÜGE: Nr. 11. Erwähnt Nr. 5. Erwähnt in Nr. 11. Versendet mit Nr. 10.

ADRESSE: À Monsieur le reverend pere frere Massuet de l'ordre de saint Benoit à l'abbaye de Saint Germain des Prez. À Paris. [postalische Vermerke u. a. 12]

BEMERKUNGEN: Nr. 9 wird im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-05-26 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 71) und im Brief René Massuets an Bernhard Pez von 1710-07-10 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 88) erwähnt. Nach der gemeinsamen Versendung mit Nr. 10 an Moritz Müller in St. Gallen, wurde Nr. 9 laut Müllers Brief an Bernhard Pez von 1710-05-26 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 71) am 22. Mai 1710 nach Paris weitergeleitet; René Massuet erhielt Nr. 9 laut seinem Brief an Bernhard Pez von 1710-07-10 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 88) Ende Mai 1710.

[*Ir*] Viennae 30. Aprilis anno 1710.

Admodum reverende religiosissime pater.

<1> Quia dolentissime inaudii virum et religione et eruditione praestantissimum reverendum patrem Ruinart laboribus vestris pro gloria sacri ordinis nostri susceptis invidiae mortis falce cum luctu et desiderio totius Galliae subtractum: ideo novo solatio delibatus audiens non solum a clarissimo patre Mauritio Müller bibliothecae Sanct-Gallensi praefecto, sed etiam nostro reverendo patre Bernardo Pez itidem bibliothecario nostro Mellicensi litteris ad vos datis noto reverendam admodum paternitatem vestram glorioso oneri substitutam et generoso spiritu humeros actu iam cum aliis reverendis admodum et religiosissimis patribus supposuisse. Quoad hoc Deus ter optimus maximus secundet vestros magnos conatus et pro gloria almi patris Benedicti ad optatum finem deducat. <2> Notum erit admodum reverendae paternitati ex litteris meis ad reverendum patrem Ruinart piissimae memoriae directis, quod encyclicis vestris litteris Gallici idiomatis excitus, ex tempore miserim Annales Mellicenses [*Iv*] mediante nostro commendante in Philippsburg, per bonum meum amicum exorando illum, ut ope tambour expediat illos ad Argentoratensem commendantem vestrum, hoc pacto ibi locorum credens illos in tuto positos. An vero haec mea intentio successum

habuerit, impraesentiarum fluctuo et ob incertitudinem torqueor, Deo interim commendans omnia. <3> Nam, nisi fallor, Annales Mellicenses pro notitia non solum nostri monasterii, sed et foundationum saltem synoptice relatarum plurium aliorum monasteriorum nobis vicinorum cum documentis, rarioribus eventibus, congregationibus exortis etc. videntur mihi vobis prorsus necessarii, etsi doleam, quod tempus nostrae foundationis iam superaveritis, saltem documento vobis futuri sunt pro aliis recentioribus histori[ci]s relationibus. <4> Nec etiam vellem vos deterioris conditionis esse, quam patres societatis Antuerpienses, quos pro missis Annalibus nostris mihi devinctissimos reddidi, ut iteratae litterae testificantur. Quare rogo me super his certiorari. Praeterea si in aliis, specialiter encyclicis vestris ad vicina monasteria expediendis, ad obsequia esse poterimus ego et noster pater Bernardus [2r] desudans actu pro elucubranda scriptorum et authorum Benedictinorum historia, utamini opera nostra, qui pro possibilitate nostra promptas amicasque in Domino manus spondemus. Commendo me devotioni manens

Admodum reverendae et religiosissimae paternitatis servus in Christo pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

<5> P. S.: Placeat pro securiori expeditione litteris inscribere vel Mellicii in Austria vel, quod mallet ob locum et urbem notissimam, Viennae Austriae in domo Mellicensi, quo postae litterae committerentur, ubique enim tam Mellicii quam Viennae inveniendus, ibi tanquam in loco professionis, hic tanquam in loco officii moderni mei.

<1> **reverendum patrem Ruinart ... mortis falce ... subtractum:** *Thierry Ruinart war bereits am 27. September 1709 verstorben. Vgl. Nr. 6 (<1>), sowie die editorischen Notizen zu Nr. 6, 7, 8.* <2> **encyclis vestris litteris Gallici idiomatis excitus:** *Zur Enzyklik Thierry Ruinarts vgl. Nr. 6 (<1>).* <3> **foundationum saltem synoptice relatarum:** *Zumeist im Zusammenhang der „Österreichischen Geschichte“ (Kapitel „primordia Austriae“ und die, in den einzelnen nach Äbten gegliederten Kapiteln jeweils der Klostergeschichte gegenübergestellten, Abschnitte „status Austriae“) werden in Schrambs Chronik die Gründungen der folgenden Klöster erwähnt: Göttweig (41, 55), Admont (41, 55), Klosterneuburg (54), Heiligenkreuz (55), Zwiefalten (55), Lambach (55), Garsten (55f.), Seitenstetten (56), das Wiener Schottenkloster (66), Lilienfeld (98), Mauerbach (213), Ettal (230) und St. Dorothea (305).* **tempus nostrae foundationis iam superaveritis:** *Der in der Folge von René Massuet herausgegebene 5. Band der „Annales OSB“ erschien erst 1713,*

weshalb bei der Behandlung der Geschichte Melks zum Jahr 1089 das *Chronicon Mellicense* verwendet und eingearbeitet werden konnte und dabei für René Massuet zur wichtigsten Quelle der Geschichte Melks wurde (Vgl. Einl.) Der 4. Band, der zunächst noch von Mabillon bearbeitet und nach dessen Tod von Ruinart fertiggestellt wurde, beinhaltet die Jahre 981 bis 1066; der 5. Band die Jahre 1067 bis 1116. <4> **patres societatis Antuerpienses:** Zu den Beziehungen Anselm Schrambs zu den Bollandisten vgl. Briefe Nr. 1, 2, 3, 4. <5> **officii moderni mei:** Als „Director studiosorum“ bzw. „studiorum“ wohnte Anselm Schramb von ca. 1703 bis 1715 den größten Teil der Zeit im Melkerhof in Wien (heute Schottengasse 3-3a) und kehrte nur zu bestimmten Anlässen in sein Mutterkloster zurück (Vgl. Biographie Kap. 3).

**[10] Anselm Schramb an Moritz Müller.
Ca. 1710-04-30. Wien.**

BEZÜGE: Nr. 8, Nr. 12. Versendet mit Nr. 9.

BEMERKUNGEN: Nr. 10 wird im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-05-26 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 71) erwähnt. Vgl. editorische Notiz zu Nr. 9.

**11 René Massuet an Anselm Schramb.
1710-07-10. Paris (St. Germain).**

<1> René Massuet hat den Brief Anselm Schrambs spät erhalten und konnte aufgrund der Arbeit an seiner Werkausgabe des Irenäus von Lyon nicht früher zurückschreiben. Auch versichert er Schramb, ihm gewiß nicht weniger verbunden zu sein als die Jesuiten von Antwerpen (Bollandisten) und verspricht seine uneingeschränkte Hilfe. <2> Vom Verbleib des an den verstorbenen Thierry Ruinart gesandten *Chronicon Mellicense* weiß Massuet nichts und fürchtet, dass die Sendung abgefangen worden sein könnte. Ein Freund hat ihm allerdings versprochen, beim Gouverneur bzw. beim königlichen Präfekten von Strassburg nachzufragen, Schramb möge sich seinerseits in Philippsburg erkundigen. <3> Für zukünftige Sendungen empfiehlt Massuet den Weg über Leipzig, da die französischen Buchhändler mit jenen aus Leipzig in Verbindung stehen und nicht selten Bücher von hie nach da gesandt werden. <4> Massuet empfiehlt sich Schramb und bittet eindringlich um die Bereitstellung wie auch immer gearteter Materialien für die Ordensannalen, da die Mauriner wegen der ihnen nur spärlich vorliegenden Informationen zu den deutschen Klöstern auf die Hilfe Schrambs und seiner Mitbrüder angewiesen sind.

ÜBERLIEFERUNG: BN FF 19664, f. 3r-v (Briefkonzept); Kathrein, 12-13, Nr. 3.

BEZÜGE: Nr. 9, Nr. 14. Erwähnt Nr. 9. Erwähnt in Nr. 14.

BEMERKUNGEN: Versendet mit und erwähnt im Brief René Massuets an Bernhard Pez von 1710-07-10 (WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 88). Von Schramb laut Nr. 14 am 1. August 1710 erhalten..

[*Ir*] Reverendo patri Anselmo Schramb Mellicensi monacho Viennae pro negotiis Monasterii sui degenti.

Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine ac pater.

<1> Literas reverendae paternitatis vestrae tardius accepi; tardius et ego rescripsi. Citius quidem voluissem, sed molestissimis novae editionis Irenaei ad finem properantis distractus curis, hactenus non licuit. Tarditatem igitur, quaeso, non mihi, sed⁵ negotiis imputet. Equidem pro vestris in me officiis eoque favore, quem reverenda paternitas vestra studiis meis impendere dignatur, pares agere gratias vix possum. Id unum spondere queo, me vobis non minus devinctum fore quam Antuerpienses illos; immo eo maiori affectu, quo maiori studio⁶ fratribus vestris subsidio venturos esse vos confido. Si quid⁷ vicissim opera mea quantulumcumque iuvare vos aliquando possit; hac uti pro libito licet, experiri non quid possim, sed quid velim. Ad omnia paratum me semper invenietis. <2> De Melliciensibus Annalibus a reverenda paternitate vestra huc ad nostrum piae memoriae dominum Theodericum Ruinart directis ne verbum quidem hactenus audivi. Vereor, ne interceptus fuerit fasciculus: amissum certe vehementer dolerem. Curaturum se spondit amicus, ut⁸ quispiam Argentoratensem gubernatorem vel regium urbi praefectum coram conveniat, ab eo quaesiturus, num perlatus ad eum fuerit fasciculus. Idem, quaeso, Philipsburgi fieri curet reverenda paternitas vestra, ut certi quiddam ea de re rescire valeamus. <3> Si quid aliud deinceps pro benignitate sua mittere mihi velit, rogo, ut prius itineris discrimini fasciculos non committat, quam me literis suis monuerit. Tutior forte et expeditior erit via per Lipsiam: nostris quippe bibliopolis cum Lipsiensibus intercedit commercium; hincque non raro Lipsiam et ut Lipsia Parisios transmittuntur libri. <4> Me interim humanitati vestrae⁹ commendo supplexque rogo, ut quidquid ad rem nostram conferre posse noverit, colligi curet. Paucissima enim de vestris Germaniae monasteriis penes nos sunt, rudesque ac peregrini in

⁵ *Danach durchgestrichen* impu.

⁶ *Korrigiert aus affectu.*

⁷ *Danach durchgestrichen* etiam.

⁸ *Danach durchgestrichen* Argent.

⁹ *Danach durchgestrichen* quos.

eorum historia audire periclitamur, nisi benefica reverendi patris Anselmi Schramb aliorumque amicorum ac fratrum manus subsidio veniat. Fore, ut id a reverenda paternitate vestra assequar, spem quam maxime facit ea, quam primum experior, insolita et insperata benignitas. Aeternum¹⁰ de me, immo et de toto ordine merebitur; nihilque non experiri paratus sum, ut meritam vobis gratiam memori mente persolvam.

Sum interea ea, qua par est, animi veneratione etc.

10. Julii 1710.

<1> **novae editionis Irenaei:** René MASSUET (Hg.), *Sancti Irenaei Detectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis, seu Contra haereses libri quinque. Castigati denuo et a multis, quibus adhuc scatebant, mendis expurgati (Paris 1710).* **Antuerpienses illos:** vgl. Nr. 9 (<3>). <2> **Argentoratensem gubernatorem vel regium urbi praefectum:** Vgl. Nr. 6 (<1>).

**[12] Anselm Schramb an Moritz Müller bzw.
Abt Leodegar Bürgisser von St. Gallen.
< 1710-07-26. Wien.**

BEZÜGE: Nr. 10, 13. Erwähnt in Nr. 14.

BEMERKUNGEN: Aus Nr. 14 sowie auch aus einem Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1710-07-26 (WALLNIG-STOCKINGER, *Korrespondenz* Nr. 92) geht hervor, dass Schramb ein Exemplar des *Chronicon Mellicense* nach St. Gallen gesendet hatte, welches als Geschenk an das Kloster bzw. seinen Abt Leodegar Bürgisser gedacht, zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht eingetroffen war. Vgl. auch Nr. 13.

**[13] Anselm Schramb an Moritz Müller.
< 1710-08-06. Wien.**

BEZÜGE: Nr. 12, 25. Erwähnt in Nr. 14. Versendet mit Nr. 14 (?).

BEMERKUNGEN: In Nr. 13 ersuchte Schramb laut Nr. 14 Moritz Müller, das ihm gesandte Exemplar des *Chronicon Mellicense* vorläufig René Massuet zu überlassen.

**14 Anselm Schramb an René Massuet. Wien.
1710-08-06**

¹⁰ Davor durchgestrichen Id.

<1> Anselm Schramb hat den Brief René Massuets aus Paris vom 10. Juli am 1. August in Wien erhalten und freut sich, dass sein eigener Brief auf dem Weg durch die Schweiz, über Vermittlung des Sankt Gallers Moritz Müller, angekommen ist. Er bedauert, dass das über Philippsburg und Strassburg gesendete Paket mit dem Chronicon Mellicense bis zum 10. Juli noch nicht bei Massuet angekommen ist. Die lange Dauer ist ein düsteres Omen für den Verlust in den Kriegswirren (turbines Martis), da Schramb die Sendung schon in der Mitte der Fastenzeit abgeschickt hat. <2> Daraufhin ist Schramb sofort dem Rat Massuets gefolgt und hat Freunde unter Vorweisung des Briefes Massuets gewarnt, dass das Buch verloren gehen könnte; diese versprachen eine genaue Untersuchung, speziell in Philippsburg, mit welchem Versprechen er sich vorerst tröstet. <3> Falls das Paket ankommt, ersucht Schramb, ihn mit ein paar Zeilen von seiner Sorge zu befreien. Um in der Zwischenzeit nichts zu unterlassen, was Massuets Studien nützen könnte, hat Schramb an Moritz Müller geschrieben, dass dieser im Interesse des allgemeineren Wohls das ihm geschickte Exemplar des Chronicon Massuet überlassen solle. Falls das über Strassburg geschickte Paket nicht auftaucht, will er Müller auf andere Weise entschädigen; falls doch, soll Massuet Müller dessen Exemplar zurücksenden und Schramb benachrichtigen. <4> Schramb ist in Wien immer auf der Suche nach sichereren und günstigeren Kommunikationswegen mit den Maurinern (vobiscum), sei es über Leipzig, sei es die Schweiz, sei es den Schwarzwald über das Kloster St. Blasien, wo sich fast schon ein Spalt der Hoffnung öffnet; dies wünscht auch Bernhard Pez sehr, dem Schramb den Brief Massuets schon übergeben hat. Schließlich versichert Schramb Massuet ihrer aufrichtigen Absicht und wünscht den Schutz Gottes für Massuet und dessen Vorhaben.

Überlieferung: BN FF 19664, 271r–272v. Kathrein 13, Nr. 4.
Bezüge: Nr. 11, 15. Erwähnt Nr. 5, 9, 11, 12, 13..

[1r] Viennae 6. Augusti anno 1710.

Plurimum reverende religiosissime ac eximie pater.

<1> Plurimum reverendae paternitatis 10. Julii Parisiis datas prima Augusti per postam Viennae rite accepi non sine ingenti gaudio, quod diuturnae expectationi per suavissimas et acceptissimas plurimum reverendae paternitatis atque adeo responsorias in tantum satisfactum, ut viderim meas mediante admodum reverendo religiosissimo patre Mauritio Müller Sanct-Gallensi per Helvetiam hac via praesentatas. Utinam eandem sortem reciperet

fasciculus continens Annales Mellicenses missus per Philippsburgum et Argentoratum, quo destitutam plurimum reverendam paternitatem usque in 10. Julii ingemui, sinistro omine ex tanta intercapedine sumpto, dum iam in medio Quadragesimae expediverim, ne forte inter ferocientis Martis turbines quacunque demum occasione perierit, solum dolens bona gratificandi plurimum reverendae paternitati vestrae [1v] me¹¹ intentione excidisse. <2> Unde extemplo consilium plurimum reverendae paternitatis secutus monui amicos ex ostensione litterarum plurimum reverendae paternitatis amittendi librum periculi, qui diligentem inquisitionem se habituros specialiter Philippsburgi sponponderunt, qua interim promissione lactor; utinam tandem efficaciter aliquando. <3> Quod si faveat caelum fasciculusque praesentaretur plurimum reverendae paternitati, rogarem, ut in continenti me cura hac paucis lineolis liberaret. Interim ne quid studii plurimum reverendae paternitati obsequendi intermitterem, scripsi admodum reverendo patri Mauritio Müller, ut Annales eidem missos (nisi iterum infelix constellatio fini adversaretur) boni universalioris causa plurimum reverendae paternitati concederet. Sique spes nulla superesset recipiendi missos per Argentoratum, posset plurimum reverenda paternitas plane servare, quo in eventu studerem memorato admodum reverendo patri Mauritio alio modo satisfacere. Quod si delitescens Argentorati fasciculus se denuo conspectui plurimum reverendae paternitatis offerret, non gravabitur plurimum reverenda paternitas commodatas Annales admodum reverendo [2r] patri Mauritio Sanct-Gallensi remittere¹² et me ex tempore benignioris sortis admonere, ut operosae curae sistatur cursus. <4> Inquiro semper Viennae securiorem et compendiosorem communicationis vobiscum modum sive per Lipsiam, sive per Helvetiam, sive per Sylvam Herciniam, nempe per monasterium S. Blasii, ubi spei rima vix non se aperit, quod beneficium ex parte nostra oppido desiderat noster reverendus pater Bernardus Pez, cui plurimum reverendae paternitatis litteras iam consignavi. Sua plurimum reverenda paternitas de nostra sincera intentione sit certa; Deus optimus maximus suam plurimum reverendam paternitatem pro bono et decore sacri ordinis nostri incolumem conservet, ut ea, quae mente concepit, ad optatum gratia Dei deducat effectum. Commendo me devotioni manens

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae servus in Christo paratissimus pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

¹¹ *Am linken Rand eingefügt.*

¹² *Über der Zeile eingefügt.*

<1> **in medio Quadragesimae expediverim** Die Quadragesima des Jahres 1710 dauerte vom 9. 3. 1710 (*Invocavit*) bzw. 5. 3. (*Aschermittwoch*) bis zum 20. 4. 1710 (*Ostersonntag*). Vgl. Nr. 6 (<1>).

**[15] René Massuet an Anselm Schramb.
< 1710-09-02. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 14, 16. Erwähnt in Nr. 18.

BEMERKUNGEN: Nr. 15 ist die Antwort auf den Erhalt der Sendung des *Chronicon Mellicense* (Nr. 5). In einem Brief an Moritz Müller von 1710-09-02 (BN FF 19664 4r-5v, ed. DANTIER, *Pièces annexées* 452-458), mit welchem auch eine größere Anzahl an Massuets Enzykliken übermittelt wurden (vgl. Nr. 16), schreibt René Massuet, dass er sich bei Schramb für den Erhalt des *Chronicon Mellicense* und drei weiterer Büchlein („libelli“) bereits entsprechend bedankt und ihn auch über seine Enzykliken unterrichtet hat; dieser Brief wäre mit Nr. 15 zu identifizieren. Die Chronologie von Versand und Erhalt der Briefe legt nahe, dass die zwei in Nr. 18 erwähnten Exemplare der Massuetschen Enzyklik in Nr. 15 mit eingeschlossen waren.

**[16] René Massuet an Anselm Schramb und Bernhard Pez.
Ca. 1710-09-02. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 15, 17. Erwähnt in Nr. 20.

BEMERKUNGEN: Hierbei handelt es sich um die Sendung von mehr als 30 Exemplaren der Massuetschen Enzyklik, die durch die Melker Konventualen an verschiedene Klöster weitergesendet werden sollten. In einem Brief von 1710-09-02 (BN FF 19664 4r-5v, ed. DANTIER, *Pièces annexées* 452-458) ersucht Massuet Moritz Müller, eine größere Anzahl an beigelegten bzw. gleichzeitig versendeten Exemplaren seiner Enzyklik an Schramb in Wien zu senden, damit dieser sie in den Klöstern Deutschlands verteilen kann. In diesem Brief an Müller ist keine Rede von einem Begleitschreiben an Anselm Schramb; die Erläuterungen für Schramb zur Vorgangsweise der Verteilung dürfen in Nr. 17 vermutet werden, der laut Nr. 20 vier Tage später als der Brief an Müller datiert war. Aufgrund der Abwesenheit Moritz Müllers aus St. Gallen wurden die Enzykliken durch dessen Mitbruder Innozenz Müller nach Wien geschickt, was dieser in einem Brief an Massuet von 1710-11-27 (BNF FF 19664, fol. 253r-254) mitteilt. Die Ankunft der Enzykliken in Wien bzw. Melk verzögerte sich so sehr, dass Massuet in der Zwischenzeit Schramb ersucht haben dürfte (Nr. 19), auf der Basis der zwei im August gesandten Exemplare (vgl. Nr. 15) die Enzyklik in Wien durch Druck vervielfältigen zu lassen, was aus einem Brief an Innozenz Müller von 1710-12-22 (BNF FF 19664, fol. 255r-v) hervorgeht. Die erste Bestätigung für den Erhalt der Enzykliken durch die Melker liefert schließlich ein Brief Bernhard Pez' an Massuet von 1711-01-25 (WALLNIG-STOCKINGER, *Korrespondenz* Nr. 143), Schramb reagiert auf die Sendung in Nr. 20.

**[17] René Massuet an Anselm Schramb.
1710-09-06. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 16, Nr. 18. Erwähnt in Nr. 20.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde in etwa gleichzeitig mit Thierry Ruinarts *Abregé (Vita Mabillons)* versandt, welches Schramb zu Beginn des Jahres 1711 erhielt, und dürfte – neben der Bitte um die Verteilung der Enzykliken – auch auf das Buch Bezug genommen haben (vgl.

Nr. 20). Vgl. auch editorische Notiz zu Nr. 16. Schramb erhielt Nr. 17 laut Nr. 20 erst am 17. Jänner 1711.

18 Anselm Schramb an René Massuet. 1710-10-25. Wien.

<1> *Anselm Schramb ist ungemein erfreut, dass Massuet das Chronicon Mellicense samt Anhängen erhalten hat und dass dieser, obwohl es seines Gebrauchs nicht würdig ist, zufrieden ist. Er wünscht sich – gemeinsam mit Bernhard Pez – durch ihre bescheidenen Dienste das glorreiche Unterfangen Massuets für den Benediktinerorden (Annales OSB) voranzubringen. <2> Da Schramb aus dem Brief Massuets erfahren hat, dass dieser sich eine weitere Erklärung zu einigen unklaren Stellen wünscht, möchte er diesem Wunsch nachkommen. Auf die Verwunderung Massuets über das Fehlen von Urkunden (diplomata seu chartae) sowohl der Gründung wie der Umwandlung Melks (in ein Benediktinerkloster) im Zusammenhang mit der Angabe der Regierungszeit des ersten Abtes Sigibold, die durch die Autorität Stengels und der Kremsmünsterer bestätigt ist, entgegnet Schramb, dass man diesbezügliche Urkunden mit Unterschriften und Besiegelungen vergeblich erwartet, denn jene von frommem Eifer beseelte Zeit achtete – zumindest in diesen Regionen – nicht auf exakte rechtliche Fixierung: Es genügte der Akt der Schenkung, Übertragung und Einrichtung. Die frommen Stifter strebten mehr nach freundschaftlicher Redlichkeit als nach feierlichen Verträgen und Schenkungen. <3> Daher ist es für Schramb glaubhaft, dass der in Melk wohnende Leopold (I., „der Erlauchte“) anfänglich Geistliche als seine Kapläne aufnahm, ihre Zahl zur größeren Ehre Gottes allmählich auf 12 vergrößerte und dass er wie auch seine Nachfolger diese mit Nahrung und Kleidung versorgte. Darauf bezieht sich auch das einzige originale Schriftstück Markgraf Ernsts („des Tapferen“), auf Seite 41 des Chronicon, als die österreichischen Markgrafen noch mit den Klerikern gemeinsam in der Melker Burg wohnten. Demnach wurden die Kleriker mehr durch die juristische Fiktion „brevi manu“ als durch feierliche öffentliche Urkunden eingesetzt. <4> Aus demselben Grund stehen zur Umwandlung in ein Benediktinerkloster keine klareren und aufschlussreicheren Dokumente und Originale zur Verfügung, sondern nur die in den Urkunden der Bibliothek überlieferten Traditionen und die Berichte der jüngeren Autoren. Vielleicht kann dieser Mangel auf den Brand von 1297 zurückgeführt werden, bei dem fast alle Bücher und zweifellos auch andere Schriftstücke und ehrwürdige Urkunden verbrannten. Diesbezüglich verweist Schramb auf Seite 183 seines Chronicon. <5> Dem Wunsch nach genauer Altersbestimmung der Chroniken und Schriftzeugnisse kann Schramb nicht weiter*

nachkommen als in Teil 7, Nummer 58, Seite 589 des *Chronicon*, ausgenommen die alten Handschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert, obwohl er nun in Wien und dadurch von ihnen entfernt lebt. <6> Bezüglich des Einwandes, dass wegen der Erwähnung eines „coenobium“ in der Urkunde des österreichischen Markgrafen Ernst, was die unter einer gemeinsamen Regel Lebenden bezeichnet, bei der Gründung eher an Regularkanoniker denn Säkularkanoniker zu denken ist, beruft sich Schramb auf die durchgehende Tradition und alte Handschriften, die ihn auf letztere schließen lassen. Demnach muss man annehmen, dass Ernst den Begriff „coenobium“ in einem weiteren Sinn für jede Gemeinschaft von Gottesdienern verwendete. Ebenso werden auch Kollegiatkirchen der Säkularkleriker Klöster (coenobia) genannt und laut Beyerlincks *Magnum Theatrum vitae humanae* – unter dem Stichwort „Canonicus“ – werden Kleriker, die nach der Apostolischen Regel ohne die drei Gelübde leben, in einem weiteren Sinn Regularen genannt. Wenn weiters eine Gemeinschaft von Säkularklerikern als „monasterium“ bezeichnet werden kann, warum dann nicht auch als „coenobium“; ersteres wird aus der ersten Predigt des Augustinus über das Leben der Geistlichen (*Sermo 355; De moribus clericorum sermo primus*) deutlich, in dem Augustinus von einem „monasterium“ spricht. Hieraus müssen diejenigen, die Augustinus das Mönchtum absprechen, schließen, dass unter „monasterium“ eine zusammen lebende und auf irgendeine Weise Gott verbundene Gemeinschaft zu verstehen ist. Vielleicht läßt sich auch sagen, dass zunächst durch die Einsetzung und Versorgung von Säkularpriestern von den Vorgängern ein Kloster der Absicht nach gegründet wurde, dessen tatsächliche Durchführung aber Leopold III. vorbehalten war. <6> Massuet soll Schramb nicht übelnehmen, dass er (Henri de) Sponde kritisiert, welcher den deutschen und österreichischen Fürsten gegenüber wenig gerecht ist. Denn so wie einem Franzosen (Gallus) dies nicht vorzuwerfen ist, so ist auch ihm nicht zu verübeln, dass er Österreicher ist und seine Nation verteidigt. Ohnehin betreffen diese Differenzen nicht die Benediktiner, die überall für den einen König (Christus) streiten und im gleichen Kriegsdienst stehen. <7> Schramb ersucht Massuet, ihm die Apologie Mabillons („*Animadversiones in Vindicias Kempenses*“) für die Autorschaft Gersens an „*De imitatione Christi*“ zu schicken, was ihn mit großer Freude erfüllen würde. <8> Weiters empfiehlt er die Jahrzählung nach dem Heiligen Benedikt zusätzlich neben der nach Christus in die *Annales OSB* aufzunehmen, ähnlich wie es andere Annalisten auch tun. <9> Die Enzykliken sind wie erwünscht eingetroffen, doch wären mehr als zwei Exemplare wünschenswert, falls Massuet die Melker nicht mit der Abschrift der recht langen Briefe aufhalten will. Schramb schließt mit dem Wunsch, dass Gott Massuet zum Wohl und zur Zierde des Ordens bewahren und seine Pläne zum gewünschten Ergebnis führen möge.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, 273r–274v. Kathrein 13-16, Nr. 5.

BEZÜGE: Nr. 17, Nr. 19. Erwähnt Nr. 15.

ADRESSE: A monsieur le reverend pere frere Massuet de l'ordre de Saint Benoit a l'abbaye de Saint Germain des Prez. A Paris.

[Ir] Viennae 25. Octobris anno 1710.

Admodum reverende religiosissime ac observandissime domine pater Renate Massuet.

<1> Quia fine meo propter receptum a reverenda admodum paternitate tua Chronicon meum cum appendicibus potitus fui, superabundo gaudio, non quod id dignum sit vestris manibus, sed potissimum, quia reverendam admodum paternitatem tuam contentam reddidi, optans una cum meo confratre patre Bernardo Pez cordicus [*sic*], ut vestros gloriosos pro sacro ordine conatus tenuibus nostris obsequiis promovere possimus. <2> Adverti ex gratissimis reverendae admodum paternitatis litteris desiderare pleniorum explanationem nonnullorum, quae Chronicon meum obscuriora continet, quare, ut etiam in his non desim, paratum me sisto, non ut desiderio ex asse satisfaciam, sed ut saltem satisfacere attentem. Et quidem post ratam epocham circa Sigiboldi primi abbatis nostri tempora, auctoritate Stengelii et Cremifanensium confirmatam, miraris a me nulla proferri diplomata seu chartas tum foundationis tum mutationis. Hinc respondeo, si desideras nostrae foundationis et mutationis chartas subscriptionibus et sigillationibus firmatas, frustra expectas: ea enim aetas piissimo zelo abrepta non ita attendit ad similes accuratissimas clausulas, saltem in nostris partibus, cui subinde sufficiebat donasse, cessisse, instituisse etc. Studuerunt subinde religiosissimi fundatores magis amico candori in his eventibus quam contractus et donationis solennitatibus. <3> Unde credibile mihi est Leopoldum illustrem incolentem castrum Mellicense assumpsisse primitus ecclesiasticos viros tanquam capellanos suos, et paulatim maiori gloria dei exaestuantem multiplicasse numerum, ut ad duodecimum excresceret, sensimque de necessariis tam ipsum quam posteros circa victum et amictum providisse, quo respicit unicum extans monumentum originale Ernesti, folio 41 relatam, manentibus adhuc per id temporis semper marchionibus Austriacis una cum ecclesiasticis viris in loco et castro tunc temporis Mellicensi, unde instituti sunt ecclesiastici potius fictione brevis manus, ut iuristae loquuntur, quam instrumentorum publicorum solennitate. <4> Eadem est ratio circa mutationem, successionem et substitutionem Benedictinorum, nulla enim clariora et explicatoria suppetunt documenta, nulla originalia nullaeque tabulae solenniores, nullumque liquidius [*Iv*] extat monumentum praeter traditiones scriptas et vetustis chartis bibliothecae exceptas, et deinde

recentiorum authorum relationem; forte hic defectus refundi potest in avidum Vulcanum monasterium nostrum miserabiliter depascentem anno 1297, quo fatali incendio libri fere omnes (sine dubio et monumenta et originalia aliaeque tabulae antiquitate venerandae) consumpti sunt. Vide folio 183. <5> Desiderasti insuper chronicarum et monumentorum aetatem explicatiorem, non possum reddere clariorem, quam illam parte septima, numero 58, folio 589, praeter manuscripta vetusta et saeculum tertium vel quartum olentia supra millesimum, quamvis hodie ab iis remotus utpote Viennensis vivam. Et haec, quoad generalem monasterii nostri notitiam. <6> Deinde, quod diploma Ernesti marchionis Austriae a me folio 41 productum mentionem faciat coenobii, sumpto inde argumento, quod potius canonici regulares quam saeculares primitus instituti sint, cum coenobium potius conveniat coetui sub aliqua regula viventium quam regula solutorum, fateor dubium tuum prorsus rationabile est, circa quod etiam ipse haesitavi, et ex hoc fundamento ipse ad canonicos regulares inclinatus fuisset, nisi traditio continua et nonnulla antiqua manuscripta me absteruissent; unde dicendum videtur, quod Ernestus praedictus nomen coenobii usurpet in mitiori sensu, quo intelligit coetum aliquem in communi viventium et Deo famulantium; nam mihi persuasibile est collegiatis saecularium presbyterorum ecclesias coenobia subinde vocari, sicut clerici iuxta apostolicam regulam in communi sine trium votorum solennitate viventes in latiori sensu vocantur regulares teste Bayerlinck in Magno Theatro vitae humanae, verbo Canonicus. Accedit, si congregatio clericorum saecularium potest vocari monasterium, cur non etiam coenobium? Prius liquet ex verbis sancti Augustini, sermone primo de vita et moribus clericorum, ubi sanctus pater ait: Quaerebam, ubi constituerem monasterium et viverem cum fratribus meis, spem quippe omnem saeculi reliqueram etc. Ubi ii, qui sanctum Augustinum a monachatu vindicant, dicere debebunt nomine monasterii intelligi coetum vel congregationem in communi viventium et Deo qualiter qualiter addictorum. [2r] Forte etiam dici potest, coenobium ab antecessoribus fundatum in intentione, dispositione interim facta per sacerdotum saecularium introductionem et sustentationem: executione deinde reservata Leopoldo III. marchioni Austriae. Sed de his hactenus. <7> Unum monere volui, ut non aegre feras, si Spondanum censuram parum aequum Austriacis et Germanis principibus, nam sicut ei non vitio verto, qua Gallo, ita nec mihi vitio vertas, qua Austriaco; nam eodem zelo, quo ille vestram, hoc ego nostram propugno nationem. Haec autem differentia Benedictinos, qui ubique uni Regi militamus et aequalem servitutis militiam portamus, non tangit. <7> Desidero a te, charissime pater, Apologiam Mabillonii pro Gersen authore libelli De imitatione Christi, si mihi hunc miseris, ingenti me laetitia perfundes. <8> Praeterea memorare non piget et pro instructione forte vestra, quod desideretur annus sancti Benedicti

expressus cum anno Christi in Annalibus vestris, more et stylo aliorum annalistarum; si posthac fieri posset, desiderium nostrum esset expletum. <9> Encyclicae missae nobis sunt ad votum, plures autem, si possibile, expectamus, quia hae duae non sufficiunt, nisi malis descriptione harum sat prolixarum nos occupare. Deus te conservet, venerandissime pater, in bonum et decorem ordinis, ut ea, quae indefesso labore pro sancti Benedicti honore concipis, ad optatum deducas effectum; commendo me in omnia sacra manens

Admodum reverendae religiosissimae paternitatis tuae servus in Christo pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

<1> **quia reverendam admodum paternitatem tuam contentam reddidi:** Eventuell Benutzung durch Massuet erklären

<2> **post ratam epocham circa Sigiboldi primi abbatis nostri tempora:** *Schramb gibt im Chronicon die Regierungszeit Abt Sigibolds mit den Jahren 1089-1116 an (SCHRAMB, Chronicon 43-56; vgl. insb. 44f. u. 50f.). Abt Sigibold kam – anders als von Schramb im Chronicon behauptet – nicht aus Subiaco, sondern aus Lambach und wurde 1106 auch Abt des Mutterklosters. Die Herkunft der ersten Melker Mönche aus Lambach kann von der jüngeren Forschung nicht nur mit Verweis auf die Haustradition, sondern auch durch das Namensmaterial im ältesten Melker Kalendar-Nekrolog nachgewiesen werden. Das Gründungsjahr Melks als Benediktinerkloster 1089 und der Name des ersten Abtes basieren u. a. auf den „Melker Annalen“ (Cod. Mell. 391 61v). (vgl. KOWARIK–GLASSNER–NIEDERKORNBRUCK–KRASSNIG, Melk 528f.)* **authoritate Stengelii et Cremifanensium confirmatam:** *Den Hinweis auf die Bestätigung des Gründungsjahres Melks durch externe Autoritäten bringt Schramb, weil er 1089 gegenüber anderslautenden Meinungen, insbesondere 1077, zu verteidigen hatte; einen Umstand, den er im Chronicon Mellicense folgendermaßen beschrieb: „Circa quem annum omnes tabulae nostrae connexe loquuntur cum plerisque authoribus, etsi nonnulli introductionem Benedictinae familiae cum Fuggero ponant ad annum 1077“ (SCHRAMB, Chronicon 45). Schramb stützt sich einerseits auf Karl STENGEL, Monasteriologia, in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania origines, fundatores etc. describuntur Bd. 2., (Augsburg, 1638), der nicht nur dasselbe Gründungsdatum Melks und die Amtszeit Sigibolds wie Schramb angibt, sondern auch den Wechsel von Kanonikern zu Benediktinern ganz im Sinne Schrambs beschreibt: „Insederant tum temporis hunc locum Canonici, quos Regulares vocant: ii tamen cum non satis regulariter viverent, loco cedere iussi sunt, ac pro iis introducti sunt Monachi, qui Regulam S.*

*Benedicti examussim observarent sub abbate primo Sigiboldo A. C. MLXXXIX (STENGEL, Monasteriologia Bd. 2 47f.). Der Hinweis auf „die Kremsmünsterer“ ist hingegen unklar, da im wichtigsten historiographischen Werk dieses Klosters – Simon RETTENBACHER, Annales monasterii Cremifanensis in Austria Superiore anno monasterii saeculari nongentesimo, a partu virgineo MDCLXXVII (Salzburg 1677) – die Gründung Melks nicht behandelt wird. **a me nulla proferri diplomata seu chartas tum foundationis tum mutationis:** Insgesamt ist die urkundliche Quellenlage in Melk für das ausgehende 11. und beginnende 12. Jahrhundert dürftig und so kann auch Schramb – nach dem von ihm mit ca. 1073 datierten sogenannten „Ernestinum“ (SCHRAMB, Chronicon 41f.; vgl. <3>), welches jedoch eine, auf einer tatsächlichen Schenkung beruhende, Fälschung des 12. Jahrhunderts ist – erst für das Jahr 1110 mit einer Schutzbestätigung Papst Paschals II. („bulla exemptionis“, SCHRAMB, Chronicon 51-53) eine weitere urkundliche Quelle anführen (vgl. KOWARIK–GLASSNER–NIEDERKORN–BRUCK–KRASSNIG, Melk 527) <3> **unicum extans monumentum originale Ernesti:** Vgl. <2>. **potius fictione brevis manus:** Die juristische Fiktion der kurzen Hand aus dem römischen Sachenrecht bedeutet, dass der für den Eigentumserwerb als Voraussetzung geltende Besitzerwerb durch eine körperliche Inbesitznahme bzw. durch traditio insofern nicht notwendig ist, als der Erwerber bisher bereits der detentor der Sache für den Besitzer war, der nun seinen Besitzwillen stillschweigend aufgibt (HAUSMANINGER–SELB, Römisches Privatrecht 130f). Der juristisch geschulte Schramb projiziert hier Vorstellungen des Römischen Rechts auf das Mittelalter, was als eine für ihn charakteristische Herangehensweise angesehen werden kann, die ihn schließlich in einen Gegensatz zur kritischen Geschichtsforschung brachte, wie sie von René Massuet und Bernhard Pez vertreten wurde.<4> **Vide folio 183:** Auf Seite 183 behandelt das Chronicon den verheerenden Brand von 1297 (vgl. dazu KOWARIK–GLASSNER–NIEDERKORN–BRUCK–KRASSNIG, Melk 532f.). <5> **parte septima, numero 58, folio 589:** Im 7. Teil des Chronicon, welcher Abt Sigismund Thaler (1504-1529) gewidmet ist, erwähnt Schramb im Abschnitt 58, dass ein Melker Chronist, dessen Namen man nicht mit Sicherheit bestimmen kann, 1511 die „flores Cronicarum Austriae“ bzw. „flores Chronicales“ vollendete. Diese in Melk entstandene „Landeschronik“ (vgl. LHOTSKY, Quellenkunde 456) ist heute in drei Melker Handschriften überliefert: Cod. 1176; Cod. 1842 und Cod. 1362;. Schramb streicht besonders den Unterschied zwischen den von einem einzelnen Autor stammenden „flores Cronicarum Austriae“ und den unter vielen Äbten in einen Codex eingetragenen „Melker Annalen“ (Cod. 391 (486), von Schramb paradoxerweise als „Chronicon mellicense“ bezeichnet) hervor, wobei er selbst die „Melker Annalen“ häufig unter der Bezeichnung*

„fiores Chron.“ zitiert. Schließlich behandelt Schramb an der besagten Stelle auch das Bücherverzeichnis *Frater Stephan Burkhardis* von 1517, in dem die alten Handschriften, deren Autoren und die Werke der Autoren durch einen dreifachen Index zu erschließen sind (vgl. BRUCKMÜLLER–ELLEGAST–ROTTER, *900 Jahre Benediktiner* 276). <6> **in latiori sensu vocantur regulares teste Bayerlinck.** Schramb bezieht sich auf Bd. 2, S. 66 des damals viel benutzten 8-bändigen *Universalexikons*. Unter dem Lemma „*Canonicus*“ finden sich als weitere Unterbegriffe „*Definitio et Etymologia*“, „*Canonici regulares*“ und „*Canonici saeculares*“ (-„*Distinctio*“, -„*officia*“, -„*dignitas*“): Zum Begriff „*Regularkanoniker*“ findet sich der folgende Eintrag: „*Ridet Erasmus, quod Canonici vocentur Regulares. Ludovicus Vives ambitiosum dicit, bis velle vocari Canonicum, cum Regularis & Canonicus sit idem, verum diximus, Clericos, qui iuxta Apostolicam regulam vivebant in communi, appellatos primum fuisse Regulares. Postmodum autem quidam eorum non contenti Apostolicam vivendi normam sequi, tria insuper vota Monachorum ritu facere, atque exinde Canonici Regulares dici coeperunt. Canonici quidem a Canone Apostolorum: Regulares, quia iuxta regulas aliorum Monachorum vivebant. Et inde manavit distinctio Canonicorum in Regulares & saeculares*“. **si Spondanum censurem:** Das als Fortsetzung der Arbeit von Cesare Baronio angelegte kirchen- und reichs- bzw. weltgeschichtliche Werk des Bischofs von Pamiers, Henri de SPONDE, *Annalium ecclesiasticorum eminentissimi cardinalis Caesaris Baronii continuatio ab anno 1197, quo is desiit, ad finem 1646. Bd. 2 u. 3 (Lyon 1678)* wird im *Chronicon Mellicense* viermal zitiert und heftig kritisiert. Schramb wirft Sponde und, verallgemeinernd allen französischen Autoren, bei der Darstellung der österreichischen Herrscher Parteilichkeit vor: „*Ita pro more suo in exteros maxime Austriacos principes lynceos oculos habent Gallici scriptores*“ (im Zusammenhang der Burgundischen Erbfolge und des Vorwurfs des Geizes an Maximilian I.; SCHRAMB, *Chronicon* 486). Angeregt vom Vorwurf Spondes, der Maximilian im Burgundischen Erbfolgekrieg mit Ludwig VII. des Vertragsbruchs und der Arglist bezichtigt, geht Schramb zu einem Angriff auf Ludwig XIV. über: „*Haec Spondanus pro more suo et affectu Gallico in domum Austriacam. Quid dixisset Spondanus, si, quemadmodum nostra aetas, etiam ipse vidisset, tribus vicibus foedifragum et pacis violatorem Ludovicum XIV.*“ (SCHRAMB, *Chronicon* 488). Ein weiterer Vorwurf Schrambs gegen Sponde – „*Sed quid ais Spondane calumniae proxime cum tuis manductoribus?*“ – betrifft dessen Behauptung, Ferdinand I. habe mit seinen Gesandtschaften zu Sultan Süleyman viel mehr als Franz I. von Frankreich den Präzedenzfall für ein Bündnis mit den Türken geschaffen (SCHRAMB, *Chronicon* 599). Schließlich verurteilt Schramb, dass Sponde den Umstand hervorhebt, dass der in Gefangenschaft befindliche Kurfürst von Trier bei der Wahl

Ferdinands III. zum Römischen König 1636 nicht anwesend war und dadurch die Legitimität der Wahl in Frage stellt (SCHRAMB, *Chronicon* 760). <7> **Apologiam Mabillonii pro Gersen auctore libelli De imitatione Christi:** Jean MABILLON, *Animadversiones in Vindicias Kempenses a reverendo patre canonico regulari congregationis Gallicanae, adversus domnum Franciscum Delfau, monachum ac presbyterum congregationis S. Mauri, novissime editas* (Paris 1677; Neuauflage 1712). Vgl. auch Nr. 20 (>2>) und editorische Notiz zu Nr. 21. <9> **Encyclicae missae nobis:** Anselm Schramb reichte die Enzyklik (Massuets) an Bernhard Pez weiter, der am 10. Oktober 1710 ein heute noch erhaltenes Exemplar an Abt Othmar Zinke von Břevnov sandte (vgl. WALLNIG–STOCKINGER, *Korrespondenz* Nr. 113).

**[19] René Massuet an Anselm Schramb.
1710-12-24. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 18, Nr. 20. Erwähnt in Nr. 20.

BEMERKUNGEN: In einem nur als Konzept überlieferten und darin mit 1710-12-22 datierten Brief an Innozenz Müller (BNF FF 19664 fol. 255r-v) berichtet Massuet, dass er an Anselm Schramb „schreibt“ und diesen „bittet“, den Text seiner Enzyklik in Wien drucken zu lassen. Wenn auch keine explizite Aufforderung nach Weiterleitung eines Briefes nach Wien in dem Schreiben enthalten ist, so legt der zeitliche Zusammenhang doch eine gemeinsame Versendung dieses Briefes mit Nr. 19 nach St. Gallen nahe. Schramb erhielt Nr. 19 laut Nr. 20 am 10. Jänner 1711. Ob die Sendung der in Nr. 20 erwähnten Geschenke (Kupferstichporträts Mabillons und Vorankündigung von Massuets *Irenäus*-Ausgabe) im Zusammenhang mit Nr. 19 stehen oder zu einem anderen Zeitpunkt (vielleicht schon mit Nr. 16 oder Nr. 17) erfolgte, lässt sich aus Nr. 20 nicht eindeutig beantworten.

**20 Anselm Schramb an René Massuet.
1711-02-07. Wien.**

<1> Anselm Schramb hat am 10. Jänner den Brief Massuets vom 24. Dezember und am 17. Jänner den vom 6. September erhalten, der ihm umso willkommener ist, als er am Beginn des Jahres die Lebensbeschreibung Mabillons (Ruinarts „*Abregé*“) als Geschenk erhalten hat. Diese ist zu Schrambs Leidwesen zwar auf Französisch verfasst, jedoch hat er sie einem Benediktiner des Schottenklosters zur Übersetzung ins Lateinische anvertraut. <2> Auch hat Schramb vier Kupferstichporträts Mabillons erhalten – wovon er die zwei für Bernhard Pez gedachten diesem übersandt hat –, ebenso die mehr als 30 Enzykliken und die Ankündigung (argumentum) der demnächst erscheinenden Werke des *Irenäus* von Lyon, wofür er Massuet außerordentlich dankbar ist. Er hofft, auch die Apologie Gersens (Jean Mabillon, „*Animadversiones in Vindicias Kempenses*“) bald zu erhalten. Die Zahl der Enzykliken ist

nunmehr ausreichend, Schramb und seine Mibrüder sind ganz damit beschäftigt, diese in die angrenzenden Länder zu verteilen. Bei dieser Beschäftigung leistet Bernhard Pez, der alles für das Unterfangen Massuets tun wird, ungeheure Arbeit. <3> Schramb und Pez sind über die gewährte Ruhepause bei der Suche nach den Schriftdenkmälern erfreut, weil sie sonst wegen des Ausbleibens der Antworten zum Einfordern und Einmahnen genötigt wären. Schließlich wünscht Schramb Massuet den Schutz Gottes.

ÜBERLIEFERUNG: BN FF 19664, 275r–276v. Kathrein 16-17, Nr. 6.

BEZÜGE: Nr. 19, 21. Erwähnt Nr. 16, 17, 19.

ADRESSE: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Massuet inclytæ abbatiae S. Germani ordinis sancti Benedicti presbytero etc., patri in Christo colendissimo observandissimo. A Pratis Parisiis. A Paris.

BEMERKUNGEN: Zu den diversen in Nr. 20 erwähnten Beilagen und Gegenständen vgl. editorische Notizen zu Nr. 16, 17, 19. Ebenfalls erwähnt werden diese im Brief Bernhard Pez' an Massuet von 1711-01-25 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 143).

[1r] Viennae 7. Februarii anno 1711.

Plurimum reverende religiosissime et eximie domine pater Massuet, pater in Christo colendissime.

<1> Felix mihi illuxit novus annus, nam paulo post eae, quae 24. Decembris Parisiis datae, iam mihi 10. Januarii et rursum aliae anteriores, nempe 6. Septembris datae, mihi 17. Januarii plurimum reverendae paternitatis tuae omni nectare suaviores praesentatae fuerunt, et eo gratiores, quia simul accepi ex oriente anno instar xenii munuscula super aurum et topazion pretiosa, nempe incomparabilis et praestantissimi viri Mabillonii vitam, sed ad infelicitatem nostram, qui linguam expatriam non callemus, Gallice concinnatam, quam tamen statim Benedictino Scotensi Latinitate donandam consignavi. <2> Item quatuor eiusdem Mabillonii imagines aeneae figurae, duas reverendo patri Bernardo communicandas, quas hodie transmisi, nec non triginta aliquot encyclicas cum argumento Irenaei operum proxime edendorum; pro quibus omnibus immortales plurimum reverendae paternitati tuae refero gratias et me obligatissimum [1v] profiteor sperans, quod desiderium meum apologiam Gersen recipiendi paulo post etiam sit complendum. Encyclicae iam nobis sufficiunt, toti enim sumus in dispertiendis illis et vicinis provinciis communicandis: quo in munere reverendus pater Bernardus Pez plurimum reverendae paternitati tuae addictissimus strenuam navat operam; promittoque, quod vir iste nihil eorum intermissurus sit, quaecumque pro intentione laudatissima plurimum reverendae paternitatis tuae promovenda cognoverit. <3> Libenter percepimus, quod induciae nobis in monumentis monasteriorum inquirendis

concedantur, hae enim nobis prorsus necessariae sunt, cum subinde propediem importuni exactores et monitores ob odiosum silentium esse cogamur. Sed exinde non cadimus animo, faciemus, quantum vires nostrae admittunt. Vale, vir eximie et mihi admodum venerande, et te Deus optimus maximus pro honore sacri ordinis quam diutissime conservet. Commendo me in omnia sacra manens

plurimum reverendae religiosissimae paternitatis tuae servus in Christo pater Anselmus Mellicensis manu propria.

<1> **munuscula super aurum et topazion pretiosa:** Zitat nach Psalm 118, 127 (*Vulgata-Zählung; nach Einh.übers. Psalm 119, 127*): „ideo dilexi mandata tua super aurum et topazion“. **Mabillonii vitam:** Hierbei handelt es sich um Thierry RUINART, *Abregé de la vie de Dom Jean Mabillon, prêtre et religieux bénédictin de la congrégation de Saint Maur (Paris 1709)*. **Benedictino Scotensi:** Aus Brief Nr. 23 geht hervor, dass schließlich nicht der Benediktiner des Schottenklosters, bei dem es sich um den Korrespondenten Bernhard Pez' P. Ildephons Rucker (1673-1713) handeln könnte, sondern Anselm Schrambs Bruder Clemens um die Übersetzungshilfe gebeten wurde. <2> **quatuor eiusdem Mabillonii imagines aeneae figurae:** Dem Zeitpunkt des Briefes nach zu schließen handelte es sich dabei um die von Bernard Picart gezeichneten und von Pierre-François Giffart gestochenen Porträts von Mabillon, welche auch als Titelpuffer zur Erstausgabe Ruinarths „Abregé“ gehörten (vgl. BARBEAU, *Einleitung zu Ruinart, Abregé (2007) XXXIII; Abb. ebd. nach S. XXXII; vgl. weiters Henri LECLERCQ, „Mabillon“, in: Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie 10 (Paris 1931) Sp. 691-694*). **duas reverendo patri Bernardo communicandas, quas hodie transmisi:** Vgl. dazu den Brief Bernhard Pez' an Massuet von 1711-01-25 (WALLNIG-STOCKINGER, *Korrespondenz Nr. 143*). **nec non triginta aliquot encyclicas:** Zu Massuets Enzyklik und ihrer Versendung nach Wien und Melk vgl. Nr. 18 (<9>) sowie die editorische Notiz zu Nr. 16. **cum argumento Irenaei operum proxime edendorum:** Vgl. Nr. 11 <1>. Das „argumentum“ war eine Art Prospekt. Massuets Edition der Werke des Irenäus von Lyon war bereits im Jahr 1710 in Paris erschienen und wurde später von ihm auch für die Melker Bibliothek übersendet (vgl. Nr. 21). **apologiam Gersen:** Vgl. Nr. 18 (<7>) und editorische Notiz zu Nr. 21.

**[21] René Massuet an Anselm Schramb u. a.
≤ 1711-03-26. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 20, 22. Erwähnt in Nr. 23, 27.

BEMERKUNGEN: Nr. 21 ist eine Sendung, die zum ersten Mal in einem Brief René Massuets an Moritz Müller von 1711-03-26 (Dantier, Pièces annexées 458f) erwähnt wird. Massuet legt darin Müller dringlich nahe, sich um die sichere Weiterleitung von Paketen an Schramb in Wien zu kümmern, bei denen es sich offenbar um die Irenäus-Ausgabe Massuets und Mabillons „Animadversiones in Vindicias Kempenses“ handelte (Vgl. Nr. 18 <7>). Zum Verlauf der Sendung vgl. Nr. 23, 27 sowie editorische Notizen zu Nr. 22, 24, 26.

**[22] René Massuet an Anselm Schramb.
1711-03-31. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 21, 23. Erwähnt in Nr. 23.

BEMERKUNGEN: Laut Nr. 23 teilte Massuet Schramb in Nr. 22 mit, dass sich die Büchersendung (Nr. 21) bereits auf dem Postweg nach Wien befand. Schramb erhielt Nr. 22 am 4. April 1711.

**23 Anselm Schramb an René Massuet.
1711-07-04. Wien.**

<1> Schramb hat den Brief Massuets vom 31. März (Nr. 22) mit geringer Verzögerung am 19. April erhalten, konnte aber aufgrund einer Krankheit, die ihn der Gefahr der Erblindung ausgesetzt hat, nicht früher antworten und muss in Zukunft nach Rat der Ärzte seltener schreiben. Während der Krankheit nährte ihn die Hoffnung auf die wertvollen Geschenke, die Irenäus-Ausgabe Massuets und Mabillons „Animadversiones in Vindicias Kempenses“, die sich laut dem letzten Brief Massuets auf dem Weg nach Wien befinden, bisher jedoch noch nicht angekommen sind. <2> Schramb hofft, die Erwartungen Massuets nach hinreichenden Dokumenten für die Fortsetzung des Unternehmens Mabillons (Annales OSB) befriedigen zu können. Allerdings gibt es bei einigen Benediktinerklöstern Schwierigkeiten; Bernhard Pez, der diese nachdrücklich auffordert, erhält teils gar keine, teils mangelhafte Antworten, andere zögern die Lieferung von Material hinaus. Da das Ergebnis von der Freigebigkeit der andern Klöster abhängt, ersucht Schramb Massuet um Geduld. <3> Massuet braucht keine Sorge zu haben, dass die auf Französisch geschriebene Vita Mabillons (Ruinarts „Abregé“) für Schramb nutzlos wäre, denn sein leiblicher Bruder und Mitbruder Clemens Schramb beherrscht Französisch, ihm bereitet das Buch große Freude und er läßt durch Anselm seinen Dank ausrichten.

ÜBERLIEFERUNG: BN FF 19664, 277r–278v. Kathrein 17-18, Nr. 7.

BEZÜGE: Nr. 22, 24. Erwähnt Nr. 21, 22.

ADRESSE: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Massuet abbatiae celeberrimae S. Germani ordinis sancti Benedicti presbytero etc., patri in Christo colendissimo. A Paris.

[1r] Viennae 4. Julii anno 1711.

Admodum reverende religiosissime eximie ac clarissime pater, patrone in Christo colendissime et observandissime.

<1> Accepi gratissimas admodum reverendae paternitatis tuae litteras 19. Aprilis anni currentis, quas datas legi Parisiis 31. Martii, pro tanta distantia sat modica intercapedine, at longiorem pro responsione interposui, imo¹³ interponere coactus ob adversam valetudinem, quae me periculo caecutiendi supposuit. Deo sint laudes! eodem ereptus calamum resumo, at ex sententia medicorum rarius et scrupulosius tractandum. Sub ipso sinistrae valetudinis conflictu spes me identidem fovebat et lactabat recipiendi Indies pretiosum munus, nempe Irenaeum et Gersenium, quos in via Viennensi esse litterae admodum reverendae paternitatis tuae luculenter ostendunt; ast hucusque expectationi et desiderio, quod dilatum crescit et cruciat, non correspondit eventus; ubi morentur? Deo notum; interim spem mutandam in solidum gaudium de thesauro obtento a Superis propitiis confido. <2> Cupio aestuantissime, ut similiter expectationi plurimum reverendae paternitatis tuae recipiendi ex nostris monasteriis sufficientissima documenta, quae sublimem intentionem prosequendi ingentes Mabillonii [1v] conatus adaequant, satisfaciamus; at nonnullorum nostrorum torpor, surditas, oscitantia in re tam necessaria totique sacro ordini honorifica optimum virum tibi que addictissimum reverendum patrem Bernardum Pez quantum cruciet, paucis expedire nequeo. Scribit, clamat, orat, supplicat; sed aliquibus fabulam canit; aliis responsionem extorquet, sed frigidam, mancam et parcam; aliis placet differre, mittere apparatus, forte necdum paratis; aliis remoti oribus condescendit sub spe secuturi effectus, sic patientia huius viri in favorem tuae admodum reverendae paternitatis coronatur. Satisfaciet tamen pro posse, prout liberalitas monasteriorum instrumenta in sinum suum effuderit desiderata. Unde necessarium est, ut patientia admodum reverendae paternitatis tuae tanquam Pharus eidem praeluceat. <3> Praeterea ne angaris, vir colendissime, quasi mihi inutile opus, vitam Mabilonii Gallice scriptam, transmiseris; reperi enim virum, cui summopere prodest, is est confrater meus professus itidem Mellicensis pater Clemens Schramb, sanguine germanus meus, qui Gallicam

¹³ *Korrigiert aus e.*

linguam callet et loquitur, cui liber est in delitiis: amplissimas proinde per me [2r] admodum reverendae paternitati tuae agit gratias pro nobili munere. Valeas, virorum clarissime mihi que observandissime, cui in omnibus sacris commendatissimus esse cupio, manens

admodum reverendae religiosissimae paternitatis tuae servus in Christo obsequentissimus pater Anselmus Schramb Mellicensis manu propria.

<1> **Irenaeum et Gersenum** Zu den Werken vgl. Nr. 11 (<1>) und Nr. 18 (<7>), weiters Nr. 20 (<2>) und Nr. 27 (<1>) sowie editorische Notizen zu Nr. 21, 22, 24, 26. <3> **vitam Mabilonii Gallice scriptam**: Vgl. Nr. 20 <1>.

**[24] Anselm Schramb an René Massuet.
< 1711-09-29. Wien.**

BEZÜGE: Nr. 23, 26. Erwähnt in Nr. 27. Versendet mit Nr. 25 (?).

BEMERKUNGEN: In Brief Nr. 24, der auf dem Postweg verloren ging, hatte sich Schramb laut Nr. 27 für den Erhalt der Irenäus-Ausgabe und Mabillons „Animadversiones in Vindicias Kempenses“ (Nr. 21) bedankt. Von 1711-09-29 datiert ein Brief Müllers an Massuet (BNF FF 19664, 215r–216v), in dem er die Ankunft der Büchersendung in Melk bestätigt. Es ist möglich, dass Müller diese Information aus einem Schreiben Schrambs (Nr. 25) bezog.

**[25] Anselm Schramb an Moritz Müller.
< 1711-09-29 .Wien. (?)**

BEZÜGE: Nr. 13, 38. Versendet mit Nr. 24 (?).

BEMERKUNGEN: Nr. 25 ist ein mutmaßliches Begleitschreiben zu Nr. 24, welches erklären würde, wie Müller vom Empfang der Büchersendung (Nr. 21) in Melk erfahren konnte. Vgl. Nr. 24.

**[26] René Massuet an Anselm Schramb.
1711-12-01. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 24, 27. Erwähnt in Nr. 27.

BEMERKUNGEN: In Nr. 26 dürfte sich Massuet u. a. erkundigt haben, ob Schramb die „Animadversiones“ Mabillons und die Irenäus-Ausgabe (Nr. 21) erhalten hat. Am selben Tag sendete René Massuet einen Brief an Bernhard Pez, in dem er ebenfalls um eine Bestätigung des Empfangs der Büchersendung ersucht (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 192). Anselm Schramb erhielt Nr. 26 laut Nr. 27 am 20. Dezember 1711.

**27 Anselm Schramb an René Massuet.
1711-12-23. Wien.**

<1> *Schramb hat am 20. Dezember den Brief Massuets vom 1. Dezember (Nr. 26) erstaunlich schnell erhalten, wohingegen sein eigener im September abgeschickter Brief (Nr. 24) nicht angekommen ist, in dem er Massuet für die übersandte Irenäus-Ausgabe und die Apologie Gersens (Jean Mabillon, „Animadversiones in Vindicias Kempenses“) gedankt hat. Für beide Bücher bedankt er sich erneut; das eine ist mittlerweile die Zierde der Melker Bibliothek und wurde sogar von Abt Berthold Dietmayr bewundert, das andere befindet sich in Schrambs eigenem Bücherschatz. Schramb wünscht Massuet ein glückliches neues Jahr und hofft auf das Ende des Krieges.*

ÜBERLIEFERUNG: BN FF 19664, 279r–280v. Kathrein 18, Nr. 8.

BEZÜGE: Nr. 26, 31. Erwähnt Nr. 21, 24, 26.

ADRESSE: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Massuet abbatiae inclytae S. Germani ordinis sancti Benedicti presbytero etc., patri in Christo colendissimo. A Pratis Parisiis. A Paris.

[1r] Viennae 23. Decembris anno 1711.

Plurimum reverende religiosissime clarissime domine, pater in Christo colendissime et observandissime.

<1> *Datae 1. Decembris plurimum reverendae paternitatis tuae litterae mira celeritate iam 20. mihi Viennae praesentatae fuerunt: sicut ergo velociore, ita et feliciores meis observavi, nam novissimas meas in Septembri datas vel adhuc haerere in via vel plane periisse colligo, nam dubiam plurimum reverendam paternitatem tuam non reliquissent de accepto Irenaeo et apologia Gersenis; sicut ergo in illis, sic et in istis repeto gratiarum actiones pro utroque libro; ille quidem est et erit nobilissimum ornamentum nostrae bibliothecae, adeo quidem, ut etiam meus reverendissimus dominus suspexerit et admiratus sit concinnitatem, ordinem et praestantiam illius. Alter vero erit in meo gazophylacio librario. Millenas itaque et millenas refero pro istis gratias. Et quia vires meae de facto gratum me exhibendi deficiunt, mihi substituo meum confratrem patrem Bernardum Pez, ut ille partes meas suppleat: gaudeo vero, quod memoratus pater [1v] satisfactionem plurimum reverendae paternitati tuae praestiterit et spondere ausim, quod in futurum se ad obsequia non tantum impendet, sed plane effundet, quia scio, in quo pretio et aestimatione apud illum sis. His cum appreciatione felicissimi novi*

anni et voto, ut caelestis Ianus belli portam claudat et stabilis et gaudiosae pacis portam aperiat, me in omnia sacra commendans maneo

plurimum reverendae religiosissimae ac eximiae paternitatis tuae servus in Christo paratissimus pater Anselmus Mellicensis manu propria.

<1> **accepto Irenaeo et apologia Gersenis:** *Vgl. Nr. 11 (<1>), Nr. 18 (<7>), Nr. 20 (<2>), Nr. 23 (<1>) sowie editorische Notizen zu Nr. 21, 22, 24, 26. reverendissimus dominus:* *Diese gebräuchliche Bezeichnung für den jeweiligen Klosteroberen bezieht sich hier auf Abt Berthold Dietmayr (1702-1739). ut caelestis Ianus belli portam claudat:* *Anspielung auf den antiken Janustempel in Rom, dessen Türen in Kriegszeiten offenstanden und zu Friedenszeiten geschlossen waren.*

**[28] Anselm Schramb an Anselm Fischer.
< 1712-05-16. Ochsenhausen.**

BEZÜGE: Nr. 29

BEMERKUNGEN: Schramb sandte sein „Chronicon Mellicense“ an Anselm Fischer, was aus dessen Brief an Bernhard Pez von 1712-05-16 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 246) hervorgeht.

**[29] Anselm Fischer an Anselm Schramb.
< 1712-05-16. Ochsenhausen.**

BEZÜGE: Nr. 28

BEMERKUNGEN: Aus dem Brief Anselm Fischers an Bernhard Pez von 1712-05-16 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 246) geht hervor, dass Fischer für das erhaltene „Chronicon Mellicense“ (Nr. 28) ein Dankschreiben an Schramb sandte.

**[30] Alphons Hueber an Anselm Schramb.
< 1712-07-10. Tegernsee.**

BEZÜGE: Nr. 40.

BEMERKUNGEN: Aus dem Brief Alphons Huebers an Bernhard Pez von 1712-07-10 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 255) geht hervor, dass er vor einem Jahr Petrus Guethraters „Sextus decretalium Bonifacii papae VIII. illustribus quaestionibus ac selectae historiae periochis interpolatus. Liber primus“ an Schramb übersendet hat.

31 Anselm Schramb an René Massuet.
< 1712-08-21. Wien.

BEZÜGE: Nr. 27, 32. Erwähnt in Nr. 32.

BEMERKUNGEN: Hierbei handelt es sich um den in Nr. 32 erwähnten Brief, in dem Schramb Massuet erstmals mit der Problematik des Vorrangstreites zwischen Benediktinern und Augustinerchorherren und dem „Commentarius“ Augustin Eraths konfrontierte.

32 René Massuet an Anselm Schramb.
< 1712-08-21. Paris.

<1> Massuet hat vor einigen Tagen den Brief Anselm Schrambs (Nr. 31) erhalten und die Antwort vorerst aufgeschoben; er ist in den letzten zwei Monaten durch Arbeiten für Bernhard Pez so sehr in Anspruch genommen, dass er sogar die eigenen und alle anderen Angelegenheiten vernachlässigt. Nach der Lektüre von Schrambs Brief hat Massuet einige seiner und Mabillons gelehrten und berühmten Freunde gewarnt, dass dem Ruhm Mabillons ein neuer Gegner droht, der sich schon vor geschlagener Schlacht des Sieges rühmt. Solange sie noch nicht den Namen des Gegners noch die Art des Streites kannten, waren sie besorgt, doch als Massuet beides nannte, löste ein Lachen die Furcht ab und jener alte Vers aus Horaz' „Ars poetica“ (Vers 139) kam in den Sinn, wonach kreißende Berge eine lächerliche Maus gebären. Das Geschöß, das Augustin Erath auf Mabillon zu schleudern gedenkt, gleicht jenem des alten Priamos (aus Vergils Aeneis, 2.544-546), der mit schwachen Kräften gegen Pyrrhus kämpft und dessen Speer am Schildbuckel stecken bleibt. Schramb soll sich nicht fürchten; der, den er sich als herkulischen Giganten vorstellt, ist eine Ameise, die mit der leichtesten Fußbewegung zertreten werden kann. Mabillon ist vor solchen Streichen sicher, denn sie werden mit zu schwachen Arm geführt, als dass sie auch nur die oberste Hautschicht verletzen könnten. Schramb möge Erath unbekümmert in die Arena hinuntersteigen lassen, um dort mit dem eigenen Schwert durchbohrt zu werden, oder mit thrasonischem Mund vergeblich Wind zu machen und vielleicht großtuerische Worte vorzubringen, solange es nur Worte sind, denn wenn diese in die Tat umgesetzt werden, bekommt er Schläge.

<2> Dennoch möchte Massuet nicht als jemand erscheinen, der Streit sät oder seit längerem schlafende Feuer wieder anheizen will. Deshalb soll jener gute Regularkanoniker durch gemeinsame Freunde ernsthaft gewarnt werden, er möge seine Hände von Mabillon lassen. Wenn er sich in Geist und Gelehrsamkeit höher einschätzt als seine Ordensbrüder in Frankreich und glaubt, eine hoffnungslose Causa wiederaufnehmen zu können, die diese

aufgeben mußten, soll er mit Maß, ehrenhaft und religiös handeln. Wenn Erath jedoch, von wagemutiger und überhasteter Leidenschaft mitgerissen, irgendwelche Gemeinheiten gegen einen so wohlverdienten Mann von sich gibt, wird das nicht ungestraft bleiben und Massuet wird ihn im Vorwort des sechsten Bandes abfertigen, wie er dies auch im Vorwort des 5. Bandes mit einem anderen, gegenüber Mabillon und den Benediktinern ähnlich feindseligen Mann tun wird. Massuet verabscheut solche Spielchen, die den guten Sitten von Ordensleuten fern sind, welchen es besser anstehen würde, an Demut statt um den Ehrevorrang zu wetteifern. Er selbst würde das Schauspiel nicht eröffnen, doch wenn es Erath waghalsig beginnt, wird es der provozierte Massuet beenden – zum Leidwesen Eraths und seines Ordens. Massuet ist sich der eigenen Unwissenheit durchaus bewusst, jedoch sicher, dass von Erath bis auf Fabeln nichts Neues vorgebracht werden kann, was nicht schon tausende Male widerlegt und zu Staub zertreten worden ist. Erath hat sich schon in Gefahr begeben; seine Fähigkeiten werden aus dem „Commentarius“, wovon Schramb eine Probe geschickt hat, ausreichend deutlich. Die Argumente, auf die er so vertraut, sind Altweiberklagen, welche vorzutragen einen Schüler in Frankreich beschämen würde, doch trüge er sie vor, würde sich niemand herablassen zuzuhören oder gar zu antworten. Als vor einigen Jahren ein französischer Regularkanoniker mit ähnlichen Flausen, wenngleich mit größerem Verstand, in Erscheinung trat – in einem Buch in Quart, welches er 1697 über den Ursprung der Regularkanoniker herausgab – , erlitt er sofort die verdiente Strafe durch die Verachtung aller Gelehrten, so dass die Erinnerung an das Buch mitsamt dem Namen des Autors unterging, mit einem großen Verlust für den Verleger. Ähnlich würde es Schrambs Thraso ergehen, wenn er in Frankreich schriebe. Dennoch soll Schramb das Werk, wenn es erscheint, sorgfältig abwägen und, wenn es dessen wert scheint, Massuet senden. Dieser wird es selbst überprüfen und das, was einer Antwort würdig ist, kurz im Vorwort des sechsten Bandes behandeln. In der Zwischenzeit möchte Massuet die von Schramb erbetene kurze Antwort auf die Argumente liefern.

<3> Zu allererst ist die Behauptung Eraths, dass es vor Erasmus keine Kontroverse über die Augustinusregel gab, richtiger als er denkt, denn bevor die späteren Augustiner ihren Geist mit Schimären nährten, hat sich niemand jemals eingebildet, dass die sogenannte Augustinusregel für Männer geschrieben worden sei, und selbst unter den Augustinern haben die aufrichtigeren und gelehrteren sich dies nicht eingebildet – Werlin, Vindingus, Stellart und von den Regularkanonikern Desnos.

<4> Seit längerem war zwar die „an die Diener Gottes“ adressierte Regel unter dem Namen des Augustinus im Umlauf. Doch war für jeden erkennbar, dass diese Regel aus den selben

Worten wie der an die geistlichen Frauen, denen die Schwester des Augustinus einst vorgestanden war, gerichtete Brief 211 bzw. 109 des Kirchenvaters bestand und dann für Männer adaptiert wurde, indem das Geschlecht geändert und das für Frauen Spezifische entfernt wurde. Deshalb hielt sich Mabillon nicht länger damit auf, da dies nicht für zwei oder drei, sondern für alle Gelehrte immer feststand und auch jetzt noch feststeht – zumindest in Frankreich. Wem kann das denn nicht klar sein, wenn man den Brief mit der Regel vergleicht? Der eine ist umfangreicher, die andere kürzer, im übrigen aber sind es dieselben Worte, so dass zweifelsfrei die Regel aus dem Brief exzerpiert wurde. Ferner ist es eine sichere und von allen halbwegs gelehrten Kritikern anerkannte Regel, dass dort, wo zwei unterschiedlich lange Texte, die dem Wortlaut, den Aussagen und dem Sinn nach dasselbe sind, unter dem Namen eines Autors laufen, der kürzere vom längeren abgeschrieben wurde, und zwar nicht vom selben, sondern von einem späteren oder anderen Autor. Man würde den Ruhm und die Ehre eines Lehrers wie Augustinus missachten, wenn man behauptete, dass er sklavisch aus seinem eigenen Werk abschrieb, als er für die Männer schrieb. War denn der Geist Augustinus' so verengt und unergiebig, dass er es beim Schreiben für die Männer notwendig gehabt hätte, das abzuschreiben, was er schon für die Frauen geschrieben hatte, und zwar nicht mit Sorgfalt, sondern beiläufig und rasch, aus Anlass von Turbulenzen, die unter ihnen aufgetreten waren? Gewiss hätte er, wenn er wohlüberlegt eine Regel für Männer zu schreiben begonnen hätte, die ja keinen derartigen Anlass boten, diese ganz anders angelegt; die Regel wäre umfänglicher und reicher an Vorschriften, sie würde dabei die einzelnen Ämter und Übungen des geistlichen Lebens detaillierter darlegen und all das genauer vorschreiben, was für die Leitung der Untergebenen und für die zu errichtende Disziplin notwendig ist. Sicherlich hätte dieser äußerst kluge und weise Kirchenvater nicht wemiger getan als andere Lehrer und Regelschreiber und für die Seinen nicht weniger Vorsorge getroffen.

<5> Zweitens haben die, die als erste die aus dem zitierten Brief exzerpierte Regel unter dem Titel „Regel des Augustinus für die Diener Gottes“ zu ihrem Gebrauch gesondert redigierten, es für notwendig befunden, ein kurzes Vorwort voranzustellen, um nicht unvermittelt zu beginnen („Vor allem, liebste Brüder, soll Gott geliebt werden“). Dasselbe Vorwort ist der zweiten Regel vorangestellt, die allgemein nicht als Werk des Augustinus gilt. Damit existieren also zwei Regeln mit demselben Incipit, wovon die eine aus den Worten des Augustinus besteht, die andere aber nicht. Dass das Vorwort richtigerweise zu der zweiten Regel gehört, von der es in jene andere von jemand Unerfahrenem übertragen wurde, geht daraus deutlich hervor, dass es mit dem Folgenden nicht zusammenpasst, wohl aber gut mit

dem, was in der zweiten Regel folgt. Außerdem ist die erste Regel weder beim alten Autor der Regel von Tarnadae noch bei Benedikt von Aniane mit diesem Vorwort überliefert, sondern beginnt bei beiden erst mit den Worten: „Dies ist, was ihr beachten müsst, etc.“. Der Autor der zweiten Regel entnahm diese Stelle aus der Regel von Tarnadae, wo sie auf die Worte „Ehrt in euch Gott, zu dessen Weihestätte ihr gemacht wurdet“ folgt, und stellte sie kunstgerecht seiner Regel voran. Dieses imitierte derjenige, der als erster die Augustinusregel separat für Männer adaptierte, und fügte dieses Textstück ungeschickt mit den Anfangsworten der Regel zusammen. Daher steht fest, dass Augustinus weder der Autor des Vorworts noch der Autor der Regel in ihrer heutigen Form sein kann, die in allen Handschriften mit diesem Vorwort vereint ist. Hätte Augustinus eine solche Regel geschrieben, hätte er eine passendere Einleitung vorangestellt, mit der er, wie es üblich ist, die Begründung und den Zweck dargelegt hätte.

<6> Obwohl drittens aus Brief 211 das, was den Frauen eigen war, entfernt wurde, blieb dennoch einiges in der Regel, das nur zum weiblichen Geschlecht und nicht zum männlichen gehören kann, so etwa das Verhältnis zwischen Priester und Propst als Leitern des Klosters. Denn der Propst leitet zwar das Kloster, doch kommt dem Priester eine höhere Autorität zu. Wer vermag hierin nicht die geistlichen Frauen zu erkennen, die in der Pröpstin ihre häusliche Oberin, im Priester aber ihren vom Bischof eingesetzten Vorgesetzten haben? Weil sie bemerkten, dass die Bezeichnung Priester (für die übergeordnete Autorität) schlecht zu einer Gemeinschaft von Männern, insbesondere Klerikern passt, welche zu sein sich die Regularkanoniker stets rühmten, setzten viele, die die Regel für den Gebrauch ihrer Klöster abschrieben, oft die Bezeichnung „Abt“ für den Autor der Regel von Tarnata anstelle des Wortes „Priester“, wie nicht wenige Handschriften belegen.

<7> Laut Schramb wunderte sich Erath, dass von einem Kundigen der heiligen Frühzeit dieser Einwand kommen könne, und behauptete, dass von Augustinus unter dem Begriff des Propstes ein Oberer des Klosters, unter Presbyter aber einer des Konventes bzw. ein „ordentlicher unmittelbarer Prälat“ verstanden worden sei. Demgegenüber wundert sich Massuet, dass von einem vernünftigen Menschen – geschweige denn von einem Altertumskundigen – eine so fade und abgeschmackte Entgegnung dargebracht werden kann. Was versteht der gute Mann unter einem „Konventualoberen“ oder „ordentlichen unmittelbaren Prälaten“? Kaum den Bischof: Dieser ist kein unmittelbarer Vorsteher (des Klosters), wird nirgendwo von Augustinus und den anderen Kirchenvätern unter der Bezeichnung „presbyter“ ohne weitere Beifügung genannt, und auch in Brief 211 wird der Bischof eindeutig als solcher bezeichnet. Oder ist ein Abt oder ein anderer „Prälat der

Regularen“ gemeint, der höher steht als der Propst? Wenn Erath das will, müsste er eingestehen, da in der Regel der Presbyter dem Propst gegenübergestellt wird, dass jener kein Priester und vielleicht sogar kein Kleriker sein kann. Denn die Regel gibt keinerlei Hinweis, dass der Propst oder die ihm Unterstellten Kleriker wären. Die Regel erwähnt einen einzigen Priester; den, der die Seelsorge aller anderen leitet, der die Buße auferlegt, die Eucharistie und die anderen Sakramente spendet, woraus deutlich wird, dass alle anderen Laien sind oder höchstens, dass ganz wenige Kleriker unter ihnen sind, die aber durch die Übungen des Klosterlebens nur für ihr eigenes Seelenheil sorgen. Erath, der auf das ihm gleichsam von Natur eingepflanzte Klerikat so stolz ist, möge schauen, auf welche Weise er dieses Ungemach, das er sich unklug aufgeladen hat, abwenden kann. Dann möge er als emsiger Erforscher des heiligen Altertums anhand offenkundiger und eindeutiger Quellenzeugnisse beweisen, dass die Bedeutung des Wortes „presbyter“, die er sich vorstellt, bei den Alten und vor allem bei Augustinus bekannt und akzeptiert war. Solange bis Erath das bewiesen haben wird, was er so selbstbewusst behauptet, wird Massuet umso selbstbewusster verneinen und mit größerem Recht behaupten, dass unter der Bezeichnung „presbyter“ sowohl in Brief 211 wie auch in der daraus entnommenen Regel ein externer Priester verstanden wird, der zur Leitung der Nonnen und zur Erteilung der Sakramente vom Bischof eingesetzt wird. Selbst wenn Augustinus, so wie es Erath haben will, die Regel in der bestehenden Form geschrieben hätte, müsste man – falls nicht der heilige Doktor mit den Worten spielen und mit der gleichlautenden Bezeichnung den Lesern Verwirrung bereiten wollte, was zu denken frevelhaft ist – unter dem Begriff „presbyter“ dasselbe verstehen wie in Brief 211, weil es derselbe Text ist und lediglich das grammatikalische Geschlecht geändert wurde. Nun ist es aber absolut sicher, dass in dem Brief unter dem Begriff eines Presbyters ein externer Priester verstanden wird. Dasselbe bedeutet es folglich in der Regel. Notwendigerweise müsste Erath eingestehen, dass entweder die Regel nicht für Männer geschrieben hätte werden können oder, wenn sie für diese geschrieben wurde, dann für Laien, die von einem externen Priester sowohl geleitet wurden als auch die Sakramente empfangen hätten. Erath möge sich aussuchen, was er lieber mag.

<8> Nun aber fragt Erath, ob es glaubwürdig ist, dass Augustinus sich um ein paar Nonnen gekümmert hat und dabei die Männer unberücksichtigt blieben? Darauf entgegnet Massuet, ob es glaubwürdig ist, dass Augustinus eine Regel für Männer geschrieben haben soll und sich davon keine Erwähnung, weder bei Augustinus selbst noch bei Possidius, noch bei den anderen älteren Autoren bis zum elften Jahrhundert erhalten hat? Ist es glaubwürdig, dass Augustinus mit Sorgfalt eine Regel für Männer geschrieben und sie so kurz und unvollständig

gemacht hat, dass in ihr vieles und darunter für die Einrichtung einer Gemeinschaft von Regularen höchst Notwendiges fehlt? Beispielsweise legt sie nichts fest über das Maß, die Qualität und die Stunde des Essens und Trinkens, nichts über die Zeit und die Art der Gottesdienste und der anderen Übungen des Klosterlebens, nichts über die Form der Gewänder und des ganzen Hausrats und anderes derartige, was der Aufmerksamkeit und Sorge eines klugen Gesetzgebers nicht entgehen hätte dürfen. Possidius berichtet über die häusliche Disziplin bei Augustinus, dass diejenigen, die unbedacht fluchten, zur Strafe einen Trank einbüßten, denn die Zahl der (täglichen) Becher war festgesetzt. Hätte der heilige Kirchenvater tatsächlich die Zahl der Becher und die Strafe für Fluchende in einer geschriebenen Regel weggelassen, wenn er dies bereits für seine Gemeinschaft festgelegt hatte? War es für Augustinus überhaupt notwendig, eine Regel zu schreiben, um für die Männer oder Frauen, denen er vorstand, Sorge zu tragen, und konnte er nicht durch andere Mittel für sie sorgen? Wieviele hochheilige Klöster existierten einst, die – wie in Ägypten oder Palästina unter den Heiligen Antonius und Hilarion, in Tours unter dem Heiligen Martin, in Mailand unter den Heiligen Simplicius und Ambrosius –, keine spezielle Regel hatten außer das Evangelium, die Apostelgeschichte und die nicht geschriebenen, sondern in der Praxis erlernten Gewohnheiten, oder auch die Gebote der lebenden Äbte und Oberen? So war es auch für Augustinus ausreichend, ohne spezielle geschriebene Regel, für die Seinen das Evangelium, die Apostelgeschichte und insbesondere das in dieser beschriebene gemeinsame Leben zur Befolgung festzulegen. Diese Lebensform bzw. Regel, die er sich und den seinen vorschrieb, legt Augustinus in klaren Worten am Beginn des Sermon 356 („Sermo secundus de moribus clericorum secum habitantium“) dar: „Auf welche Weise wir aber leben wollen, auf welche Weise wir mit Hilfe Gottes nunmehr leben werden, wird, obgleich viele von euch über die Heilige Schrift Bescheid wissen, dennoch zur Erinnerung die Lesung aus dem Buch der Apostelgeschichte für uns vorgetragen, damit ihr seht, wo die Form beschrieben ist, die wir zu erfüllen trachten“. Dann befiehlt Augustinus, die Worte aus der Apostelgeschichte 4, 31 und den folgenden Versen zu rezitieren, und rezitiert sie später selbst. Er erwähnt hier keine von ihm geschriebene und von den Seinen durch ein feierliches Gelübde angenommene Regel, die freilich zu erwähnen wäre.

ÜBERLIEFERUNG: BN FF 17667, 81–88.

BEZÜGE: Nr. 31, 32. Erwähnt in Nr. 34, 37.

BEMERKUNGEN: Der Brief wurde laut dem Brief Bernhard Pez' an René Massuet von 1712-08-21 (WALLNIG-STOCKINGER Nr. 266), aus welchem sich auch der noch vor dem Datum von Nr. 34 anzusetzende terminus ante quem ergibt, sowohl von diesem selbst wie auch von Johann Benedikt Gentilotti gelesen und sehr geschätzt. Zum Verhältnis von Nr. 32 zu Nr. 33 vgl. editorische Notiz zu Nr. 33.

[*l*] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine ac pater, patrone colendissime.

<*l*> Non multis abhinc diebus¹⁴ litteras reverendae paternitatis tuae accepi. Responsum tantisper distuli, Bernardi nostri Pez negotiis a duobus mensibus ita occupatus, ut mea ipsa et alia quaevis negligam. Lecta epistola tua clarissimos quosdam Mabillonii amicos et meos, viros utique doctissimos, si qui alii, monui novum Mabillonii famae hostem imminere, qui de parta victoria iam sibi ante initum proelium gratulatur. Quamdiu adversarii nomen genusque¹⁵ proelii dissimulavi, timuerunt: at ubi¹⁶ utrumque declaravi, timorem statim exceptit risus mentique recurrit vetus illud:

Parturiunt montes, nascitur ridiculus mus.

Quod enim Etathius [*sic*] ille vestras in Mabillonium telum vibrare parat, Priameo simile est, quod viribus effoetus senex in Pyrrhum

_____ ¹⁷ imbelle sine ictu

Coniecit, rauco quod protinus¹⁸ aere repulsum.

Et summo clypei nequicquam umbone pependit.

Solve proinde metus, reverende pater, times, ubi non est timor, quemque tibi gigantem Herculeum fingis, formica est vel minimo pedis motu conterenda. Ab eiusmodi adversarii ictibus tutus est Mabillonius: leviori quippe brachio ferentur, quam ut vel summam cutem attingere valeant. Eum igitur in arenam securus descendere sinas, vel proprio mucrone configendum, vel aerem ore Thrasonico nequicquam verberaturum forteque prolaturum

magnifica verba, verba dum sint; verum enim si ad rem conferentur, vapulabit.

<*2*> Ne tamen lites serere videar sopitosque dudum ignes suscitare velle, moneatur, quaeso, bonus ille canonicus regularis, idque serio et per amicos communes, sibi ut caveat, sique sapiat ac sibi et¹⁹ suis consulat, a Mabillonio prurientes manus abstineat. Siquidem ingenio ac eruditione plus se valere putet quam suos in Galliis, desperatamque causam instaurare [*l*v] posse, quam ii deserere coacti sunt; agat, per me licet, modo ut honeste ac religiose. At si temerario ac praecipiti ardore abreptus inurbanum quidpiam, incivile ac inofficiosum in virum de ecclesia tam bene meritum probisque omnibus venerandum effutiat, non impune certe feret, tamque belle hominem excipiam in praefatione sexti Annalium nostrorum tomi, quam

¹⁴ *Korrigiert aus annis.*

¹⁵ *Massuet setzt in Nr. 32 das angehängte que meistens vom vorhergehenden Wort ab, was in der Edition stillschweigend emendiert wird.*

¹⁶ *Danach durchgestrichen que.*

¹⁷ *Steht für den bereits paraphrasierten Versteil Sic fatus senior, telumque.*

¹⁸ *Danach durchgestrichen ae.*

¹⁹ *et über der Zeile eingefügt.*

alium similem Mabillonio Benedictinisque omnibus abs re infensum exceptum a me videbis in praefatione quinti tomi. Scenam ipse non aperiā, qui detestor eiusmodi ludos tam procul alienos a moribus religiosorum hominum, quos longe magis deceret de humilitate quam de principatu secum invicem contendere. Sed si temere aperiat Etathius [*sic*], claudam ipse provocatus: videat, ne cum suo suorumque malo, aperuisse tandem, sed serius poeniteat. Thrasonem ipse non ago, imperitiae meae satis conscius: sed certissimus sum nihil novi, nisi forte fabulas, ab eo proferri posse, quod non iam plus millies confutatum et in pulverem usque contritum fuerit. Iam sui periculum fecit homo; ingenium suum ac eruditionem, quid et quantum²⁰ valeant, in commentariis, quorum tu specimen mittis, satis superque prodidit. Ea vero, quibus adeo confidit, argumenta aniles cantilenae sunt, quas vel tyrunculum quemque recinere puderet in Galliis, aut si recineret, audire nemo, multo minus respondere dignaretur. His et similibus nugis cum non multis abhinc annis institisset, quamvis maiori cum crisi, canonicus quidam regularis Gallus in volumine in quarto, quod anno 1697 de origine canonicorum regularium edidit, meritas poenas statim luit, omnium videlicet eruditorum contemptum; adeo ut libri memoria cum auctoris nomine confestim interierit magno bibliopolae dispendio. Idem certissime eveniret Thrasoni vestro, si his in regionibus scriberet. Attamen opus eius cum prodierit, sollicite expendas; et si tanti videatur, ad me transmitti cures. Expendam ipse et, quod responsione²¹ dignum videbitur, breviter perstringam in praefatione tomi Annalium sexti. Interim brevem, quam expetis, responsionem argumentis eius subicio.

<3> Primo. Inprimis quod asserit Etathius [*sic*] nullam umquam ante Erasmus de Augustini Regula motam fuisse controversiam, verius est, quam putet. Nullus quippe, antequam posteriores Augustiniani mentem Chimaeris pascerentur, sibi finxerat regulam, quae dicitur Augustini, viris scriptam fuisse, nec sibi [2r] finxerunt, qui ex iis sinceriores ac doctiores fuerunt: Werlinus, Vindrigus [*sic*], Stellartius et ex canonicis regularibus Desnosius. <4> Iam quidem dudum circumferebatur regula sub Augustini nomine ad servos Dei inscripta; sed quam agnoscebant omnes ipsa rei evidentia moniti ex epistola sancti doctoris 211. alias 109. sanctimonialibus, quibus olim praefuerat piae memoriae soror eiusdem sancti, totidem verbis desumptam fuisse virisque accommodatam mutato genere feminino in masculinum ac iis resectis, quae mulieribus propria sunt. Hincque factum est, ut Mabillonius sibi diutius immorandum esse non censuerit, quod eruditis non duobus aut tribus, sed omnibus constitit semper et etiamnum constat, nostris saltem in regionibus. Eccui vero id liquido patere non possit, si modo epistolam cum regula conferre voluerit? Illa prolixior, haec brevior, caeterum

²⁰ et quantum *korrigiert aus* quantumque.

²¹ *Gestrichen aus* responsionis

eadem omnino verba, adeo ut dubitari non possit, quin altera ex altera excerpta sit. Porro certissima est et doctioribus quibusque criticis comprobata regula, quod, ubi duo circumferuntur opera sub unius et eiusdem auctoris nomine, alterum longius, alterum brevius, at terminis, vocibus et sensu eadem prorsus, brevius ex prolixiori exscriptum sit, non quidem ab ipso auctore, sed a recentiore quopiam aut ab alioquovis. Nec enim tanti doctoris, qualis fuit Augustinus, famae et honori consuleret, qui diceret eum ita serviliter proprium opus exscripsisse, dum viris scribebat, ut iisdem omnino verbis semper inhaereret. An adeo angustum et infoecundum erat Augustini ingenium, ut viris scribens necesse habuisset exscribere, quae mulieribus, non quidem data opera, sed velut obiter ac raptim, accepta scilicet occasione turbarum inter eas exortarum, iam scripserat? Certe, qui viris nullam eiusmodi occasionem praebentibus regulam consulto et cogitato scribere aggressus fuisset, longe aliam condidisset; amplioem utique, praeceptis uberioem, singularia quaeque vitae regularis officia et exercitia enucleatius edisserentem accuratiusque praescribentem ea omnia, quae ad subditorum regimen, disciplinam constituendam informandosque mores necessaria sunt. Nec enim minus fecisset²² prudentissimus ac sapientissimus pater, quam alii vitae regularis moderatores regularumque scriptores; nec suis minus prospexisset quam illi. [2v]

<5> Secundo. Excerptam ex citata epistola regulam, quae iam Augustini nomen praefert, adeo senserunt, qui primi separatim ediderunt in usum suum sub hoc titulo: Augustini Regula ad servos dei, ut ne abruptius incipere videretur, brevem veluti praefatiunculam praemittere²³ necessarium esse censuerint, eam nimirum: Ante omnia, fratres carissimi, diligatur Deus etc., quae ipsa eadem est, quae praefigitur regulae dictae secundae, quam omnes Augustini foetum non esse ultro fatentur. Ecce ergo duas regulas, quae ab iisdem omnino verbis incipiant, alteram, quae ipsa Augustini verba repraesentat, alteram, quae aliena. Ad hanc tamen proprio iure pertinere praefatiunculam indeque furtim subductam, translata fuisse in illam ab imperito quopiam, vel ex eo evidenter, tum quod cum consequentibus minime cohaereat, bene vero connectatur cum iis, quae hanc appendicem sequuntur in Regula secunda; tum quod apud antiquum auctorem regulae Tarnatensis et apud Benedictum Anianensem haudquaquam compareat ita praefixo initio Regulae primae, quam uterque ab his verbis exorditur: Haec sunt, quae ut observetis etc. Desumsit vero eam periochem auctor Regulae secundae ex Tarnatensi, ubi verbis ipsis: Honorate in vobis Deum, cuius templa facti estis proxime subiuncta legitur; indeque avulsam regulae suae haud inconcinne praemisit; quem perperam imitatur, qui primus Augustini regulam separatim edidit viris aptatam, eamdem periochen inconcinne omnino cum primis regulae verbis consuit, ut

²² *Korrigiert aus fecissent.*

²³ *Korrigiert aus admittere.*

inde initium duceretur. Et hinc constat Augustinum neque praefatiunculae, immo neque ipsius regulae, qualis nunc extat, auctorem esse posse, cum et regula praefationi iuncta in omnibus codicibus manuscriptis occurrat; et si quam eiusmodi regulam scripsisset, aliam eamque aptiorem praefationem praemisisset, qua, ut solet, consilium et scopum suum exposuisset.

<6> Tertio. Amputatis licet ex epistola 211 iis, quae mulieribus propria erant, quaedam tamen adhuc in Regula remansere, quae ad muliebrem sexum duntaxat, non ad virilem pertinere possunt. Talis est ordo, qui presbyterum inter et praepositum, monasterii rectores, constituitur. Sic enim monasterium regit praepositus, ut maior sit presbyteri auctoritas. Praeposito, inquit ea Regula, tamquam patri obediatur, multo magis presbytero, qui omnium vestrum curam gerit. Quis in his verbis non deprehendat sanctimoniales, quae [3r] praepositam suam domesticam superiorem, presbyterum externum superiorem ab episcopo constitutum, ut solet, habent? Eapropter cum presbyteri nomen ad viros, clericos potissimum, quales se esse ex ipsa institutione sua gloriantur canonici regulares, haudquaquam quadrare animadverterent ii, qui regulam in monasteriorum suorum²⁴ identidem descriperunt, plures vocem abbatis, auctorem regulae Tarnatensis, illi presbyteri substituerunt, ut probant manuscripti codices non pauci.

<7> At, inquis, miratur Etathius [*sic*] hanc obiectionem ab aliquo sanctae antiquitatis gnaro fieri posse. Contendit siquidem praepositi nomine superiorem claustralem, presbyteri vero conventualem seu praelatum immediatum et ordinarium a sancto Augustino intelligi. Miror ego tam frigidam et inficetam responsionem ab homine, non dicam sanctae antiquitatis gnaro, sed sobrio afferri posse. Ecquid intelligit bonus ille per superiorem conventualem seu praelatum ordinarium et immediatum? Non episcopum puto, qui nec praelatus immediatus est, nec usquam ab Augustino caeterisque patribus presbyteri nomine, nullo alio adiuncto, significatur; et in epistola 211 diserte exprimitur. An ergo abbatem aut alium quemvis praelatum regularem praeposito maiorem? Id sibi velit Etathius: cum ex regulae verbis presbyter opponatur praeposito, fateatur, necesse est hunc presbyterum non esse, immo nec forte clericum. Neque enim seu praepositum seu alios, praeposito inferiores, clericos vel verbotenus innuit ea regula. Unius presbyteri meminit, qui aliorum omnium curam gerat, id est qui poenitentiam imponat, eucharistiam aliaque sacramenta administret. Ex quo aperte sequitur alios omnes bonos laicos esse aut ad summum paucos quosdam ex iis clericos, qui regularibus exercitiis in claustro vacantes saluti suae consulebant. Videat Etathius [*sic*] de insito sibi velut a natura clericatu adeo elatus, quo pacto incommodum istud, quod sibi conscivit imprudens, declinare queat. Deinde probet sedulus ille sacrae antiquitatis indagator

²⁴ *Es fehlt hier wohl ein Wort wie usum.*

perspicuis ac disertis testimoniis eam, quam fingit, vocis presbyteri significationem veteribus ac Augustino imprimis notam et acceptam fuisse. Donec fecerit, quod tam confidenter affirmat, confidentius ego negabo potiorque iure contendam, presbyteri nomine tum in epistola 211 tum in excerpta ex ea regula significari presbyterum externum ad regendas moniales sacramentaque eis administranda ab episcopo constitutum. Et certe, si ipse Augustinus [3v] regulam, qualis iam exstat, scripsit, ut vult Etathius, nisi sanctus doctor ludere voluerit in verbis fucumque lectoribus aequivocatione vocis facere, quod vel cogitare nefas, id presbyteri nomine intelligere debuit in regula, quod intellexit in epistola 211, cum idem omnino sit opus, eadem verba, mutatum duntaxat sexus genus. At certissimum est in epistola presbyteri nomine significari presbyterum externum. Idem igitur et in regula eodem nomine significatur. Fateatur proinde, necesse est, Etathius [*sic*], aut regulam viris scribi non potuisse, aut si scripta fuerit, laicis scriptam fuisse, qui a presbytero externo et regerentur et sacramenta acciperent. Eligat, quod maluerit.²⁵ [4r]

<8> At, inquit Etathius [*sic*], an credibile est Augustinum pauculas curasse sanctimoniales, praeteritis viris? Cui ego: an credibile est Augustinum regulam viris scripsisse nullamque eius mentionem exstare tum apud Augustinum ipsum, tum apud Possidium, tum apud veteres ante undecimum saeculum? An credibile est Augustinum regulam viris dedita opera scripsisse, et adeo brevem et imperfectam fecisse, ut in plurimis iisque ad recte componendam domum regularem necessariis deficiat; nihil verbi gratia de mensura, qualitate et hora cibi et potus definiat, nihil de tempore et modo divinorum officiorum caeterorumque²⁶ exercitiorum regularium, nihil de forma vestium et totius suppellectilis, et aliis eiusmodi, quae prudentis legislatoris diligentiam et curam fugere non debuissent. Possidius domesticam, quam inter suos disciplinam constituerat²⁷ Augustinus, disciplinam describens refert hanc ab eo sancitam temere iurantibus poenam fuisse, ut unam de statutis perderent potionem; numerus enim, inquit, erat suis secum commorantibus et conviventibus poculorum praefixus. An vero et eum poculorum numerum et eandem iurantibus poenam definire omisisset in regula sua, si quam scripsisset sanctus pater, quae iam in congregatione sua observanda sanxerat? Quasi vero necesse Augustino fuerit regulam scribere, ut virorum aut sanctimonialium, quibus praeerat, curam ageret, nec eis alia ratione consulere potuerit? Quot olim exstiteret monasteria sanctissima ut Aegyptia et Palaestina sub sanctis Antonio et Hilarione, Turonense sub sancto Martino, Mediolanense sub sanctis Simplicio et Ambrosio etc., quibus nulla peculiaris regula fuit praeter Evangelium et Acta apostolorum et

²⁵ Danach 2/3 der Seite oder ca. 20 Zeilen, freigelassen.

²⁶ Danach durchgestrichen off.

²⁷ Korrigiert aus constituerit.

consuetudines quasdam non scriptas apud ea usu receptas, vel viventium abbatum aut superiorum praecepta? Sic et Augustino satis fuit, nulla scripta speciali regula, Evangelium et Acta apostolorum ac praesertim vitam communem in iisdem Actis descriptam²⁸ suis observanda constituere. Haec forma vivendi seu regula, quam sibi suisque praescripsit, ut ipse disertis verbis asserit initio sermonis 356 alias secundi De vita et moribus clericorum suorum: [4v] Quomodo autem vivere velimus, inquit, quomodo Deo propitio iam vivamus, quamvis de scriptura sancta multi noveritis, tamen ad commemorandos vos ipsa de libro Actuum apostolorum vobis lectio recitabitur, ut videatis, ubi descripta sit forma²⁹, quam desidera[mus] implere. Tum recitari iubet et ipse postea recitat verba ex Actibus apostolorum IV. 31 et sequentibus. Non hic memorat regulam aliquam a se scriptam et a suis susceptam, sollemnique voto susceptam (quae tamen memoranda fuisset) sed sola Acta apostolorum, ubi descripta est forma seu regula, quam desideramus implere.

<1> **Quod enim Etathius:** *Bis zu dem Moment, da René Massuet den ihm von Anselm Schramb vor dem 30. Jänner 1715 zugesandten „Commentarius“ Augustin Eraths erhielt (Nr. 41), bezeichnet er diesen in seinen Briefen als „Etathius“, was offenbar auf einen Lesefehler und die Verwechslung von r und t zurückzuführen ist (vgl. auch WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz, Nr. 279, Massuet an Bernhard Pez von 1712-11-10 und schließlich richtig in ebd., Nr. 378 von 1715-01-30)* **ore Thrasonico ... magna verba, verba dum sint; verum enim si ad rem conferentur, vapulabit:** *Massuet vergleicht Erath mit Thraso („Dem Mutigen“) aus Terenz’ Komödie „Eunuchus“. Thraso ist ein großsprecherischer, in Wirklichkeit jedoch feiger Offizier, der um die weibliche Hauptfigur, die Hetäre Thais, die aber jemand anderen liebt, buhlt. Um ihr Herz zu gewinnen, hat er die Lautenspielerin Pamphilia auf dem Sklavenmarkt gekauft und Thais geschenkt. Pamphilia war einst aus Athen entführt und versklavt, dann von Thais’ Mutter befreit worden und wuchs wie eine kleine Schwester und beste Freundin neben Thais auf, war aber nach dem Tod der Mutter von Thais’ Onkel erneut als Sklavin verkauft worden. Das Zitat sind Worte der Thais (4. Akt, 6. Szene), nachdem Thraso versucht hat, sie durch Vorspiegelung von Liebe für Pamphilia eifersüchtig zu machen und gedroht hat, ihr Pamphilia wieder wegzunehmen.* <2> **quam alium similem Mabillonio Benedictinisque omnibus abs re infensum exceptum a me videbis in praefatione quinti tomi:** *Massuet hat im Vorwort des 5. Bandes der „Annales Ordinis sancti Benedicti“ letztlich auf eine derartige Kritik verzichtet. Gallus in volumine in*

²⁸ Davor durchgestrichen des.

²⁹ Davor forma durchgestrichen und stattdessen in größerer Schrift weitergeschrieben.

quarto, quod anno 1697 de origine canonicorum regularium edidit: *Hierbei handelt es sich um das anonym publizierte Werk von Alain LE LARGE, De Canonicorum ordine disquisitiones auctore P***, e gallicana Canonicorum regularium congregatione (Paris 1697).* <3> **nullam umquam ante Erasmum de Augustini Regula motam fuisse controversiam:** *Zwar gab es vor der Analyse der Regel durch Erasmus von Rotterdam in seiner Augustinus-Werkausgabe (Omnium operum S. Augustini primus tomus, Basel 1528, 591f.), in der dieser die These vertrat, dass der zentrale Teil der Regel zwar von Augustinus stamme, aber ursprünglich für Frauen geschrieben worden war, keine Kontroverse um die Augustinusregel, doch waren die Zweifel an ihrer Echtheit – anders als von Massuet polemisch suggeriert – eher die Ausnahme (vgl. VERHEIJEN, Règle Bd. 2, 19-24). Die Formulierung in <3> bzgl. der Kontroverse ist ebenso wie die in Nr. 33 <1> eine Reaktion auf eine bestimmte Textstelle aus Eraths „Commentarius“ über Erasmus von Rotterdam, die Schramb in Nr. 31 Massuet wörtlich mittgeteilt haben dürfte. Plausibel erscheint eine Überarbeitung des Konzeptes durch die Einfügung von Nr. 33 noch vor der philologischen und historischen Erörterung, also etwa zwischen den Abschnitten <3> und <4>: vgl. dazu Nr. 33 <1>.* **Werlinus, Vindrigus [sic], Stellartius et ex canonicis regularibus Desnosius:** *Simon WERLIN, S. patris nostri A. Augustini Regula monastica, ex fide epistolae 109. emendata, annotationibusque illustrata; adjuncta dissertatiuncula, qua celebriores super eadem Regula quaestiones discutiuntur (München 1618). Bernardus VINDINGUS, Criticus augustinianus castigatus (Weimar 1621). Prosper STELLARTIUS, Nucleus historicus Regulae magni patris Augustini ad servos Dei (Douai 1620). Nicolas DESNOS, Canonicus secularis et regularis, cuius investigantur nomen, institutum, etc. (Paris 1674/75). Alle vier Autoren schlossen sich der Theorie des Erasmus an.* <4> **regula sub Augustini nomine ad servos Dei inscripta ... virisque accommodatam mutato genere feminino in masculinum:** *Der Brief Augustinus' an die Gemeinschaft der Geistlichen Frauen in Hippo (Epistola 211 in der Zählung der Augustinus Ausgabe der Mauriner; vorher Nr. 109) besteht aus der sogenannten „Obiurgatio“ und der sogenannten „Regularis Informatio“. Letztere wurde seit der Beurteilung Erasmus' von Rotterdam („Censura Erasmi“) bis ins 20. Jahrhundert mehrheitlich als die frühere Regelversion angesehen, welche später für Männer adaptiert wurde und dann unter der Bezeichnung „Praeceptum“ einen Kernbestandteil der in verschiedenen Fassungen überlieferten Augustinusregel bildet. Zuletzt hat sich der Augustiner Luc Verheijen, der sich auch gegen Theorien zur Wehr setzen musste, die das „Praeceptum“ überhaupt anderen Autoren zuschrieben, bemüht, die Auffassung von der Priorität der weiblichen „Regularis informatio“ gegenüber dem männlichen „Praeceptum“*

umzudrehen, und seine Hypothese erfolgreich verbreitet. Verheijens Studie fußt auf umfangreichen handschriftenkundlichen Untersuchungen, peniblen Kollationierungen und kritischen Editionen von 5 der insgesamt neun Hauptvarianten („Obiurgatio“+, „Regularis Informatio“, „Ordo monasterii“, „Ordo monasterii feminis datus“, „Praeceptum“) aus dem Komplex der Augustinusregel. Während sich bezüglich der Überlieferungsgeschichte der Regel teilweise andere als die von Massuet referierten Schlüsse ergeben (vgl. <5>), können jedoch in der Frage nach den ursprünglichen Adressaten des „Praeceptum“ bzw. der „Regularis informatio“ nicht alle der von Massuet als einem Verfechter der „traditionellen Meinung“ (L. Verheijen) vorgetragene Argumente vollständig entkräftet werden – insbesondere nicht in der Frage nach der Rolle des „Presbyters“ (vgl. <6>, <7>). <5> **Ecce ergo duas regulas:** Dabei handelt es sich einerseits um das „Praeceptum“ und andererseits den sogenannten „Ordo monasterii“. In der ältesten erhaltenen, aus Corbie stammenden Handschrift, BN Ms. lat. 12634 (nach Lowe A. 7. Jh.), der sich zwischen 1638 und 1791 im Besitz der Abtei von St. Germain-des-Prés befand, ist der „Ordo monasterii“ – getrennt durch „Amen“ – dem „Praeceptum“ vorangestellt. Der Text endet mit „Explicit. Regula. Sancti. Augustini“. Diese Fassung wird als „Praeceptum longius“ bezeichnet (Vgl. VERHEIJEN, Règle Bd. 1, 111-117). **translatam fuisse in illam ab imperito quopiam:** Die Fassung des „Praeceptum“, welcher das Vorwort „Ante omnia, fratres carissimi, diligatur Deus, deinde proximus, quia ista praecepta sunt principaliter nobis data“ aus dem „Ordo monasterii“ vorangestellt ist und um die Massuets Argumentation kreist, wird als „Regula recepta“ bezeichnet. Sie ist seit dem 12. Jahrhundert in Handschriften überliefert und wird von Verheijen in die Tradition des „Praeceptum longius“ gestellt (Vgl. VERHEIJEN, Règle Bd. 1, 15, 132-135). **apud antiquum auctorem regulae Tarnatensis et apud Benedictum Anianensem:** Da das „Praeceptum longius“ (bestehend aus dem „Ordo monasterii“ und dem „Praeceptum“) bereits im ältesten Codex (BN Ms. lat. 12634, 7. Jh.), also vor der Regel von Tarnadae und Benedikt von Aniane, sowohl die Textstellen „Ante omnia etc.“ wie auch „Haec sunt, quae ut observetis“ enthält, andererseits die Kombination beider zu einem Vorwort erst in der „Regula recepta“ des 12. Jahrhunderts stattfand, ist der von Massuet gezeichnete Überlieferungsweg nicht richtig. Auch wird im ersten Band der von den Maurinern herausgegebenen Augustinus-Gesamtausgabe von 1689, 787f, darauf hingewiesen, dass der besagte Codex bereits eine Kompilation beider Regeln in ihrer männlichen Variante enthält. Die Regel von Tarnadae und die Regel Benedikts von Aniane, welche beide das „Praeceptum“ rezipieren, werden dort als Beweis für das hohe Alter desselben angeführt (Vgl. VERHEIJEN, Règle Bd. 2, 37). <6> **Praeposito, inquit ea Regula,**

tamquam patri obediatur, multo magis presbytero: Kap. VII, 1. der Augustinusregel in ihrer heute gültigen Form, die mit der Edition des „Praeceptum“ in VERHEIJEN, Règle Bd. 1, 435 übereinstimmt. **plures vocem abbatis, auctorem regulae Tarnatensis, illi presbyteri substituerunt, ut probant manuscripti codices non pauci:** Dieser Befund Massuets, der auf mehrere Stellen der Regel (Kap. IV., 9; VII, 1. und 2.; VERHEIJEN, Règle Bd. 1, 427 u. 435) zutrifft, wird durch die Untersuchungen Verheijens bestätigt. In der Edition des „Praeceptum“ sind dies insbesondere die Gruppen – mit der jeweils ältesten überlieferten Handschrift – X (Parisinus B. Mazar. 1710, 11.-12. Jh.) und W (Vindocinensis 54, 11. Jh.) in der auf das „Praeceptum“ reduzierten Variante, sowie S (Parisinus lat. B. N. 15670, 12. Jhdt.) und A (Codex Lambacensis 31, 9. Jh.) in der Überlieferung des „Praeceptum longius“ (Vgl. VERHEIJEN, Règle 245f., 367, 427, 435). <7> **aut si scripta fuerit, laicis scriptam fuisse, qui a presbytero externo et regerentur et sacramenta acciperent.** Zu genau diesem Schluss, dass die Regel nicht für die Klerikergemeinschaft um Augustinus, sondern für Laienmönche in Hippo geschrieben worden sei, gelangt schließlich auch Luc Verheijen im 20. Jahrhundert. <8> **Possidius domesticam ... disciplinam describens:** POSSIDIUS (von Calama), Vita Augustini 25, 2: „Et ne quisquam facili iuratione etiam ad periurium decidisset, et in ecclesia populo praedicabat, et suis instituerat, ne quis iuraret, ne ad mensam quidem. Quod si prolapsus fecisset, unam de statutis perdebat potionem; numerus enim erat suis secum commorantibus et convivantibus poculorum praefixus.“ **verba ex Actibus apostolorum IV. 31 et sequentibus:** Apg. 4, 31-35 (Einheitsübers.): „Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes. Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.“

33 René Massuet an Anselm Schramb. <1712-08-21 (?). Paris.

<1> Der Gegenspieler (Augustin Erath) möge überlegen, ob man als Gelehrter der frühen Kirchengeschichte (antiquitas sacra), welcher zu sein er sich rühmt, derart selbstbewusst

behaupten kann, dass Erasmus die Bestimmung der Augustinusregel als Mönchsregel als erster in Zweifel gezogen hätte. Da Erasmus mit dem übereinstimmt, was bereits ältere Gelehrte vor ihm erkannt hatten und auch die besten kritischen Köpfe seit seiner Zeit denken, sind die Anschuldigungen gegen ihn ungerecht und eines aufrichtigen und gelehrten Mannes unwürdig, vielmehr entlarven sie einen rohen und in den historischen und kritischen Wissenschaften unbewanderten Menschen, der wohl noch nie die Bücher des Erasmus in Händen hielt. Wenn Erasmus allzumenschliche Fehler unterlaufen sind, liegt dies nur an den schlimmen Zeiten, in denen er lebte, wird jedoch durch seine großartigen und gelehrten Schriften aufgewogen, so dass unter allen Ehrbaren und wahrhaft Gelehrten die Erinnerung an einen Mann, der sich um die Kirche und die Res publica litteraria sehr verdient gemacht hat, auf ewig bestehen wird. Wenn der Gegenspieler um die Religion und Glaubensfestigkeit des Erasmus nicht Bescheid weiß, möge er dessen „Epistola ad fratres Germaniae“ lesen.

<2> Dass Erasmus von der römischen Zensur verdammt worden wäre, weil er bestritt, dass die Augustinus-Regel für Männer geschrieben worden sei, erweist sich deshalb als völlig falsch, weil auch die meisten Gelehrten in Rom mit Erasmus übereinstimmen, was Massuet von Freunden erfahren hat. Da auch die Päpste diese Meinung nicht verurteilten, vertrat sie Kardinal Bellarmin öffentlich in seinem „Liber de Scriptoribus Ecclesiasticis“, aus dem Massuet zitiert: von den drei Regeln sei nur die letzte sicher von Augustinus, allerdings für Frauen und nicht für Männer geschrieben, denn sie befindet sich in der „Epistola 109“, während die beiden anderen nicht von Augustinus stammen dürften.

<3> Jene Sicherheit, mit der (von Erath) behauptet wird, dass die Pariser Universität in einem öffentlichen Dekret gegen die Ansichten Erasmus' vorgegangen wäre, ist nicht nachzuvollziehen, denn in ihrer Geschichte begegnet kein Hinweis auf (diesbezügliche) Akten oder Dekrete. Man kann nur lesen, dass Erasmus von Noël Beda (Natalis Bedda), Pierre Cousturier (Petrus Sutor) und einigen wenigen Doktoren ungerechtfertigt angegriffen wurde und dass einige seiner Thesen – nicht aber das, worum es hier geht, wie Schramb anmerkt – mit Zensur belegt wurden. Nachdem die Streitfragen von Erasmus wiederholt an die Theologische Fakultät herangetragen wurden und selbst der französische König (Franz I.) aktiv wurde, fiel die ganze Schande auf das Haupt des Beda, des Urhebers der Streitereien, zurück, als das Buch, in dem er versucht hatte, den Ruf des Erasmus zu zerstören, geächtet wurde.

<5> Es ist sicher, dass durch die Universität Löwen (Lovanienses) in dieser Angelegenheit nichts bestimmt wurde. Lediglich die Herausgeber der neuen Augustinus-Ausgabe erinnerten daran, dass die Regel auch in Brief 109 enthalten ist und dass Hugo von St. Viktor eine Darlegung der Regel für Männer geschrieben hat – das heißt, dass diese Regel, insofern sie für Männer

adaptiert ist, und nicht so, wie sie in Brief 109 erscheint, von Hugo dargelegt wurde. Das ist richtig, lässt aber das Hauptstück der Auseinandersetzung unentschieden. Aus all dem ist zu ersehen, wie unverdient der Gegenspieler Erasmus mit solch hartem Urteil angegriffen hat.

ÜBERLIEFERUNG: Insetiert in Anselm SCHRAMB (unter dem Pseudonym Eusebius Carlymmaesshin), Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praedicta ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter cathedrali et ordini Divi Benedicti illata a D. Augustino Erath, canonico regulari ordinis Sancti Augustini Wettenhusano per suum commentarium in regulam sancti patris Augustini. Wien 1715, S. 64f (Quaestio prima de Antiquitate; 125. Mitius sentiendum de Erasmo Roterodamo).

BEZÜGE: Nr. 32, 34.

BEMERKUNGEN: Anselm Schramb hebt in diesem Abschnitt der „Antilogia“ hervor, dass Erasmus von Rotterdam den Angriff und das Urteil Augustin Eraths in dessen „Commentarius“ nicht verdient, und beruft sich auf einen guten Bekannten, einen in historischen Dingen und der gelehrten Welt bewährten, herausragenden Mann aus Paris (René Massuet), dessen überlieferungswürdige Worte er in der Folge zitiert. Der eingefügte Brief wird mit den Worten Sed de Erasmo hucusque satis abgeschlossen.

Nr. 33 war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Teil von 32 und lässt sich darin am ehesten zwischen <3> und <4> verorten. Es kann allerdings nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass Nr. 33 zu einem späteren Zeitpunkt (nach Nr. 37) – etwa auf eine erneute Anfrage Schrambs zu den Details der Wirkungsgeschichte Erasmus' hin – geschickt wurde.

[64] <1> Viderit adversarius, an vir antiquitatis sacrae studiosus, qualem se ipsum venditat, tam confidenter asserere potuerit Erasmum primum omnium fuisse, qui in dubium revocare ausus sit Regulam ab Augustino viris scriptam. Id quippe in hac resentit Erasmus, quod antiqui omnes ante eum et doctissimi quoque critici ab eo senserunt, immerito proinde ab adversario vexatus iisque convitiis temere appetitus, quae nec honestum nec eruditum virum decent, imo virum sapiant, qui Erasmi libros ne extremis quidem digitis unquam tetigerit et in rebus historicis ac criticis admodum rudis et peregrinus sit; si quid humanum passus est Erasmus, habita temporum iniquissimorum, in quibus vixit, ratione, tot aliis praeclare et erudite scriptis compensavit, ut viri de ecclesia et republica litteraria tam bene meriti memoria apud omnes probos vereque doctos aeternum victura sit. Quae fuerit eius religio, quae in avita fide constantia, si nescit adversarius, legat eiusdem Epistolam ad fratres Germaniae. <2> Illum vero damnatum a Romanis censoribus fuisse, quod negaverit Augustini Regulam viris scriptam, ex eo falsissimum esse patet, quod Erasmo consentiant doctissimi quique Romani, ut ab amicis didici; eiusque sententiam videntibus nec improbantibus sanctis pontificibus palam propugnaverit cardinalis Bellarminus in libro de scriptoribus ecclesiasticis: Ex tribus, inquit, regulis [65] sola tertia est certa sancti Augustini, sed foeminis data, non viris, habetur enim in Epistola 109; reliquae duae non videntur sancti Augustini. <3> Academiam Parisiensem publico decreto in eam sententiam animadvertisse qua confidentia asseritur, maiori negatur. Nihil quippe occurrit in eius historia, quae antiqua eius acta et decreta exhibet. Id tantum legitur Erasmum a Natali Bedda, Petro Sutore aliisque

paucis quibusdam doctoribus inique vexatum esse, malisque eorum actibus aliquas eius propositiones (non eam, de qua agitur)³⁰ censura notatas fuisse. At iustas easque repetitas ad sacram facultatem querelas deferente Erasmo, agenteque ipso christianissimo rege, tota infamia in Beddae earumque rixarum incentoris caput recidit proscripto libello, quo Erasmi famam violare tentaverat. <4> De Lovaniensibus id certum, nihil ab iis ea de re definitum esse. Monuere tantum ii, qui novam Augustini editionem curarunt, Regulam contineri etiam in Epistola 109, in eamque viris datam expositionem scripsisse Hugonem de S. Victore, id est eam regulam, quatenus viris accomodata est, non quatenus extat in Epistola 109 ab Hugone expositam fuisse, quod verum est caputque dissensionis in medio reliquit. Ex his videre est, quam immerito tam gravi censura Erasmus perstrinxerit adversarius.

<1> **Erasmus primum omnium fuisse, qui in dubium revocare ausus sit Regulam ab Augustino viris scriptam:** *Ausgangspunkt der folgenden Darlegungen Massuets (sowie auch der Passage <3> in Nr. 32) ist der Beginn von Augustin Eraths Quaestio IV. proemialis („An S. Augustinus Regulam primo scripserit viris vel faeminis?“). Schramb dürfte in Nr. 31 (ähnlich wie in Nr. 37) die Position Eraths wörtlich wiedergegeben haben: „Nulla unquam hac de re in ecclesia fuit controversia, donec damnatae memoriae apostata, Erasmus Roterodamus, litem moverit sacrae nostrae regulae, asseverans, eam faeminis, non viris scriptam. Nempe qui ausus est dubitare, an Symbolum Apostolicum ab Apostolis et Evangelium S. Marci a S. Marco sit compositum, uti refert Possevinus in Iudicio ad Transylvaniae Principem de Erasmo; ille etiam Regulam nostram in dubium vocavit, cum nihil adeo sanctum sit, quod sorices hi arrodere non praesumant“ (ERATH, Commentarius 8). Der Zweifel an der ursprünglichen Bestimmung des „Praeceptum“ Augustinus’ für Männer war tatsächlich bereits im Mittelalter geäußert worden, wobei erst durch die Augustinus-Ausgabe Erasmus’ und sein Urteil, die Kontroverse jene große Dimension annahm (Vgl. VERHEIJEN, Règle 19f.). <2> **damnatum a Romanis censoribus:** Wie an vielen anderen Stellen im Commentarius setzt Erath auch gegenüber Erasmus einen Angriff auf die persönliche Integrität der Kontrahenten wie ein inhaltliches Argument ein: „Moveor quarto, quia opinio Erasmi, tanquam novitia, periculosa et suspecta, est prohibita per Catalogum librorum expurgatorum, a S. Officio editum, teste Crusenio p. I. c. 20. Publico etiam decreto statuit Academia Parisiensis, illam Erasmi sententiam esse erroneam. Parisiensibus adstipulantur Lovanienses et Paduani apud Card. Tuscum Tom. I. pract. conclus. 39“ (ERATH, Commentarius 9). **quod Erasmo consentiant doctissimi quique Romani, ut ab***

³⁰ Wahrscheinlich von Schramb eingeschobener Kommentar, kursiv hervorgehoben.

amicis didici: Es könnte sich um den Mauriner Bernard Montfaucon handeln, der längere Zeit in Italien lebte. **cardinalis Bellarminus in libro de scriptoribus ecclesiasticis: Ex tribus ... regulis sola tertia est certa sancti Augustini:** *Hierbei handelt es sich um ein wörtliches Zitat aus Roberto BELLARMINO, De scriptoribus ecclesiasticis liber unus (Rom 1613) 102. Der später sogar heilig gesprochene Kardinal Bellarmin wird von Massuet wohl insbesondere wegen der denkbar großen Autorität, die ihm als Hoftheologen Papst Clemens' VIII. auch hinsichtlich einer unanfechtbaren Rechtgläubigkeit zukam, zitiert. In dieser Kategorisierung der Augustinusregeln, die im Zusammenhang der Ordensgeschichtsschreibung innerhalb des Augustinereremitenordens im 14. Jahrhundert entstand, ist unter der „Regula tertia“ die „Regula recepta“ zu verstehen, die „Regula secunda“ meint den „Ordo monasterii“, die „Regula prima“ ist die sogenannte „Regula Consensoria“ (vgl. Verheijen, Règle Bd. 2, 7-17 sowie Kommentar zu Nr. 32 <3> und <4>).*

<3> Academiam Parisiensem publico decreto in eam sententiam animadvertisse: *Vgl. das Zitat aus ERATH, Commentarius, in <2>. Gemeint ist hier in erster Linie die Kontroverse über Erasmus' Paraphrase zum Matthäusevangelium, das von Noël Beda, Syndikus der Sorbonne, als anstößig und umstürzlerisch verurteilt wurde. Die grundsätzlichen Konflikte zwischen Noël Beda und Pierre Cousturier, die beide gegen das Studium des Griechischen und Hebräischen und gegen philologische Untersuchungen der Bibel waren, auf der einen Seite und den Humanisten Erasmus und Jacobus Levebvre d'Étaple auf der anderen Seite äußerten sich auch in einigen anderen Kontroversen (vgl. HALKIN, Erasmus 188-191; HOGG, Sutor Sp. 279-283).*

<4> De Lovaniensibus *Vgl. das Zitat aus ERATH, Commentarius in <2>.*

novam Augustini editionem: *Es dürfte sich um die Augustinus-Edition der Mauriner handeln: Sancti Aurelii Augustini opera post Lovaniensium theologorum recensionem castigatus, denuo ad manuscriptos codices gallicanos, vaticanos, anglicanos, belgicos, etc. nec non ad editiones antiquiores et castigatiores. Opera et studio monachorum Ordinis S. Benedicti e Congregatione S. Mauri, 12 Bde. (Paris 1689-1703). Vgl. Nr. 33 <5>.*

34 Anselm Schramb an René Massuet.

1712-08-27. Wien.

<1> *Der letzte Brief Massuets (Nr. 32/33) war für Schramb umso erfreulicher, als zum Zeitpunkt seines Eintreffens auch Bernhard Pez, der in mehreren Bibliotheken, insbesondere in der Hofbibliothek seinen Studien nachging, bei ihm in Wien (im Melkerhof) wohnte. Nach*

der Lektüre der Darlegungen Massuets zur Kontroverse um die Bestimmung der Augustinerregel für Männer oder Frauen befand Pez so wie Schramb, dass diese ob ihrer hervorragenden Qualität veröffentlicht werden sollten. <2> Jedenfalls wird dies geschehen, wenn der Gegenspieler Augustin Erath seine Annalen von St. Andrä in Druck gibt. Deren Publikation wird jedoch verzögert, wenn nicht sogar gänzlich unterdrückt werden, denn Schramb hat von der Aufforderung anderer Augustiner-Chorherrenpröpste an Erath gehört, in der Behandlung dieser brisanten Angelegenheit keine Wespen aufzuscheuchen. Was Erath beabsichtigt, weiß Schramb noch nicht. <3> Schramb hat indessen eine Anfechtung des Erath'schen „Commentarius“ und Verteidigung Mabillons vorbereitet, wozu auch die sehr genaue Abhandlung Massuets dienlich sein wird, für die Schramb Massuet sehr dankbar ist. Schramb erbittet weitere Argumente, um Eraths Behauptung, dass bereits die Synoden von Tours und Ver(neuil) von Regularkanonikern sprechen, zu widerlegen. Der in der „Historia Ecclesiae Parisiensis“ von Gérard Dubois zitierte Kanon 24 der Synode von Tours scheint die Regularkanoniker sehr zu begünstigen, weil hier von Äbten von Klöstern die Rede ist, in denen seit alters her ein „kanonisches“ Leben – als Gegensatz zum mönchisch regularen Leben im Sinne Mabillons, wie Schramb hinzufügt – besteht. Da im Kanon die Regeln für Chordienst, Refektorium und Dormitorium vorgeschrieben werden, welche nach Erath den allgemein bekannten Merkmalen der Regularkanoniker entsprechen, sei der Orden der Regularkanoniker folglich älter, als Mabillon meint, der die Entstehung nicht vor dem Jahr 1000 ansetzt. <4> Dass aber dieses „kanonische Leben“ ohne die drei Gelübde bestanden hätte, entbehrt jedes Fundamentes, zumal Erath in Nr. 443 seines „Commentarius“ zeigt, dass vor Innozenz II. die Gelübde der Regularkanoniker nur die einfachen waren, ebenso wie bei den Benediktinern, was er aus der Benediktusregel ableiten will. Demnach weicht nach Erath das Leben der Regularkanoniker um das Jahr 813 auch nicht vom modernen Leben der Augustiner-Chorherren ab, so wie die Koadjutoren der Gesellschaft Jesu nur die einfachen Gelübde ablegen und man dennoch nicht sagen würde, dass sie sich in der Art des Ordens von denen unterscheiden, die in derselben Gesellschaft die feierlichen Gelübde ablegen. Dabei verweist Erath auf Ehrenreich Pirhings „Ius canonicum“. Da es für Schramb sehr schwierig ist, diese Argumentation Eraths zu entkräften, wendet er sich an Massuet als sein Orakel, der einen Weg vorschlagen möge, auf welchem Erath bekämpft und gleichzeitig Mabillon verteidigt werden kann. <5> In einer ähnlichen Verknüpfung behauptet Erath, dass die Kleriker um den Heiligen Augustinus, ja sogar die Kleriker der Frühkirche, nur die einfachen Gelübde ablegten und doch wahrhaftige Religiösen und Regularen waren, weil die Feierlichkeit der Gelübde erst durch Innozenz II. auf dem 2. Laterankonzil eingeführt wurde.

Dort wurde im 6. Kanon verfügt, dass die Ehe für Religiösen nicht nur verboten, sondern auch ungültig ist; in der Frühzeit war nach dem einfachen Gelübde die Ehe nur verboten. So fand der Mönchsstand in jenen Zeiten mit den einfachen Gelübden sein Auslangen. Schramb ersucht daher Massuet, falls es die universaleren Unternehmungen, die den Einzelinteressen zweifellos vorzuziehen sind, zulassen, ihm in dieser Angelegenheit zur Hand zu gehen. Schramb schließt mit dem Wunsch, dass Gott Massuet gesund und unversehrt bewahren möge.

Überlieferung: BNF FF 19664, 281r–282v. Kathrein 19-20, Nr. 9.

Bezüge: Nr. 33, 36. Erwähnt Nr. 32/33.

Bemerkungen:

[1r] Viennae 27. Augusti anno 1712.

Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine, pater in Christo colendissime et observandissime.

<1> Litterae admodum reverendae paternitatis tuae ex eo gratiores mihi fuerunt, quia eo tempore mihi praesentabantur, quo confrater meus reverendus pater Bernardus Pez commensalis mihi fuit, nam ille quasi apis argumentosa ex aybla Mellicensi avolans insedit celebrioribus, specialiter Caesareae, bibliothecis³¹ mel legens, faventibus Superis brevi propinaturus erudito orbi. Certe prae gaudio exiliit audiens a me, adsunt litterae reverendi patris Massuet: postquam autem controversiam in puncto Regulae sancti Augustini, virisne an foeminis scripta sit, tam clare, solide, nervose et substantiose elucubratam legit et relegit, satiari mecum non potuit, quin author mihi opportunus, importunus fieret, ut luci publicae commendaretur. <2> Et certo certius volente Deo fiet, si adversarius noster Erath cum Annalibus suis Sanct-Andreanis prodierit; moram autem facit, si non plane suppressionem meditetur ideo, quia a suis compraepositis, ut audivi, dehortatorias accepit atque monitorias, ut caute praefervidum negotium tractet, ne [1v] irritet crabrones; cuius ergo consilii sit, hucusque assequi non potui. <3> Interim iam paravi et refutationem Commentarii sui et defensionem Mabillonii nostri, in quem finem deserviet mihi tua accuratissima memoratae controversiae enodatio, pro qua plurimum reverendae paternitati tuae mille titulis sum obstrictissimus. Si autem me tibi obstrictiorem fieri desideras, gratissimum a te erudiri mihi continget, quid reponendum sit adversario obiicienti nobis antiquitatem ordinis in

³¹ *Korrigiert aus bibliothecas.*

Commentario suo, ubi dicit, quod canonicorum regularium iam meminerit concilium Turonense celebratum anno 813 et Vernense celebratum anno 755. Et certe canon 24 relatus in Historia ecclesiae Parisiensis Gerardi Dubois mihi folio 72 meo iudicio summopere videtur favere canonicis regularibus, ubi dicitur: Simili modo et abbates monasteriorum, in quibus canonica (NB. ut opposita monasticae regulari vitae iuxta doctrinam Mabillonii) vita antiquitus fuit vel nunc videtur esse, sollicite suis provideant canonicis, ut habeant claustra et dormitoria etc. Ergo cum hic canon meminerit abbatum seu praelatorum, item canonicae vitae, praescribat regulas in choro et refectorio et dormitorio, quae omnia sapiunt vitam et statum canonicorum regularium, adeoque ordo canonicorum regularium antiquior est³², quam Mabillonius opinetur, putans millesimum [2r] non praecessisse. <4> Dicere vero hanc canonicam vitam expertem fuisse trium votorum religiosorum est asserere aliquid sine omni fundamento, maxime cum Erath luculenter demonstret in suo Commentario numero 443 vota canonicis regularibus pertinentia eo tempore ante Innocentium II. ad vitam religiosam fuisse solum simplicia, sicut et Benedictinorum, prout ex Regula nostra colligi tradit. Adeoque vita canonicorum regularium circa annum 813 non differt specificè a vita moderna canonicorum regularium: sicut de facto coadiutores Societatis Jesu habent vota tantum simplicia, et tamen ineptissime, ait, dicerentur esse ordinis specie distincti ab iis, qui in eadem Societate emiserunt vota solennia; vide Pirrh[ing] libro 3, titulo 31, numero 23 et sequenti. Ita Erath. Quomodo ergo haec doctrina Erathiana enervari possit, de facili non video, unde recurro ad te, plurimum reverende pater, tanquam ad oraculum, ut suggeras modum in hoc puncto pugnandi contra adversarium nostrum simulque defendendi Mabillonium nostrum. <5> Pari connexionione dicit clericos sancti Augustini tantum edidisse vota simplicia, imo ipsos clericos primitivae ecclesiae, et tamen veros fuisse religiosos et regulares, quia solennitas votorum est partus Innocentii II. circa annum 1140 in concilio Romano, canone 6, ubi dicitur: Ut religiosis omnino matrimonium omne interdiceretur, ita ut, si contraherent, [2v] id nullam vim haberet. En! matrimonium ex voto non solum illicitum, sed et invalidum; quod priscis temporibus propter votum simplex fuit solum illicitum. Quare potuit religiosus status illis temporibus perfectè subsistere cum votis simplicibus. Rogo itaque plurimum reverendam paternitatem tuam, ut mihi in hoc puncto porrigas manum fluctuanti, si te curae universales permittant, quae haud dubie anteferendae particularibus. Interim optans a Deo ter optimo maximo, ut te tam strenue

³² antiquior est *am linken unteren Blattrand mit Verweiszeichen eingefügt*.

pro bono et decore ordinis laborantem diutissime in solatium nostrum sospitem et incolumem conservet. Vale, amicorum observandissime, qui immorior [*sic*]³³

Plurimum reverendae paternitatis tuae servus in Christo humillimus pater Anselmus Schramb
professus Mellicensis manu propria.

<2> **Erath cum Annalibus suis Sanct-Andreanis:** *Augustin Eraths Annales caesareae et insignis ecclesiae collegiatae canonicorum regularium sancti patris Augustini ad S. Andream cis Trasenam in Inferiore Austria cum historia politica rerum Austriacarum liegen in mehreren Handschriften und als Druckvorlage im Stiftsarchiv Herzogenburg vor (vgl. STOCKINGER, Felix mansurus 189f).* <3> **quod canonicorum regularium iam meminere concilium Turonense celebratum anno 813 et Vernense celebratum anno 755:** *Augustin Erath (Commentarius 65) stützt sich bei der Behauptung, dass die dritte Synode von Tours und die von Ver(neuil) eindeutig die Regularkanoniker erwähnten, auf Gabriele PENNOTTO, Generalis totius sacri ordinis clericorum canonicorum historia tripartita (Rom 1624, Bd. 2, Kap. 3, Nr. 2), ohne den Text des Synodalbeschlusses zu zitieren oder weiter auszuführen. Schramb, dem der Text durch Gerard DUBOIS, Historia ecclesiae Parisiensis, 2 Bde. (Paris 1690-1710) – eine auch in der Antilogia häufig für kirchengeschichtliche Fakten herangezogene Quelle – bekannt ist, zitiert die Kanones 23 und 24 der Synode von Tours, um zu zeigen, dass in den Texten weder die Begriffe Regularkanoniker noch die Augustinusregel, noch die Gelübde ihrer Substanz nach erwähnt werden (Antilogia, 55-58). Weiters führt Schramb an, dass (gemäß Kanon 120 der Synode von Aachen) die damals reformierten Kanoniker persönliches Eigentum besaßen. Das im Brief angesprochene Problem der „Äbte von Klöstern mit kanonischem Leben“ erklärt Schramb – mithilfe eines langen Zitats aus Dubois – durch die Reform Chrodegangs. Für die Vorsteher nach der neuen Regel verwendeten die ehemaligen Mönche, die Kanoniker geworden waren, die Bezeichnung „abbates“; dies betraf damals die Gemeinschaften von St. Denis, Fontenelle (Saint-Wandrille) und der Reichenau. Doch keine der Gemeinschaften, die nach der Regel Chrodegangs lebten, wurden als Regularkanoniker bezeichnet, sondern als Kanoniker, wie auch in keiner Urkunde der damaligen Zeit diese Bezeichnung auftaucht. Der darauf von Schramb zitierte Beschluss der Synode von Verneuil führt zur entscheidenden Schlussfolgerung, dass durch die Synoden des 8. und 9. Jahrhunderts der „ordo canonicus“ deutlich vom „ordo regularis“ abgegrenzt wurde.* <4> **cum Erath luculenter demonstret in**

³³ Wahrscheinlich für immorior.

suo Commentario numero 443: Schramb referiert in der Folge die „causae“ 443-445 aus Augustin ERATH, Commentarius 252f. (Quaestio V. An vota Clericorum S. Augustini fuerint solemnia?). **vide Pirrh[ing]:** Erath zitiert Ehrenreich PIRHING, Jus canonicum in quinque libros Decretalium distributum, nova methodo explicatum, omnibus capitulis titulorum, qui in antiquis et novis libris Decretalium continentur, promiscue et confuse positus, in ordinem doctrinae digestis, adjunctis aliis quaestionibus connexis, quae ad plenam cujusque tituli aut materiae cognitionem et expositionem pertinent, apposito quoque duplici indice in fine cujusque libri, uno rerum seu quaestionum, altero capitulorum, quo in loco singula sint posita et explanata (Dillingen 1674-1678). <5> **circa annum 1140 in concilio Romano, canone 6: 2. Laterankonzil 1139.**

**[35] Anselm Schramb an Felix Egger.
< 1712-11-07. Wien.**

BEZÜGE: Nr. 44.

BEMERKUNGEN: Schramb versendete sein „Chronicon Mellicense“ auch an Felix Egger in Petershausen, was aus dem Brief Eggers an Bernhard Pez von 1712-11-07 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 281) hervorgeht.

**[36] René Massuet an Anselm Schramb.
≤ 1712-11-10. Paris.**

BEZÜGE: Nr. 34, 37. Erwähnt in Nr. 37.

BEMERKUNGEN: Nr. 36 wird außerdem im Brief Massuets an Bernhard Pez von 1712-11-10 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 285) erwähnt und wurde mit diesem versendet.

**37 Anselm Schramb an René Massuet.
1713-01-20. Wien.**

<1> Massuet hat die von Augustin Erath gestellten Probleme (Erathianum nodum) zur Zufriedenheit Schrambs gelöst, der den Stil und die Anstrengungen Massuets sehr bewundert und von den Ausführungen nicht genug bekommen kann. Die zwei letzten Briefe Massuets (Nr. 32/ 33, Nr. 36) wird Schramb wie einen Schatz hüten und in Zweifelsfällen als sein Orakel konsultieren, gegebenenfalls auch teilweise oder zur Gänze publizieren, wenn Augustin Erath dazu einen Anlass gibt. Denn dessen gegen die Benediktiner gerichteten Kommentar zur Augustinus-Regel, der seit seiner Publikation unwidersprochen blieb, erst jetzt zum ersten

Mal anzufechten, entspricht weder der Vernunft noch der Ehre. Schramb hofft nun auf neues Kriegsglück, wartet auf einen Angreifer gegen Mabillon und bereitet in der Zwischenzeit einen Apparat vor. Schramb beabsichtigt auch, ein Exemplar des „Commentarius“ an Massuet zu senden, damit dieser den Geist und die Fähigkeiten Eraths erkennen möge. Der Kommentar ist von drei angesehenen Universitäten – Köln, Graz, Wien – approbiert; dessen ungeachtet hat sich Schramb bemüht, das Buch durch den Benediktiner Kardinal Cölestin Sfondrati auf den Index setzen zu lassen – wahrscheinlich mit Erfolg, wenn dieser nicht vorher in Rom gestorben wäre. Wiederholt haben sich Angehörige anderer Orden gefragt, wie denn die Benediktiner auf diese Angriffe schweigen können. <2> Schramb genügt indessen, dass Massuet das Problem Eraths bezüglich des ersten Punktes völlig gelöst hat, und, soweit er verstanden hat, aus den Synoden von Verneuil und Tours kein festes Argument geformt werden kann, da dort zwar Regularkanoniker erwähnt werden, jedoch nicht solche unter der Augustinerregel, welche damals unbekannt war, sondern nur unter der Regel der Heiligen Schrift und der Zeugnisse der Kirchenväter. Ebensowenig wird erwähnt, dass diese Regularkanoniker an drei Gelübde, seien es einfache oder feierliche, gebunden waren, wodurch der Unterschied zwischen jenen und den modernen Regularkanonikern bewiesen ist. <3> Schramb ist mit Massuet nicht vollständig einverstanden, wenn dieser behauptet, nach Meinung aller Theologen könne es keinen geistlichen Orden ohne die feierlichen Gelübde geben oder gegeben haben. Die Meinung aller Theologie ist, dass zwar nach Thomas von Aquin (Summa theol. 2. 2. quaestio 186, articul. 6) zur Essenz des Religiösenstandes die drei Gelübde Gehorsam, Armut und Keuschheit gehören, jedoch nicht die feierlichen Gelübde erforderlich sind. Dafür treten alle Theologen ein, insbesondere da Bonifaz VIII. (im Dekretale „De voto“, „Liber sextus“) sagt, dass die Feierlichkeit der Gelübde sich einzig aus der Institution der Kirche ableitet. Daher ist also die Feierlichkeit der Gelübde für den Religiösenstand akzidentiell und der Religiösenstand kann in den drei einfachen Gelübden allein bestehen; diese Meinung vertreten auch (Augustin) Reding, (Paul) Mezger und (Ludwig) Engel. Wenn folglich Erath beweisen kann, dass die Apostel, ihre Nachfolger und die Kleriker um Augustinus an die drei einfachen Gelübde gebunden waren, dann hat er nach dem Urteil Schrambs zumindest in dieser Hinsicht nicht nur die Ähnlichkeit, sondern geradezu die Identität der Regularkanoniker mit den Aposteln, ihren Nachfolgern und den Klerikern des Augustinus hinreichend bewiesen. Deshalb hat Massuet mit Recht eingemahnt, dass zum Beweis der Unterschiedlichkeit zwischen den alten und heutigen Regularkanonikern festzustellen ist, dass die alten Regularkanoniker gar nicht die drei Gelübde hatten, weder einfache noch feierliche. Dies hält Schramb für möglich, allerdings nicht ohne eine mühevollen

Beweisführung. Dies alles musste Schramb Massuet entgegen; er wünscht, dass Massuet selbst den Kommentar Eraths vor sich hätte, dessen Kernargumente wenigstens bisher so erfolgreich gewesen sind, dass die Benediktiner vor einer Anfechtung zurückgeschreckt sind. Was ein zukünftiger Tag bringen wird, liegt im Ermessen Jupiters.

ÜBERLIEFERUNG: BNF FF 19664, 283r–285v. Kathrein 21–23, Nr. 10.

BEZÜGE: Nr. 36, 41. Erwähnt Nr. 32/33; 36.

ADRESSE: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Renato Masuet ordinis sancti Benedicti e congregatione sancti Mauri presbytero eruditissimo etc., amico singulari. Paris. Dans l'Abbaye de St. Germain de Prez. En France. Postalische Vermerke: Per Augspurg und Strassburg. 12x.

[Iv] Viennae 20. Januarii anno 1713.

Plurimum reverende religiosissime eximie ac clarissime domine pater Massuet, pater in Christo colendissime.

<I> Erathianum nodum dissecuisti eruditissimo calamo tuo, vir clarissime, ad satisfactionem meam; calamum tuum et in eo labores studio boni publici susceptos³⁴ non solum revereor, sed etiam admiror, nec avidum sciendi et a te captandi doctrinam lectione et relectione animum sat pascere possum. Servabo duas novissimas liberaliores epistolas tuas tanquam Adonidem et pretiosum thesaurum, imo Delphici tripodis instar erunt, ad quem oraculi causa in dubiis circa materiam praesentem exorientibus confugiam: et forte ex parte, si non ex toto lucem publicam aspicient, prout causa occasionalis erit Erathius noster. Nam suum Commentarium in Regulam sancti Augustini, simulque implicite contra regulares Benedictinos, post viginti annorum silentium a tempore, quo vulgatus est, nunc primo impugnare et refutare nec rationi nec honori congruit; expecto igitur novam Martis aleam impugnatoremque [Iv] Mabillonii praestolor, interim tacite apparatus adorno, et intendo Commentarium memoratum data occasione tuae paternitati transmittere, ut genium et ingenium Erathianum praevis cognoscas, videbisque a tribus celeberrimis universitatibus, nempe Coloniensi, Graecensi et Viennensi approbatum, quo non obstante omnem nervum impendi tempore Caelestini Sfondrati cardinalis nostri, ut Romae catalogo librorum prohibitorum inseratur, et forte contigisset, si Parcae Caelestino Sfondrati propitiae fuissent. Subinde mirantur exteri religiosi, quod Benedictini ad tanta praeiudicia tacere possint. <2> Sit, ut sit, mihi interim satis erit Erathianum nodum saltem quoad primum punctum ex integro a tua paternitate dissectum, et si

³⁴ *Korrigiert aus acceptos (?)*.

bene caepi [*sic*]³⁵, a concilio Vernensi et Turonensi non firmum cudi argumentum, nam etsi haec vel alia meminerint canonicorum etiam regularium, tamen nullibi meminerunt canonicorum regularium sub Regula sancti Augustini utpote illo tempore ignota, sed solum sub regula divinae scripturae doctrinam et documenta patrum complectente existentium. Item non meminerunt canonicorum [2r] regularium tribus votis seu simplicibus seu solennibus constrictorum, adeoque lata est disparitas illorum canonicorum regularium a modernis, et haec synoptice relata mihi satis probata sunt. <3> Quod vero tua paternitas scribat vota solennia requiri pro statu religioso: Constans quippe omnium theologorum sententia est, antiquo iure firmata, ordinem nullum religiosum esse posse nec antiquitus fuisse sine solennibus votis, hic nonnihil subsisto. Nam pace et bona venia tua constans omnium theologorum sententia est, quam etiam tenui in tractato de sacramentis et sacrificio titulo de dominio religiosorum, quod licet verum sit ex divo Thoma 2. 2. quaestione 186. articulo 6. ad essentiam status religiosi requiri tria vota obedientiae, paupertatis, castitatis, nihilominus hodie passim subscribunt theologi huic sententiae: Non requiri vota solennia ad hoc, ut aliquis statum religiosum tenere possit ac verus religiosus sit, pro qua opinione omnes fere theologi militant, maxime cum Bonifacius VIII. capite unico de voto in 6. expresse dicat: Nos igitur attendentes, quod voti solennitas ex sola institutione ecclesiae est inventa. Unde infertur solennitatem istam statui religioso esse accidentalem et ex natura rei non requiri, atque adeo posse statum religiosum absolute [2v] subsistere in tribus votis simplicibus. In hac arena inveniuntur nostri Reding, Mezger, Engel et alii. Unde si probaverit Erath apostolos eorumque successores, item clericos sancti Augustini tribus votis simplicibus irretitos, meo iudicio sufficienter Erath probaverit saltem quoad hanc partem non similitudinem, sed plane identitatem canonicorum regularium cum apostolis eorumque successoribus et clericis sancti Augustini. Unde bene mones quoad disparitatem evincendam inter veteres et modernos canonicos regulares dicendum esse, quod veteres canonici regulares in complexo prorsus non habuerint tria vota nec simplicia nec solennia, quod apud me tenet, sed non sine operosa probatione. Haec habui tuo eruditissimo calamo reponenda, optarem sane, ut ipsum Commentarium Erathianum impressum haberes; fundamenta sua saltem hucusque tantae efficaciae fuerunt, ut omnes nostri Benedictini a refutatione absterriti sint; quid vero futura paritura sit dies, in genio Iovis situm est. His me impensissime tuae paternitati, quam apprime revereor, commendans maneo
tuae plurimum reverendae paternitatis servus infimus pater Anselmus Schramb
professus Mellicensis manu propria.

³⁵ Für cepi.

<1> suum Commentarium ... post viginti annorum silentium ... nunc primo impugnare et refutare: vgl. *Biographie Kap. 3. tempore Caelestini Sfondrati: Cölestin Sfondrati OSB (1644–1696), Konventuale in St. Gallen war zunächst Professor an den Benediktiner Hausstudien in Kempten und St. Gallen, später Professor des Kirchenrechts an der Universität Salzburg. Von 1687–1696 war er Fürstabt von St. Gallen. Im Jahr seines Todes wurde er Kardinal und Vorsitzender der Indexkongregation in Rom.*

<2> etsi haec vel alia meminerint canonicorum etiam regularium, tamen nullibi meminerunt canonicorum regularium sub Regula sancti Augustini: Vgl. Nr. 34 <3>. Im betreffenden Abschnitt der *Antilogia (55-58)* ist die diesbezügliche Position Schrambs kritischer, da sich auch der Begriff „Regularkanoniker“ in den Quellen nicht nachweisen läßt: „Dato non concesso, quod implicite meminerit canonicorum regularium, veritati tamen aperte adversatur, quod expresse, taceo, quod clarissime meminerit canonicorum regularium ordinis sancti Augustini.“

<3> in tractato de sacramentis et sacrificio titulo de dominio religiosorum, quod licet verum sit ex divo Thoma 2. 2. quaestione 186. articulo 6: Schramb stützt sich hier, wie dann später auch häufig in der „*Antilogia*“, auf Paul LAYMANN, *Theologia Moralis in quinque libros partita. Quibus materiae omnes practicae, cum ad externum ecclesiasticum, tum internum conscientiae forum spectantes, novo methodo explicantur, 5 Bde., (München 1625). Das Thema der Gelübde wird darin im Liber quartus: De virtute et Statu Religionis, Traktat 5, Kap. 1 behandelt. In hac arena inveniuntur nostri Reding, Mezger, Engel et alii:* Die drei als zeitgenössische theologische Autoritäten für die (neoscholastische) Differenzierung zwischen der „Essenz“ der Gelübde und einer „akzidentiellen Feierlichkeit“ können von Schramb in mehrerlei Hinsicht als „nostri“ vereinnahmt werden. Nicht nur waren sie Benediktiner, sondern sie unterrichteten alle in Salzburg, wo auch Schramb studiert hatte, und sind gewissermaßen Schrambs geistige Väter; einer der drei war sogar ein Melker Konventuale gewesen. Augustin Reding von Biberegg (1625-1692, Abt von Einsiedeln von 1670-1692) war von 1655-57 einer der ersten Lehrer der Benediktineruniversität Salzburg und verfasste das 13bändige Werk „*Theologia scholastica ad normam theologorum Salisburgensium*“ (Einsiedeln 1687). Paul Mezger (1637-1702), Konventuale in St. Peter in Salzburg, Bruder von Joseph und Franz Mezger, lehrte Kanonistik an der Universität Salzburg und verfasste die „*Theologia Scholastica secundum viam et doctrinam D. Thomae Aquinatis, in celebri archiepiscopali Benedictina universitate Salisburgensi, methodo et norma ibidem usitata publice tradita*“, 4 Bde. (Augsburg–Dillingen 1719). Ludwig Engel (†

1674), *Melker Profess*, lehrte von 1659-1674 Kirchenrecht in Salzburg und war Verfasser des „*Collegium universi iuris canonici*“, 3 Bde. (Salzburg 1671–1674).

[38] Moritz Müller an Anselm Schramb.

< 1713-03-22. St. Gallen.

BEZÜGE: Nr. 25, 39.

BEMERKUNGEN: Erwähnt im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1713-03-23 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 302) und im Brief Pez' an Müller von 1713-04-13 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 304).

[39] Moritz Müller an Anselm Schramb.

< 1713-07-30. St. Gallen.

BEZÜGE: Nr. 38.

BEMERKUNGEN: Nr. 39 wird im Brief Moritz Müllers an Bernhard Pez von 1713-07-30 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 322) erwähnt. Der Inhalt betraf wahrscheinlich die Besetzung St. Gallens.

[40] Alphons Hueber an Anselm Schramb.

< 1714-06-14. Tegernsee.

BEZÜGE: Nr. 30.

BEMERKUNGEN: Nr. 40 wird im Brief Alphons Huebers an Bernhard Pez von 1714-06-14 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 343) erwähnt. Zum Inhalt von Nr. 40 findet sich jedoch kein Anhaltspunkt.

[41] Anselm Schramb an René Massuet.

< 1715-01-30. Wien.

BEZÜGE: Nr. 37.

*BEMERKUNGEN: Nr. 41 ist eine Sendung Schrambs von mehreren Exemplaren von Eraths *Commentarius* an René Massuet, die im Brief Massuets an Bernhard Pez von 1715-01-30 (WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 384) erwähnt wird..*

[42] Bernhard Pez an Anselm Schramb.

< 1715-04-27. Melk.

BEZÜGE: Nr. 43. Erwähnt in Nr. 43.

**43 Anselm Schramb an Bernhard Pez.
1715-04-27. Wien.**

ÜBERLIEFERUNG: StA Melk, Karton 7 Patres 6 (Pezbriefe Bd. 1), 6r-v.

EDITION: WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 401.

BEZÜGE: Nr. 42. Erwähnt Nr. 42.

BEMERKUNGEN: Aufgrund der bereits existierenden Edition des Briefes in WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 401 wurde dieser Brief hier nicht noch einmal wiedergegeben. Auf den Inhalt von Nr. 43 wird in Kap. 4 der Biographie näher eingegangen.

**[44] Felix Egger an Anselm Schramb.
< 1715-07-11. Klingenzell.**

BEZÜGE: Nr. 35, 45.

BEMERKUNGEN: Nr. 44 wird im Brief Felix Eggers an Bernhard Pez von 1715-10-28 (WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 457) erwähnt und wurde demnach gemeinsam mit einem Brief an Bernhard Pez (WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 414) am Beginn des Jahres 1715 an Schramb versendet.

**[45] Anselm Schramb an Placidus Weltin (bzw. Felix Egger).
< 1715-10-28. Wien.**

BEZÜGE: Nr. 44.

BEMERKUNGEN: Nr. 45 wird im Brief Felix Eggers an Bernhard Pez von 1715-10-28 (WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz Nr. 457) erwähnt. Schramb hatte demnach ein Exemplar seiner „Antilogia“ nach Petershausen gesandt, das Abt Placidus Weltin gewidmet war, aber vor allem für Felix Egger, der selbst eine Streitschrift gegen Augustin Eraths „Commentarius“ verfasst hatte, von Interesse war.

Register zur Briefkorrespondenz Anselm Schrambs

| | | | |
|---|---------------------------------------|--|----------------|
| <i>Acta sanctorum</i> | 2, 4 | Beyerlinck, Laurentius; Verfasser des <i>Magnum theatrum vitae humanae</i> | 18 |
| Adonis | 37 | | |
| Ägypten, Klöster | 32 | Bollandisten, Societas Jesu (<i>patres societatis Antuerpienses</i>) | 2, 4, 9, 11 |
| <i>Aeneis</i> (2.544-546), Vergil | 32 | | |
| Ambrosius, Hl., Kirchenvater | 32 | Bonifaz VIII., Papst; <i>Liber extra</i> | 37 |
| Aniane; Benedikt von | 32 | <i>Bonum universalis</i> | 14 |
| <i>Annales ordinis sancti Benedicti</i> →Mauriner | | <i>Causa occasionalis</i> | 37 |
| Antonius, der Große., Hl. | 32 | <i>Chimaera</i> ; Schimäre | 32 |
| Antwerpen | 2, 4, 9, 11 | Christliche Ära (Jahreszählung) | 18 |
| Jesuitenniederlassung →Bollandisten | | <i>Commentarius</i> →Erath, Augustin | |
| Apostel; Apostelgeschichte | 32 | <i>Crabrones</i> (Hornissen), „ <i>ne irritet crabrones</i> “ | 34 |
| <i>Ars poetica</i> (Vers 139), Horaz | 32 | | |
| Augustiner-Chorherren →Regularkanoniker | | Cousturier, Pierre (ca. 1480-1537), Kartäuser, Widersacher des →Erasmus | 33 |
| Augustinus v. Hippo, Kirchenvater, Hl. | 18, 32, 34, 37 | <i>Delphicus tripus</i> (Orakel) | 37 |
| Augustinusregel | 32, 33, 34, 37 | Deutschland (<i>Germania, Germanici</i>) | 11, 18 |
| Epistola 211 (109) | 32 | Desnos, Nicolas (1618?-1678), Verfasser des <i>Canonicus secularis et regularis</i> | 32 |
| Klerikergemeinschaft um Augustinus | 32, 34, 37 | Dubois, Gerardus (1629-1696), Verfasser der <i>Historia ecclesiae Parisiensis</i> | 34 |
| Schwester des Augustinus | 32 | Dietmayr, Berthold, Abt von Melk (1700- 1740) | 27 |
| Sermo Nr. 335, <i>De moribus clericorum sermo primus</i> | 18 | <i>Europa</i> | 2 |
| Auwach, Johann Wolfgang von; Kommandant in →Philippsburg (†1733) | 6, 9 | Engel, Ludwig, Verfasser des <i>Collegium universi iuris canonici</i> | 37 |
| <i>Aybla Mellicensis</i> (Bienenstock) | 34 | Einsiedeln | 6 |
| Beda, Noël, Verfasser der <i>Annotationum Natalis Bede</i> , Widersacher des →Erasmus | 33 | Enzyklik →Massuet, René, →Ruinart, Thierry | |
| Bellarmino, Roberto, Kardinal, Hl., Verfasser des <i>De scriptoribus ecclesiasticis</i> | 33 | Ernst, österr. Mgf. (1055-1075); <i>Ernestinum</i> (Schenkungsurkunde) | 18 |
| Benedikt von Aniane, Mönchsregel | 32 | Erasmus (Desiderius) von Rotterdam | 32, 33 |
| Benedikt von Nursia | 9, 18 | <i>Epistola ad Fratres Germaniae</i> | 33 |
| Benediktusregel | 34 | Erath, Augustin, Verfasser des <i>Commentarius</i> | 32, 34, 37 |
| Benediktiner; Benediktinerorden, Benediktinerklöster | 6, 9, 18, 20, 23, 32, 34, 37 | <i>Annales ecclesiae collegiatae ad S. Andream</i> | 34 |
| →Mauriner | | Evangelien | 32 |

| | | | |
|--|---|---|-------------------------------------|
| Frankreich, Franzosen, Französisch (<i>Gallice</i>) | 4, 6, 9, 11, 14, 18, 20, 23, 32, 33 | Leiden | 2, 4 |
| Franz I., Kg. von Frankreich | 33 | Leipzig | 11, 14 |
| Gelübde | 18, 34, 37 | Leipziger Buchhändler | 11 |
| Gersen, Giovanni, Abt von Vercelli | 18, 20, 23, 27 | Leopold I., österr. Mgf. (976-994) | 18 |
| Göncz, Coelestin (1709-1722), Erzabt von Pannonhalma | 6 | Leopold II., österr. Mgf. (975-985) | 18 |
| Graz, Universität | 37 | Leopold III., österr. Mgf., Hl. (1095-1136) | 4, 18 |
| Herberstein, Graf Johann Friedrich Adolph (1689-1719) | 4 | <i>Litterae encyclicae</i> → Massuet, René, → Ruinart, Thierry | |
| Hilarion, Hl. | 32 | Löwen, Universität | 33 |
| Horaz, <i>Ars poetica</i> (Vers 139) | 32 | Lyon | 6 |
| Hugo von St. Viktor | 33 | Buchhändler | 6 |
| <i>Index librorum prohibitorum</i> | 34 | → Irenäus von Lyon | |
| Inozenz II, Papst, päpstliche Bulle | 34 | Mabillon, Jean | 18, 20, 23, 27, 32, 34, 37 |
| Irenäus von Lyon († nach 193 n. Chr., Bischof von Lyon). Verfasser von <i>Contra haereses</i> (hg. von → Massuet, René) | 11, 20, 23 | <i>Annales ordinis sancti Benedicti</i> → Mauriner | |
| Janning, Konrad (Bollandist) | 2 | <i>Animadversiones in Vindicias Kempenses</i> | 18, 20, 23, 27 |
| Jakob, Fest des Hl. Jakob (25. Juli) | 2 | Porträt Mabillons | 20 |
| Janus, „ <i>ut caelestis Ianus belli portam claudat</i> “ | 27 | Stellungnahme im Vorrangstreit | 32, 34 |
| Jesuiten (<i>Societas Jesu</i>) → <i>Acta Sanctorum</i> , → Antwerpen, → Bollandisten, → Köln, → Wien | | Vita → Ruinart, Thierry, <i>Abregé</i> | |
| Jupiter, „ <i>in genio Iovis situm est</i> “ | 37 | Mailand, Kloster der Heiligen Simplicius und Ambrosius | 32 |
| Kärnten (<i>Carinthia</i>), Kärntner Klöster | 6 | <i>Mars</i> , „ <i>turbines Martis</i> “ | 37 |
| Konzil (<i>concilium</i>); Synode → Laterankonzil, → Tours, → Ver(neuil) | | Martin von Tours, Hl. | 32 |
| Köln | | Massuet René | |
| Jesuitenniederlassung, Exprokurator | 2, 4 | Enzyklik | 18, 20 |
| Universität | 37 | Herausgeber v. Irenäus von Lyon, <i>Contra haereses</i> | 11, 20, 23, 27 |
| Krankheit, Anselm Schrambs | 23 | Mauriner | |
| Krieg, Spanischer Erbfolgekrieg | 2, 4, 6, 14, 27 | <i>Annales ordinis sancti Benedicti</i> | 6, 9, 11, 18 |
| 2. Laterankonzil (1139) | 34 | → Mabillon, Jean | |
| Latein | 6, 20 | → Massuet, René; Enzyklik | |
| | | → Ruinart, Thierry; Enzyklik | |
| | | Melk, Melker | 2, 4, 18, 34 |
| | | Bibliothek | 18, 27 |
| | | Burg | 18 |
| | | Brand 1297 | 18 |
| | | Melker Annalen (Cod. Mell. 391) | 18 |

| | | | |
|---|-------------------------------|---|------------------------|
| Melkerhof (Wien) | 4, 9, 34 | Enzyklik | 6 |
| Mezger, Paul (1637-1702), OSB St. Peter zu Salzburg, Kanonist, Verfasser der <i>Theologia Scholastica</i> | 37 | Verfasser des <i>Abregé de la vie de Jean Mabillon</i> | 20, 23 |
| Müller, Gregor, Abt von Melk (1679-1700) | 4 | St. Andrä an der Traisen, Annalen (verf. von →Erath, Augustin) | 34 |
| Müller, Moritz, Korrespondent Schrambs | 6, 9 | St. Blasien | 14 |
| Österreich (<i>Austria</i>) | 4, 6, 18 | St. Gallen | 6, 9, 14 |
| <i>Orbis eruditus</i> | 34 | Schon, Vitalis, Melker Konventuale | 4 |
| Palästina, Klöster | 32 | Schramb Anselm | 32, 33 |
| Pannonhálma, Erzabtei St. Martin →Göncz, Cölestin | 6 | „ <i>Apparatus</i> “, „ <i>refutatio Commentarii sui</i> [→Erath], <i>defensio Mabillonii (Antilogia)</i> | |
| <i>Parcae</i> , Parzen | 37 | <i>Chronicon Mellicense</i> | 2, 4, 6, 9, 11, 14, 18 |
| Paris | 9, 11, 14, 20, 23, 33 | | |
| Buchhändler | 11 | Schramb, Clemens | 23 |
| Universität (<i>Academia Paris.</i>) | 33 | Schwarzwald (<i>Sylva Hercinia</i>) | 14 |
| Pez, Bermhard | 9, 14, 18, 20, 23, 27, 32, 34 | Schweiz (<i>Helvetia</i>) | 6, 14 |
| <i>Bibliotheca Benedictina</i> | 9 | Simplicius, Hl. | 32 |
| <i>Pharus</i> | 23 | Sfondrati, Cölestin (1644–1696, OSB St. Gallen, Professor an Hausstudien in Kempten und St. Gallen, Professor des Kirchenrechts an der Universität Salzburg, Fürstabt von St. Gallen 1687–1696, Kardinal 1696, Vorsitzender der Indexkongregation). | 37 |
| Philippsburg (Bad.-Württ. LK Karlsruhe), Kommandant (→Auwach) | 6, 9, 11, 14 | | |
| Pirhing, Ehrenreich (1606-1679), Kanonist, Verfasser des <i>Ius canonicum</i> | 34 | Sigibold, 1. Abt von Melk (1089-1116) | 18 |
| Possidius von Calama, Verfasser der <i>Vita Augustini</i> | 32 | Soldaten | 2 |
| <i>Priamos</i> , Kg. v. Troja, nach Vergil, <i>Aeneis</i> (2.544-546) | 32 | <i>Societas Jesu</i> →Bollandisten, →Jesuiten | |
| Püller, Andreas, Melker Konventuale | 4 | Sponde, Henri de, Bf. v. Pamiers, Verfasser der <i>Annalium Caesaris Baronii continuatio</i> | 18 |
| <i>Pyrrhus</i> , nach Vergil, <i>Aeneis</i> (2.544-546) | 32 | Steiermark (<i>Styria</i>), Klöster →Graz | 6 |
| <i>Quadragesima</i> (Fastenzeit) | 14 | Stellartius, Prosper, Verfasser des <i>Nucleus historicus Regulae magni patris Augustini</i> und der <i>Fundamina et regulae omnium ordinum</i> | 32 |
| Reding, Augustinus (1625-1692), Verfasser der <i>Theologia scholastica</i> | 37 | | |
| Regularkanoniker | 18, 32, 33, 34, 37 | Stengel, Karl, Verfasser der <i>Monasteriologia</i> | 18 |
| <i>Rex</i> (Christus), „ <i>ubique uni Regi militamus</i> “ | 18 | Steyerer, Anton S. J. | 4 |
| Rom | 33, 37 | Strassburg, Kommandant, Gouverneur, königl. Präfekt | 6, 9, 11, 14 |
| Ruinart, Thierry | 9, 11 | <i>Sub sigillo volante</i> | 6 |

| | | | |
|--|--------|---|----------------------|
| <i>Super aurum et topazion pretiosa</i> (Ps. 118, 27, bzw. 119, 27) | 20 | Vindingus, Bernardus, Verfasser des <i>Criticus augustinianus castigatus</i> | 32 |
| <i>Sutor, Petrus</i> → Cousturier | | Vorrangstreit zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren | 32, 33, 34, 37 |
| Synode → Tours, → Ver(neuil) | | | |
| <i>Tambour</i> | 6, 9 | Werlin, Simon, Verfasser der <i>Augustini Regula monastica ... illustrata</i> | 32 |
| Tarnadae („ <i>Tarnata</i> “), Regel von | 32 | | |
| Terenz, <i>Eunuchus</i> | 32 | Wien | 4, 9, 14, 18, 23, 34 |
| Thomas von Aquin, <i>Summa theologica</i> (2. 2. quaestio 186, articul. 6) | 37 | | |
| <i>Thraso</i> , Figur aus → Terenz, <i>Eunuchus</i> | 32 | Jesuitenkolleg | 4 |
| Tours, Synode von (813) | 34, 37 | Kaiserliche Hofbibliothek | 34 |
| <i>Turbines Martis</i> | 14 | Melkerhof | 4, 6, 34 |
| Ungarn (<i>Hungaria</i>), Klöster → Pannonhalma | 6 | Schottenkloster, Konventuale mit Französischkenntnissen | 20 |
| Vergil, <i>Aeneis</i> (2.544-546) | 32 | Universität | 37 |
| Ver(neuil), Synode von (755) | 34, 37 | Winckler, Franz (?) S.J. | 4 |

Quellen- und Literaturverzeichnis

Abkürzungen:

| | |
|------|--|
| MIÖG | Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung |
| PE | Prioratsephemeriden |
| LThK | Lexikon für Theologie und Kirche |
| StiA | Stiftsarchiv |
| StiB | Stiftsbibliothek |
| SMGB | Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige |

A. Handschriftliche und archivalische Quellen

StiA Melk

Karton 3 Äbte 5: Dankesbrief Conrad Jannings an Abt Gregor Müller von 1689-06-16.

Karton 5 Priorat 9–13: Prioratsephemeriden (PE), Bd. 2–5.

Karton 6 Konvent 13, Libelli supplices ad abbatem, Fasz. 2.

Karton 6 Konvent 14, Libelli supplices ad priorem.

Karton 6 Konvent 16, Suffragien (1676).

Karton 7 Patres 4: Nachlass Anselm Schramb.

Karton 7 Patres 11: Nachlass Clemens Schramb.

Karton 7 Patres 9, Fasz. 1: P. Ignaz Franz KATHREIN, P. Anselm Schramb von Melk und der Mauriner Massuet (Handschriftl. Aufsatz mit Transkriptionen der in *BNF FF 19664* erhaltenen Korrespondenz.

Karton 85 Varia 30, Fasz. 1, Nr. 20: Anselm Schramb, *Eucharisticus Triumphus*

StiB Melk

Cod. 198: Anselm Schramb, Marianischer Psalter

Cod. 391: enthält die *Melker Annalen*.

Cod. 493: Professbuch.

Cod. 1149: Mitschrift von Thomas Lang

Cod. 1160: Mitschrift von Philibert Hueber

Cod. 1070: Mitschrift von Augustin Taufrer

Cod. 1176: enthält die *Flores cronicarum Austriae*.

Cod. 1362: enthält die *Flores cronicarum Austriae*.

Cod. 1842: enthält die *Flores cronicarum Austriae*.

StiA St. Peter Salzburg

StiA St. Peter, Akt 1980: *Catalogus reverendorum fratrum in convictu*.

StiA St. Peter Cod. A 572: Totenrotel Anselm Schrambs

Diözesanarchiv St. Pölten

DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 1 1 (=Taufbuch I; Mai 1621-1670)

DA St. Pölten, Dompfarrarchiv St. Pölten 2 1 (=Trauungsbuch I; 1587-1679)

B. Werke Anselm Schrambs:

a.) Gedruckt:

[gemeinsam mit Koloman SCHERB], *Selectae iuris quaestiones ex prima parte Pandectarum* (Salzburg 1688).

Ethica seu philosophia moralis sententiis et documentis illustrata cum thesibus philosophicis propugnandam susceperunt [...] praeside Anselmo Schram [...] absoluto Philosophiae cursu Gregorius Fux, Augustinus Taufreder, Antonius Scheidl, Martinus Haager, Michael Leibner, Franciscus Lembler (etc.) (Wien, 1695).

[Anonym], *Series abbatum Mellicensium* (Wien, [o. D.; 1701]).

Chronicon Mellicense, seu Annales monasterii Mellicensis utrumque statum, imprimis Austriae cum successione principum, regimine, praerogativis, elogiis et rebus memorabilibus a prima mundi aetate usque ad novissimam, anni nimirum saecularis septingentesimi supra millesimum. Deinde exempti monasterii ordinis sancti Benedicti Inferioris Austriae ex vetustissimis monumentis ibidem praecipue manuscriptis codicibus bibliothecae complectens (Wien 1702).

Ethica, seu Philosophia moralis, sententiis et documentis historicis statui Christianopolitico congruis elucubrata a Anselmo Schramb. Editio posterior et auctior (Wien 1705).

Pia desideria Davidica, seu psalterium Davidicum metro exceptum (Wien 1707).

Die Gott höchst-wohlgefällige Charietta, oder Gott danckbahre Seel mit dem Deo Gratias und Gott sey Danck (Wien 1710).

Nucleus ex Bulla Innocentii XII. Mellicensibus concedentis communicationem cum Cassinensibus juxta Principia juris extractus (Wien 1712).

[Unter dem Pseudonym] Don Eusebius CARLYMMAESSHIN Castroferrariensis, Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praejudiciae ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter cathedrali et ordini divi Benedicti illata ab domino Augustino Erath Canonico Regulari ordinis sancti Augustini Wettenuhusano per suum Commentarium in Regulam sancti patris Augustini. (Wien 1715).

b.) Ungedruckt:

Marianischer Psalter (o. D.; StiB Melk Cod. 198).

Eucharisticus Triumphus (1720, StiA Melk Karton 85 Varia 30, Fasz. 1, Nr. 20.)

c.) Mitschriften nach Vorlesungen Anselm Schrambs:

Mitschrift von Philibert HUEBER: *Physica Aristotelica-Thomistica* (1684; StiB Melk Cod. 1160)

Mitschrift von Thomas LANG: *Theologia moralis seu manuductio compendiosa pro cura animarum rite administranda* (1698; StiB Melk Cod. 1149).

Mitschrift von Augustin TAUFRENER: *Organum Aristotelicum dictatum a reverendo patre Anselmo Schram professo Mellicensi. Anno MDCLXXXIXIV [sic]* (1694; StiB Melk Cod. 1070).

C. In der Briefkorrespondenz Anselm Schrambs erwähnte (bzw. im Zusammenhang genannter Autoren relevante) Werke:

AUGUSTINUS von Hippo, Sancti Aurelii Augustini opera post Lovaniensium theologorum recensionem castigatus, denuo ad manuscriptos codices gallicanos, vaticanos, anglicanos, belgicos, etc. nec non ad editiones antiquiores et castigatiores. Opera et studio monachorum Ordinis S. Benedicti e Congregatione S. Mauri, 12 Bde. (Paris 1689-1703). (Nr. 18, 32, 33)

AUGUSTINUS von Hippo: Regel für die Gemeinschaft, hg. v. Tarsicius Jan van BAVEL (Würzburg 1990). (Nr. 32)

Noël BÉDA, Annotationum Natalis Bede, doctoris theologi Parisiensis, in Jacobum Fabrum Stapulensem libri duo, et in Desiderium Erasmus Roterodamum liber unus qui ordine tertius est. Primus, in commentarios ipsius Fabri super Epistolas beati Pauli. Secundus, in ejusdem commentarios super IV Evangelia. Tertius, in Paraphrases Erasmi super eadem quatuor Evangelia et omnes apostolicas Epistolas (Köln 1526). (Nr. 33)

Roberto BELLARMINO, De scriptoribus ecclesiasticis liber unus (Paris 1658). (Nr. 33)

Laurentius BEYERLINCK, Magnum theatrum vitae humanae, hoc est rerum divinarum, humanarumque syntagma catholicum, philosophicum, historicum, et dogmaticum; Ad normam Polyanthae universalis dispositum, Bd. 2: C, D (Lyon 1678). (Nr. 18)

Pierre COUSTURIER, De translatione bibliae et novarum reprobatione interpretationum (Paris 1524). (Nr. 33)

Nicolas DESNOS, *Canonicus secularis et regularis, cuius investigantur nomen, institutum, etc.* (Paris 1674). (Nr. 32)

Gerard DUBOIS, *Historia ecclesiae Parisiensis*, 2 Bde. (Paris 1690-1710). (Nr. 34)

Felix EGGER, *Idea ordinis hierarchico-Benedictini sive Brevis delineatio exhibens principatum, clericatum, scientiam, actionem et antiquitatem ordinis sancti patris Benedicti dissertationibus juridico-historicis illustrata*, Bd. 1 (Konstanz 1715). (Nr. 44, 45)

Ludwig ENGEL, *Collegium universi iuris canonici*. 3 Bde. (Salzburg 1671–1674). (Nr. 37)

Augustin ERATH von Erathsberg, *Commentarius theologico-juridico-historicus in regulam sanctissimi patris nostri Augustini Hipponensis episcopi, et ecclesiae doctoris maximi* (Wien 1689). (Nr. 32, 33, 34, 37)

Augustin ERATH von Erathsberg, *Annales caesareae et insignis ecclesiae collegiatae canonicorum regularium sancti patris Augustini ad S. Andream cis Trasenam in Inferiore Austria cum historia politica rerum Austriacarum* [ungedr. in vier Überlieferungen: StB Herzogenburg Hss. 197a, 197b/1, 197b/2, 197c]. (Nr. 34)

Desiderius ERASMUS VON ROTTERDAM, *Responsio ad fratres Germaniae Inferioris ad epistolam apologeticam incerto autore proditam*, in: *Desiderii Erasmi Roterodami opera omnia*, Bd. 10, hg. v. Jean LE CLERC (Leiden 1706) 1589–1632. (Nr. 33)

Petrus GUETHRATER, *Sextus decretalium Bonifacii papae VIII. illustribus quaestionibus ac selectae historiae periochis interpolatus. Liber primus.* (Respondent Jakob Bickelmann; Regensburg 1710). (Nr. 30)

Quintus HORATIUS FLACCUS, *Ars Poetica*, Lateinisch u. Deutsch, hg. u. übers. v. Eckart SCHÄFER (Stuttgart 2005)

Paul LAYMANN, *Theologia Moralis in quinque libros partita. Quibus materiae omnes practicae, cum ad externum ecclesiasticum, tum internum conscientiae forum spectantes, novo methodo explicantur*, Bd. 4 (München 1625). (Nr. 37)

[Alain LE LARGE], *De Canonicorum ordine disquisitiones auctore P***, e gallicana Canonicorum regularium congregatione* (Paris 1697). (Nr. 32)

Jean MABILLON, *Animadversiones in Vindicias Kempenses a reverendo patre canonico regulari congregationis Gallicanae, adversus domnum Franciscum Delfau, monachum ac presbyterum congregationis S. Mauri, novissime editas* (Paris 1677; Neuauflage 1712). (Nr. 18, 20, 23, 27)

Jean MABILLON, *Réponse des religieux benedictins de la province de Bourgogne à un écrit des chanoines reguliers de la même province, touchant la préséance dans les Etats* (Paris 1687), in: Vincent THUILLIER, *Ouvrages posthumes de D. Jean Mabillon et de D. Thierry Ruinart*, Bd. 2 (Paris 1724), 96-177. (Nr. 32)

Jean MABILLON, *Replique des religieux benedictins de la province de Bourgogne au second écrit des chanoines reguliers de la mesme province* (ungedr. Paris 1688), in: Vincent

THUILLIER, *Ouvrages posthumes de D. Jean Mabillon et de D. Thierry Ruinart*, Bd. 2 (Paris 1724), 178-269. (Nr. 32)

Jean MABILLON [eigentlich René MASSUET], *Annales ordinis sancti Benedicti occidentalium monachorum patriarchae. In quibus non modo res monastica, sed etiam ecclesiasticae historiae non pars minima continetur*. Bd. 5: 1067-1116 (Paris 1713). (Nr. 32)

René MASSUET (Hg.), *Sancti Irenaei Detectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis, seu Contra haereses libri quinque. Castigati denuo et a multis, quibus adhuc scatebant, mendis expurgati* (Paris 1710). (Nr. 11, 20, 23, 27)

Paul MEZGER, *Theologia Scholastica secundum viam et doctrinam D. Thomae Aquinatis, in celebri archiepiscopali Benedictina universitate Salisburgensi, methodo et norma ibidem usitata publice tradita*, 4 Bde. (Augsburg–Dillingen 1719). (Nr. 37)

Ehrenreich PIRHING, *Jus canonicum in quinque libros decretalium distributum (etc.)*, 5 Bde. (Dillingen 1674-1678). (Nr. 34)

POSSIDIUS von Calama, *Vita Augustini*, hg. von Wilhelm Geerlings (Paderborn–Wien 2005) (Nr. 32)

Augustin REDING von Biberegg (1625-1692), *Theologia scholastica ad normam theologorum Salisburgensium*, 13 Bde. (Einsiedeln 1687). (Nr. 37)

Thierry RUINART, *Abregé de la vie de Dom Jean Mabillon, prêtre et religieux bénédictin de la congrégation de Saint Maur* (Paris 1709; Neuauflage hg. v. Thierry BARBEAU, *Collection Monastica*, Solesmes 2007). (Nr. 20, Nr. 23)

Anselm SCHRAMB, *Chronicon Mellicense, seu Annales monasterii Mellicensis utrumque statum, imprimis Austriae* (Wien 1702). (Nr. 2, 4, 6, 9, 11, 14, 18)

Prosper STELLARTIUS, *Nucleus historicus Regulae magni patris Augustini ad servos Dei* (Douai 1620). (Nr. 32)

Prosper STELLARTIUS, *Fundamina et regulae omnium ordinum monasticorum et militarum* (Douai 1626). (Nr. 32)

Karl STENGEL, *Monasteriologia, in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania origines, fundatores etc. describuntur*, 2 Bde., (Aperger, 1619-1638). (Nr. 18)

Henri de SPONDE, *Annalium ecclesiasticorum eminentissimi cardinalis Caesaris Baronii continuatio ab anno 1197, quo is desiit, ad finem 1646*, Bd. 2 u. 3 (Lyon 1678). (Nr. 18)

Publius TERENTIUS AFER, *Eunuchus*, hg. v. Leonidas TROMARAS u. Maria PETERSEN (Hildesheim 1994).

THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologica*, hg. v. Charles-René BILLUART–François DU BOIS – Claude-Joseph DRIOUX–Jean NICOLAI, Bd. 10 (Bar-le-Duc – Paris 1877¹⁰).

Publius VERGILIUS NASO, Aeneis, Lateinisch u. Deutsch, hg. v. Gerhard FINK (Düsseldorf u. a. 2005)

Bernardus VINDINGUS, Criticus augustinianus castigatus (Weimar 1621). (Nr. 32)

Simon WERLIN, S. patris nostri A. Augustini Regula monastica, ex fide epistolae 109. emendata, annotationibusque illustrata; adjuncta dissertatiuncula, qua celebriores super eadem Regula quaestiones discutiuntur (München 1618). (Nr. 32)

D. Allgemeine Bibliographie

AASS Iul. VI = Acta sanctorum mensis Iulii, Bd. 6 (Antwerpen 1729).

AASS Oct. II = Acta sanctorum mensis Octobris, Bd. 2 (Antwerpen 1768).

AASS Oct. VI = Acta sanctorum mensis Octobris, Bd. 6 (Tongerloo 1794).

ADRIÁNY, Ungarn = Gabriel Adriány, Ungarn, in: LThK 10: Thomaschristen bis Žytomir (Freiburg 2006) 393–405.

Album studiosorum = Album studiosorum academiae Lugduno Batavae. 1575–1875. Accedunt nomina curatorum et professorum, hg. von Wilhelm DU RIEU (s'Gravenhage 1875).

BARBEAU, Einleitung zu Ruinart, Abregé (2007) = Thierry RUINART, Abregé de la vie de Dom Jean Mabillon, prêtre et religieux bénédictin de la congrégation de Saint Maur, hg. v. Thierry BARBEAU (Collection Monastica, Solesmes 2007).

Tarsicius Jan van BAVEL, Augustinus von Hippo: Regel für die Gemeinschaft (Würzburg 1990).

BENZ, Zwischen Tradition und Kritik = Stefan BENZ, Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich (Historische Studien 473, Husum 2003).

Richard BRUCH, Ethik und Naturrecht im deutschen Katholizismus des 18. Jahrhunderts. Von der Tugendlehre zur Pflichtethik (Tübingen [u. a.] 1997).

BRUCKMÜLLER–ELLEGAST–ROTTER, 900 Jahre Benediktiner = 900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989, Stift Melk, hg. von Ernst BRUCKMÜLLER–Burkhard ELLEGAST–Erwin ROTTER (Melk 1989) 358–360.

CORETH, Geschichtsschreibung = Anna CORETH, Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740) (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 37, Wien 1950).

DANTIER, Pièces annexées = Alphonse DANTIER, Pièces annexées aux rapports précédents sur la correspondance inédite des bénédictins de Saint-Maur. *Archives des missions scientifiques et littéraires* 6 (1857) 306–502 (Edition des Briefwechsels zwischen René Massuet und Moritz Müller).

DUHR, Jesuiten = Bernhard DUHR, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge (6 Bde., Freiburg im Breisgau–München–Regensburg 1907–1928).

Eduard EFFENBERGER, Geschichte der österreichischen Post. Nach amtlichen Quellen bearbeitet (Wien 1913).

Desiderius ERASMUS VON ROTTERDAM (Hg.), *Omnium operum S. Augustini primus tomus*, (Basel 1528).

ERATH, Commentarius = Augustin ERATH von Erathsberg, *Commentarius theologico-juridico-historicus in regulam sanctissimi patris nostri Augustini Hipponensis episcopi, et ecclesiae doctoris maximi* (Wien 1689).

Georgios FATOUROS, *Anselm Schramb*, in: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon hg. u. bearb. v. Friedrich Wilhelm BAUTZ, fortgef. v. Traugott BAUTZ, Kirchlich-Biographisches Lexikon Bd. 9 (Herzberg 1995), Sp. 880f.

GALL–SZAIVERT, Matrikel Wien 5 = Franz GALL–Marta SZAIVERT, *Die Matrikel der Universität Wien, 5: 1659/60 – 1688/89* (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Sechste Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien 1/5, Wien–Köln–Graz 1975).

Romuald GUMPOLTSBERGER, Melk in der Türkennoth des Jahres 1683. *Jahres-Bericht des k. k. Obergymnasiums des Benedictinerstiftes zu Melk* 33 (1883) 3–78.

Léon E. HALKIN, Erasmus von Rotterdam. Eine Biographie, übers. aus dem Französischen v. Enrico HEINEMANN (Zürich 1989)

Ludwig HAMMERMAYER, Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben, in: *Historische Forschung im 18. Jahrhundert: Organisation, Zielsetzung, Ergebnisse. 12. Deutsch-Französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris*, hg. von Karl HAMMER–Jürgen VOSS (Pariser Historische Studien 13, Bonn 1976) 122–191.

HAMMERMAYER, Maurinismus = Ludwig HAMMERMAYER, Zum „deutschen Maurinismus“ des frühen 18. Jahrhunderts. Briefe der Benediktiner P. Bernhard Pez (Melk) und P. Anselm Desing (Ensdorf) aus den Jahren 1709 bis 1725, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 40 (1977) 391–444.

Ludwig HAMMERMAYER, Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben, in: *Historische Forschung im 18. Jahrhundert: Organisation, Zielsetzung, Ergebnisse. 12. Deutsch-Französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris*, hg. von Karl HAMMER–Jürgen VOSS (Pariser Historische Studien 13, Bonn 1976) 129f.

HATALA-PATAKY, Pannonhalma = Johannes-Gábriel HATALA-PATAKY, Zur Geschichte der Entstehung der besonderen Rechtsstellung der Gebietsabtei von Pannonhalma innerhalb der ungarischen Kirche von den Anfängen bis heute. Ein rechtsgeschichtlicher Beitrag zur Darstellung der Entwicklung der besonderen Privilegien der Erzabtei von Pannonhalma. (Univ. Diss., Wien 1996).

Gall HEER, P. Bernhard Pez von Melk OSB (1683–1735) in seinen Beziehungen zu den Schweizer Klöstern. Ein Kapitel benediktinischer Geistesgeschichte des frühen 18. Jahrhunderts, in: Festschrift Oskar VASELLA. Zum 60. Geburtstag am 15. Mai 1964 überreicht von Schülern und Freunden (Freiburg 1964) 403–455.

Max HEIMBUCHER, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche (Paderborn 1907²).

Carl von HIPSSICH, Spanischer Successions-Krieg. Feldzug 1710 (Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen 12, Wien 1887).

James HOGG, *Sutor, Petrus (Cou(s)turier, Pierre)*, in: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, hg. u. bearb. v. Friedrich Wilhelm BAUTZ, fortgef. v. Traugott BAUTZ, Kirchlich-Biographisches Lexikon Bd. 11 (Herzberg 1996), Sp. 279-283.

JOASSART, voyage littéraire = Bernard JOASSART, Le voyage littéraire de Conrad Janning et François Baert en Allemagne, Bohême, Autriche et France (1688). *Analecta Bollandiana* 123 (2005) 90–132.

KATHREIN, Briefverkehr = Ignaz E. KATHREIN, Aus dem Briefverkehr deutscher Gelehrten mit den Benedictinern der Congregation von St. Maur und deren Beziehungen zu den literarischen und religiösen Bewegungen des 18. Jahrhunderts. *SMGB* 23 (1902) 111–126, 386–403, 625–631; 24 (1903) 175–184, 446–466.

KEIBLINGER, Melk = Ignaz Franz KEIBLINGER, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen, 3 Bde. (Wien 1851–1869).

KOWARIK–GLASSNER–NIEDERKORN–BRUCK–KRASSNIG, Melk = Wilfried KOWARIK–Gottfried GLASSNER–Meta NIEDERKORN–BRUCK–Waltraud KRASSNIG, Melk, in: *Germania Benedictina*, 3/2: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, hg. von Ulrich FAUST–Waltraud KRASSNIG (St. Ottilien 2001) 526–654.

Franz von KRONES, *Schram, Anselm*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 32 (Leipzig 1891) 441f.

KROPFF, Bibliotheca = Martin KROPFF, Bibliotheca Mellicensis seu Vitae et scripta inde a sexcentis et eo amplius annis Benedictinorum Mellicensium (Wien 1747).

Henri LECLERCQ, *Mabillon*, in: *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, Bd. 10/1: Lyon – Manosque, hg. von Fernand CABROL–Henri LECLERCQ (Paris 1931) Sp. 427–724.

DERS., *Mabillon*, Bd. 1 (Paris 1953).

Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, *Sämtliche Schriften und Briefe*. Hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. 1. Reihe: Allgemeiner politischer und historischer Briefwechsel, Bd. 19 (Berlin–Göttingen 2005).

LIVET, Institutions = Georges LIVET, Institutions, traditions et sociétés, in: *Histoire de Strasbourg des origines à nos jours*, 3: Strasbourg de la Guerre de Trente Ans à Napoléon 1618–1815, hg. von Georges LIVET–Francis RAPP (*Histoire des villes d'Alsace*, Strasbourg 1981) 253–375.

Ladislaus LUKACS, *Catalogus generalis seu Nomenclator biographicus personarum Provinciae Austriae Societatis Iesu (1551–1773)*, 3 Bde. (Rom 1987–1988).

Jean MABILLON, *Réponse des religieux benedictins de la province de Bourgogne à un écrit des chanoines reguliers de la même province, touchant la préséance dans les Etats* (Paris 1687), in: Vincent THUILLIER, *Ouvrages posthumes de D. Jean Mabillon et de D. Thierry Ruinart*, Bd. 2 (Paris 1724), 96-177.

Jean MABILLON, *Replique des religieux benedictins de la province de Bourgogne au second écrit des chanoines reguliers de la mesme province* (ungedr. Paris 1688), in: Vincent THUILLIER, *Ouvrages posthumes de D. Jean Mabillon et de D. Thierry Ruinart*, Bd. 2 (Paris 1724), 178-269.

Jean MABILLON, *Gemina apologia Benedictinorum congregationis S. Mauri pro defendenda possessione praecedentiae in comitiis statuum Burgundiae contra canonicos regulares S. Augustini eiusdem provinciae*, übers. v. Schenk (Konstanz 1706).

Andreas von MEILLER, *Über das von Anselm Schramb und Hieronymus Pez veröffentlichte Breve Chronicon Austriacum authore Conrado de Wizenberg, abbate Mellicense* (=Denkschriften der Philosophisch-Historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 18, Wien 1868).

Heinrich Otto MEISNER, *Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit* (Leipzig 1952²).

Paul MUSCHARD, *Das Kirchenrecht bei den deutschen Benediktinern und Zisterziensern des 18. Jahrhunderts*. *SMGB* 47 (1929) 225–315, 477–596.

Der neuen zeitungen von gelehrten sachen des Jahrs 1715 VII. supplement (Leipzig 1716).

Jan Paul NIEDERKORN–Meta NIEDERKORN-BRUCK, *Hochbarocke Geschichtsschreibung im Stift Melk*, in: *900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989*, Stift Melk, hg. von Ernst BRUCKMÜLLER–Burkhard ELLEGAST–Erwin ROTTER (Melk 1989) 399–403.

Virgil REDLICH, *Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810, 1: Text der Matrikel* (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst 5, Salzburg 1933).

Simon RETTENBACHER, *Annales monasterii Cremifanensis in Austria Superiore anno monasterii saeculari nongentesimo, a partu virgineo MDCLXXVII* (Salzburg 1677).

Franz Heinrich REUSCH, *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte* (2 Bde., Bonn 1883–1885) 265f.

Remigius RITZLER–Pirmin SEFRIN, *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi, sive Summorum pontificum, S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series e documentis tabularii praesertim Vaticani collecta, digesta, edita, 5: A pontificatu Clementis pp. IX (1667) usque ad pontificatum Benedicti pp. XIII (1730)* (Padova 1952).

SCHRAMB, *Chronicon = Anselm SCHRAMB, Chronicon Mellicense, seu Annales monasterii Mellicensis utrumque statum, imprimis Austriae* (Wien 1702).

SCHRAMB, Antilogia = Anselm SCHRAMB [unter dem Pseudonym Don Eusebius CARLYMMAESSHIN Castroferrariensis], Antilogia seu juridico-historica defensio et responsio ad praejudiciae ecclesiasticae hierarchiae clero specialiter cathedrali et ordini divi Benedicti illata ab domino Augustino Erath Canonico Regulari ordinis sancti Augustini Wettenhusano per suum Commentarium in Regulam sancti patris Augustini. (Wien 1715).

Anton STEYERER, Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae cognomento sapientis (Wien 1725)

Thomas STOCKINGER, „Fidelis tametsi inutilis servus“. P. Moritz Müller OSB (St. Gallen) in seiner historisch-literarischen und politisch-diplomatischen Tätigkeit im Spiegel seiner Korrespondenz 1709–1714. *SMGB* 118 (2007) 339–432.

Thomas STOCKINGER, Factualité historique, preuve juridique, autorité patristique: Stratégies d’argumentation dans les controverses érudites en milieu ecclésiastique. Eingereicht für den Band zur Tagung „Jean Mabillon. Entre érudition et histoire culturelle“ (Paris 2007) [in Druck].

STOCKINGER, Felix mansurus = Thomas STOCKINGER, Felix mansurus, si tacuisset, Erath. Augustin Erath CRSA (1648–1791), Propst von St. Andrä, als Historiograph und historisch-politischer Kontroversist, in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* N. F. 20 (2008), 151–208.

Peter G. TROPPER, Die geistlichen Historiker Österreichs in der Barockzeit, in: Prinz Eugen und das barocke Österreich, hg. von Karl GUTKAS (Salzburg–Wien 1985) 365–374.

Peter G. TROPPER, Urkundenlehre in Österreich vom frühen 18. Jahrhundert bis zur Errichtung der „Schule für Österreichische Geschichtsforschung“ 1854 (Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 28, Graz 1994).

VERHEIJEN, Règle = Luc VERHEIJEN, La Règle de St. Augustin, Bd. 1: Tradition manuscrite; Bd. 2: Recherches historiques (Paris 1967).

WALLNIG, Gasthaus = Thomas WALLNIG, Gasthaus und Gelehrsamkeit. Studien zu Herkunft und Bildungsweg von Bernhard Pez OSB vor 1709 (VIÖG 48, Wien–München 2007).

Thomas WALLNIG, Gelehrtenkorrespondenzen in Österreich (16.–18. Jahrhundert). Quellentypologie und ausgewählte Beispiele, in: Die Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit – eine exemplarische Quellenkunde, hg. von Josef PAUSER–Martin SCHEUTZ–Thomas WINKELBAUER (MIÖG Erg.Bd. 44, Wien–München 2004) 813–827.

Thomas WALLNIG, La congrégation de Saint-Maur comme modèle d’ascèse: exercices spirituels de Jérôme Le Contat et méditations de Claude Martin dans la traduction de Franz Mezger (Salzbourg). Eingereicht für den Band zur Tagung „Mabillon et l’Europe bénédictine aux XVIIe et XVIIIe siècles“ (Paris 2007).

Thomas WALLNIG, Mönch oder Gelehrter? Zur Semantisierung von Argumentationsmustern in den Briefen und Werken von Bernhard Pez, in: *Érudition et commerce épistolaire. Jean Mabillon et la tradition monastique*, hg. von Daniel-Odon HUREL (Textes et traditions 6, Paris 2003) 367–385.

Thomas WALLNIG, Mönche und Gelehrte im Kloster Melk um 1700. Ein Essay über Kontexte und Zielsetzungen von monastischer Wissensproduktion, in: *Orte des Wissens*, hg. von Martin SCHEUTZ–Wolfgang SCHMALE–Dana ŠTEFANOVÁ (Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts Bd. 18/19, Bochum 2004) 325–336.

Thomas WALLNIG, Bernhard Pez und die Mauriner. Die Entstehung eines gelehrten Kontaktes im Spannungsfeld zwischen Vorbildhaftigkeit und Anregung, in: *Érudition et commerce épistolaire. Jean Mabillon et la tradition monastique*, hg. von Daniel-Odon HUREL (Textes et traditions 6, Paris 2003) 153–175.

WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz = Thomas WALLNIG–Thomas STOCKINGER, Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez. Text, Regesten, Kommentare, Band 1: 1709-1715 (=Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 2/1, Wien 2009).

Huberta-Alexandra WEIGL, Die Klosteranlagen Jakob Prandtauers (ungedr. Univ. Diss. Wien 2009).

Karl WERNER, Geschichte der katholischen Theologie. Seit dem Trienter Concil bis zur Gegenwart (Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit 6, München 1866).

Franz Karl WIBGRILL – Karl von ODELGA, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten, Bde. 4-5 (Wien 1800, 1804).

Cölestin WOLFSGRUBER, Drei Mauriner Studien zur Imitatio. *SMGB* 3/1 (1882) 232–262; 3/2 (1882) 26–48, 249–270.

Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Bd. 8 (Wien 1862).

Magnoald ZIEGELBAUER–Oliver LEGIPONT, *Historia rei literariae ordinis sancti Benedicti in quattuor partes distributa. Opus eruditorum votis diu expetitur, ad perfectam historiae Benedictinae cognitionem summe necessarium et universim omnibus bonarum artium cultoribus non utile minus quam scitu lectuque iucundum* (Bd. 3, Augsburg–Würzburg 1754).

Adolar ZUMKELLER, *Augustinusregel*, in: *Theologische Realenzyklopädie* 4 (hg. von Gerhard KRAUSE u. Gerhard MÜLLER, Berlin 1979) 745–748.

Abstract

Die vorliegende Magisterarbeit „Studien zu Leben und Werk Anselm Schrambs OSB (1658-1720). Mit einer Edition der Briefkorrespondenz“ besteht einerseits aus einer in vier Lebensabschnitte gegliederten Biographie dieses Gelehrten aus dem Benediktinerstift Melk. Darin werden die verschiedenen wissenschaftlichen und literarischen Werke Schrambs (*Selectae iuris quaestiones*, *Ethica*, *Series abbatum Mellicensium*, *Chronicon Mellicense*, *Pia Desideria Davidica*, *Charietta*, *Nucleus*, *Antilogia*, *Marianischer Psalter*, *Eucharisticus Triumphus*) im Kontext des jeweiligen Lebensabschnitts behandelt. Neben dem wissenschaftlichen Werdegang werden außerdem die diversen Ämter und Tätigkeiten Schrambs, seine wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Kontakte sowie das vielfältige mönchische Alltagsleben im Rahmen des Melker Konvents beleuchtet.

Der zweite Teil der Arbeit ist eine Edition der Briefkorrespondenz Anselm Schrambs (insbesondere mit dem Mauriner René Massuet aus dem Kloster St.-Germain-des-Prés in Paris) aus den Beständen der Bibliothèque Nationale in Paris, der Bibliothèque de la Société des Bollandistes in Brüssel sowie aus einem Druckwerk Schrambs (*Antilogia*), in welchem der Autor einen empfangenen Brief publizierte. (In Melk selbst ist der Briefnachlass Schrambs nicht mehr erhalten.) Zusätzlich zu den heute noch erhaltenen Briefen wurde eine ganze Reihe von Schrambs Briefen durch Informationen aus anderen Briefkorrespondenzen – Bernhard Pez (Melk), René Massuet (Paris), Moritz Müller (St. Gallen), Anselm Fischer (Ochsenhausen), Felix Egger (Petershausen), Alphons Hueber (Tegernsee) – erschlossen.

Die Edition der Briefe besteht jeweils aus einem ausführlichen deutschen Regest, der Wiedergabe der (ausschließlich) lateinischen Briefftexte mit textkritischem Apparat, einem Sachkommentar sowie Informationen zur Überlieferung, zu Bezügen zwischen den einzelnen Briefen und zum (oft heimtückischen) postalischen Verlauf der Sendungen. Als Hilfsmittel für Leserinnen und Leser wurden zur Aufbereitung der Briefinhalte außerdem ein Register und – als ein eigener Abschnitt des Quellen- und Literaturverzeichnisses – eine Auflistung der in den Briefen zitierten Werke erstellt.

Lebenslauf des Verfassers

Name Mag. phil. Patrick Fiska
Geburtsdatum 25. Juni 1972
Geburtsort Wien
Staatsbürgerschaft Österreich
Familienstand: verheiratet mit Mag. Michaela Fiska, geb. Höllrigl

Studium

2005–2009 TMagisterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft
2004 Diplom in Geschichte
Seit 1999/2000 Geschichtsstudium als erste Studienrichtung, Kunstgeschichte als zweite Studienrichtung angerechnet
1997 Auslandssemester an der Université de Bourgogne, Dijon
1990/91 Beginn des Studiums der Kunstgeschichte als Vollstudium an der Universität Wien; daneben auch Absolvierung von Lehrveranstaltungen in Theaterwissenschaft, Philosophie, Romanistik

Wissenschaftliche Tätigkeit

Seit Oktober 2008 Mitarbeiter im FWF-Start Projekt „Monastische Aufklärung und Benediktinische Gelehrtenrepublik“
2005–2008 Mitarbeiter im FWF-Projekt „Bühne der Fürsten“

Wissenschaftliche Qualifikationsschriften und Publikationen

Das Erlebnis des französischen Königsmythos: Christine de Pizan, *Le Livre des fais et bonnes meurs du sage roy Charles V* (Univ. Dipl. Arb., Wien 2004).

Porträt und Öffentlichkeit – Wirkung und Wahrnehmung künstlerischer Inszenierungen Herzog Rudolfs IV., in: Bericht über den 24. Österreichischen Historikertag in Innsbruck, 20.–23. 9. 2005 (Innsbruck 2006), S. 81-88.

Herzog Rudolf IV. und der Wiener Stephansdom, in: Österreich Edition 14/2007 (Archiv Verlag, Wien 2007).

Die österreichischen Stifte als Schrittmacher der österreichischen Geschichtsforschung, in: "Krisen und Reformen: Die Orden im Wandel", Sonderband der Ordensnachrichten zur Tagung anlässlich 50 Jahre Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, zugleich der 1. gemeinsamen Jahrestagung österreichischer und deutscher Ordensarchivarinnen und Ordensarchivare (27. - 30. April 2009, Wien) [in Druck]